



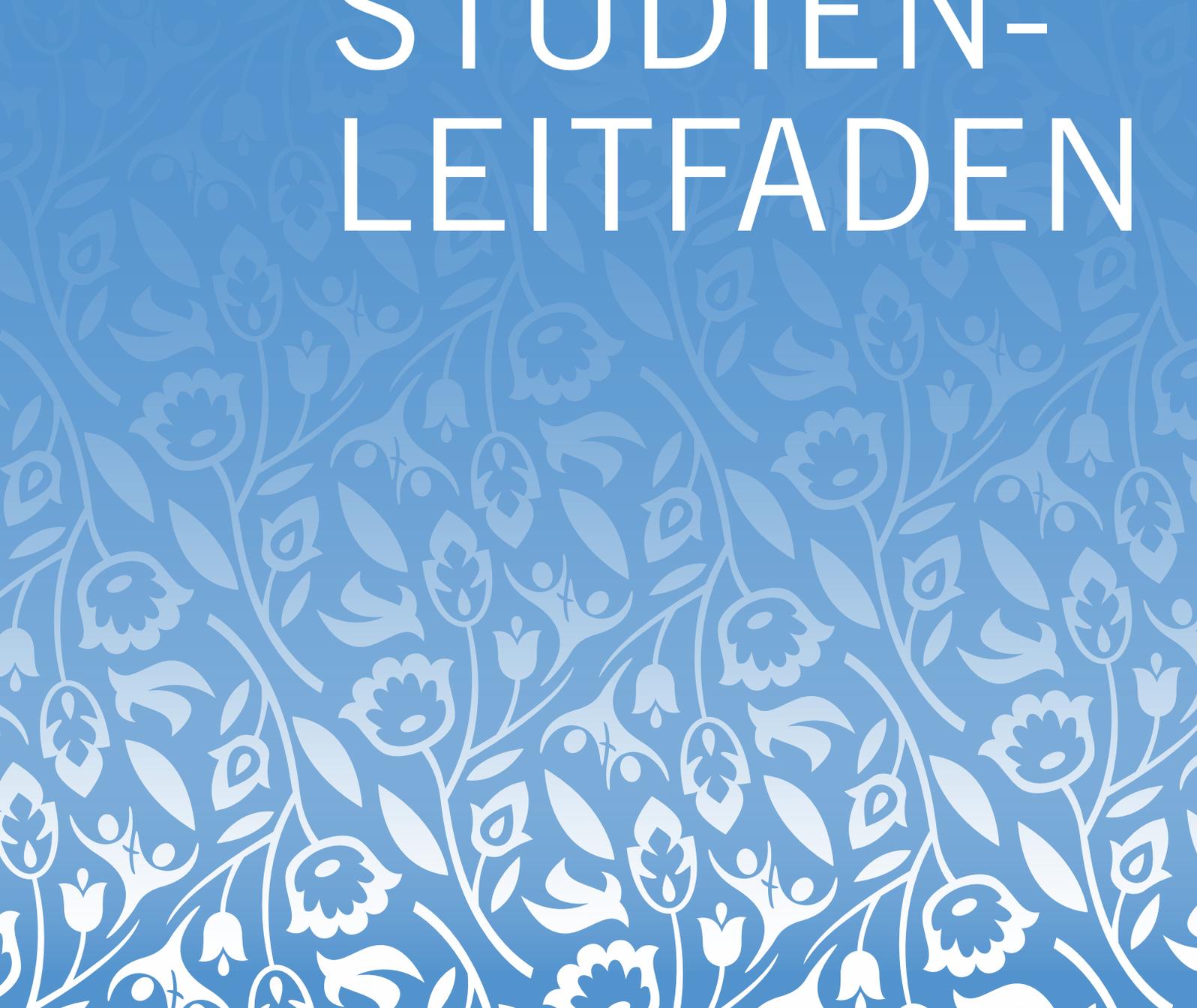
EIN LEIB
EIN GEIST
EINE HOFFNUNG

DREIZEHENTE VOLLVERSAMMLUNG

LUTHERISCHER WELTBUND

2023 • KRAKAU, POLEN

STUDIEN- LEITFADEN



STUDIENLEITFADEN

Dreizehnte LWB-Vollversammlung
Krakau, Polen
13.-19. September 2023



© Lutherischer Weltbund, 2023

Veröffentlicht von:
Lutherischer Weltbund – Eine Kirchengemeinschaft
Route de Ferney 150
Postfach 2100
1211 Genf 2, Schweiz

Referenzgruppe für die inhaltliche Gestaltung der
Vollversammlung: Pfarrerin Danielle Dokman, Pfarrerin
Dr. Evangeline Anderson Rajkumar, Prof. Dr. Claudia Jahnel,
Prof. Pfr. Tore Johnsen, Pfr. Dr. Jean Koulagna, Pfr. Szabolcs
Nagy, Pfarrerin Dr. Nelavala G. Prasuna, Prof. Dr. Jerzy Sojka

Unter Mitwirkung von: Prof. Dr. Dirk Lange, Pfarrerin Dr. Faith
Lugazia, Pfr. Dr. Chad Rimmer, Pfr. Dr. Frank Zeeb

Mit Dank an Pfarrerin Dr. Marcia Blasi, Pfr. Dr. Samuel Dawai,
Pfr. Dr. Sivin Kit, Pfr. Dr. Philip Lok, Pfr. Dr. Ireneusz Lukas,
Pfarrerin Sonia Skupch, Savanna Sullivan, Caroline Tveoy

Gestaltung: Kristen Opalinski

Übersetzung ins Deutsche: Andrea Hellfritz, Überarbeitung
durch Pfr. Dr. Frank Zeeb

Layout: Stéphane Gallay

ISBN 978-2-940642-49-6

INHALT

Einleitung	4
Einheit.....	7
Eine Einladung.....	8
EIN LEIB	11
Hilfeschreie des Leibes, der Gesamtheit der Glieder der Schöpfung	11
Augen zu sehen	17
Dank sagen: Die SegensGaben der einzelnen Glieder	20
EIN GEIST	31
Die Hilfeschreie des Geistes	31
Augen zu sehen	35
Dank sagen: Die Gaben des Heiligen Geistes	40
EINE HOFFNUNG	47
Schreie der Verzweiflung, Schreie nach Hoffnung	47
Augen zu sehen	52
Dank sagen: Hoffnung hat ihren Ursprung in der Verheißung.....	54
Einladung zur Einheit	63
Eine Gemeinschaft kosmischer Hoffnung.....	63



EINLEITUNG

Der Lutherische Weltbund (LWB) kommt vom 13. bis 19. September 2023 in Krakau, Polen, zu seiner 13. Vollversammlung zusammen.

Dieses höchste Entscheidungsgremium des LWB ist ein Ort und Raum, in dem die Delegierten der Mitgliedskirchen und die anderen Teilnehmenden unter der Überschrift des Themas der Vollversammlung – „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung“ – gemeinsam Gottesdienst feiern, sich austauschen und über das Wesen und die Ziele unserer weltweiten Kirchengemeinschaft nachdenken. Das Thema beruht auf Epheser 4,4-6: „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“¹

Das Thema der Vollversammlung ist biblisch verankert und hat eine ökumenische Dynamik. Der vorliegende *Studienleitfaden* soll die Kirchen auf die Vollversammlung vorbereiten und sie zum Nachdenken darüber anregen, dass und wie die weltweite Gemeinschaft von Kirchen dazu berufen und zugerüstet ist, ein Zeichen der Hoffnung mitten in Gottes Schöpfung zu sein, indem sie teilhat an der ganzheitlichen Sendung Gottes.

Die Rolle der Kirche in dieser Sendung beginnt mit der frohen Botschaft, dass sich Gott nicht von der Welt abwendet, die Gott geschaffen hat, sondern durch Christi Menschwerdung bei dieser Welt bleibt. Durch den Geist Gottes, der allem innewohnt, ist Gott „in“ allem (Eph 2,22). Gott ist „für“ alle und wirkt unablässig, um Gottes Verheißung zu erfüllen, „damit sie das Leben haben und volle Genüge“ (Joh 10,10). Und diese Verheißung gilt aller Schöpfung, dem gesamten Kosmos. Die Unterthemen für die Vollversammlung – der Heilige Geist erschafft, der Heilige Geist versöhnt, der Heilige Geist erneuert – werden dabei helfen, das Hauptthema im Licht der bedingungslosen Verheißung der Liebe Gottes zu betrachten, die erschafft, versöhnt und die Welt durch diese kosmische Hoffnung verwandelt.

Jede Kirche lebt in einem je eigenen einzigartigen Kontext und wir wollen auf der Vollversammlung gemeinsam

herausfinden, was es heißt, ein Leib zu sein, im einen Geist, mit einer Hoffnung für unser Zeugnis und unsere Sendung. Zu den Fragen, mit denen wir uns beschäftigen werden, haben uns die lutherischen Bekenntnisschriften, der Kleine und der Große Katechismus, sowie unser gottesdienstliches Leben in Wort und Sakrament angeregt. Und genau wie vor 500 Jahren in den 1520er Jahren, die geprägt waren von kreativen und schöpferischen Reformimpulsen, leben wir heute in einer Zeit des Sich-Bekennens. Inwiefern prägt unser Bekenntnis zum Evangelium unseren gemeinsamen Weg hin zu einer immer tiefergehenden Gemeinschaft – nicht nur unter uns selbst, sondern auch mit allen unseren Nächsten und der gesamten Schöpfung?

Die Welt braucht dringend das Evangelium von der Rechtfertigung, die Verkündigung von Gottes Gnadenakt, der uns freimacht, unsere Nächsten und alles, was Gott geschaffen hat, zu lieben. Wir alle sind zu diesem Prozess aufgerufen, das Evangelium in unseren vielen verschiedenen Kontexten immer wieder neu in die Tat umzusetzen. Als Kirchengemeinschaft sind wir zu diesem gemeinsamen Dienst aufgerufen, sind berufen und in die Welt gesandt als ein Leib, mit einem Geist und einer Hoffnung.

Der LWB verkörpert die Vision von einer Kirchengemeinschaft, die in unserem Engagement für die Einheit im einen Leib Christi zum Ausdruck kommt. Die LWB-Mitgliedskirchen sind aufgerufen, Zeugnis abzulegen für die Gnade und Barmherzigkeit Gottes gegenüber der Welt. Wie aber setzt unsere Kirchengemeinschaft den Versöhnungsdienst der Kirche in einer zersplitterten Welt, in der individuelle Glieder der Schöpfung, Gesellschaften und ganze Ökosysteme unter allerlei Ungerechtigkeiten leiden, praktisch um?

Weil wir in den einen Leib Christi getauft und eine neue Kreatur sind, sind wir aufgerufen, uns für die tiefgreifende und alles umfassende Versöhnung einzusetzen, die Gott in der Welt Wirklichkeit werden lassen will. Wie genau sieht das im Leben Ihrer Kirche aus? Mit welchen Herausforderungen sind Sie als neue Kreatur, als Volk Gottes in Ihrem jeweiligen Kontext konfrontiert? Inwiefern bestärkt die Tatsache, dass Sie

¹ Alle Bibelstellen in dieser Publikation werden nach der Lutherbibel 2017 zitiert.

Luther schreibt in seinem Großen Katechismus: „Darum hat jeder Christ sein Leben lang genug zu lernen und zu verwirklichen an der Taufe.“ Der vorliegende Studienleitfaden ist eine Einladung an alle Getauften, über unser gemeinsames Vollversammlungsthema nachzudenken und uns zu fragen, wie wir unsere Berufung in der Taufe und den damit gegebenen Auftrag unserer Taufdisziplin konkret leben können.

Teil einer globalen Gemeinschaft von Kirchen sind, Sie in den Gaben, die Sie mitbringen, und rüstet sie gleichzeitig zu, in Ihrem lokalen Kontext mitzuwirken?

Luther schreibt in seinem Großen Katechismus: „Darum hat jeder Christ sein Leben lang genug zu lernen und zu verwirklichen an der Taufe.“² Der vorliegende *Studienleitfaden* ist eine Einladung an alle Getauften, über unser gemeinsames Vollversammlungsthema nachzudenken und uns zu fragen, wie wir unsere Berufung in der Taufe und den damit gegebenen Auftrag unserer Taufdisziplin konkret leben können.

Die einzelnen Abschnitte in diesem Studienleitfaden beginnen jeweils mit einer kurzen Einführung in einen bestimmten Aspekt des Vollversammlungsthemas. Am Anfang dieser Einführungen wollen wir „lauschen“, jeweils zwei oder drei Klagen bzw. Hilfescreien hören, die sich aus den gegenwärtigen Herausforderungen für den einen Leib, den einen Geist und die eine Hoffnung ergeben. Im Anschluss daran werden in jedem Abschnitt theologische Gedanken formuliert, die helfen sollen, das Thema „mit

neuen Augen zu betrachten“. Drittens werden in jedem Abschnitt beispielhaft Segensgaben, Geschenke und Verheißungen skizziert, die im Sinne einer „Danksagung“ in uns Hoffnung nähren sollen. Jedes Kapitel endet schließlich mit einer Reihe von Fragen, die uns helfen sollen, im Glauben darüber nachzudenken, „was ist das?“ – was ist der Kern unseres Themas?

Zwar sind die konkreten Beispiele für das Engagement unserer Kirchengemeinschaft so vielfältig wie unsere Gemeinschaft von Kirchen selbst, dennoch kann der vorliegende *Studienleitfaden* nur einige wenige hervorheben. Weitere konkrete Beispiele finden Sie bei Interesse im englischsprachigen „Assembly Reader“. Die Beispiele sollen als Inspirationsquelle dienen, sollen Ihre eigenen Gedanken zu Ihren Erfahrungen und der praktischen Bedeutung des Vollversammlungsthemas in Ihrem jeweiligen Kontext anregen. Vollständigkeit ist keineswegs auch nur angestrebt, aber die Auflistung macht einen „roten Faden“ deutlich, ein verbindendes Element in unserem Vollversammlungsthema: Einheit.

² Martin Luther: „Von der Taufe“, in: „Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche“, herausgeg. im Auftrag der VELKD, Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 2013, S. 617.

Das Thema „Einheit“ spiegelt sich deutlich darin wieder, dass das Wort „ein/eine“ im Vollversammlungsthema mehrfach vorkommt – *ein* Leib, *ein* Geist, *eine* Hoffnung. Deshalb wollen wir zunächst darüber nachdenken, was das Verständnis von Einheit ist und welche innere Verbindungskraft ihr im Thema innewohnt.

EINHEIT

Das Thema „Einheit“ liegt allen drei Teilen des Vollversammlungsthemas zugrunde. Und alle drei Bestandteile bilden eine Einheit: Leib, Geist und Hoffnung sind eng miteinander verwoben. Hoffnung ist das Erleben von Gottes Geist, der uns dazu drängt, die Kluft zwischen dem allumfassenden Frieden und der alles umfassenden Gerechtigkeit, die Gott verheißen hat einerseits, und der Wirklichkeit der Welt, in der wir leben andererseits, zu überwinden. Der Leib indessen lebt – erfüllt vom Geist Gottes – in der Hoffnung auf eine immer tiefergehende Gemeinschaft und immer umfassendere Versöhnung.

„Gemeinschaft“ bedeutet ein Zusammenführen von verschiedenartigen Dingen. Als Lutheraner bekennen wir den Glauben an Gott als den dreieinigen – ein Bild für die Vielfalt in perfekter Einheit. Gott ist eine lebenspendende Gemeinschaft von dreien in einem. Der erste Johannesbrief bekräftigt, dass das Wesen dieser Gemeinschaft die Liebe ist (1. Joh 4,14-16). „Gott ist Liebe“ und die Heilige Dreifaltigkeit ist eine Art, das Mysterium dieser Beziehung in Liebe zu beschreiben.

In einer von Liebe getragenen Gemeinschaft gibt es dreierlei Bewegung: Schaffen, Versöhnen und Erneuern. Die Trinität schafft die Güte und Schönheit in einer Welt, die aus vielen und verschiedenartigen Wesen besteht. Wo die Gemeinschaft dieser verschiedenartigen Wesen gespalten ist und einige Wesen von den lebenspendenden Beziehungen zueinander ausgeschlossen werden, versöhnt die Liebe Gottes und die Gemeinschaft wird erneuert.

„Gemeinschaft“ beinhaltet das Miteinander unterschiedlicher Geschöpfe mit ihren je ganz eigenen Gaben (*charismata*). In einer solchen Gemeinschaft gibt es eine enge Verbindung zwischen der Gnade Gottes (*charis*) und den Gaben (*charismata*). Wo sich Gemeinschaft ereignet, erweisen die einzelnen Mitglieder einander die Güte, die verschiedenen Gaben aller anzuerkennen, zu würdigen und Raum für sie zu eröffnen. Vielfalt ist ein natürlicher Bestandteil von Gottes schöpferischem und erlösendem Wirken. Das trinitarische Wesen Gottes als

eine von Liebe getragene Gemeinschaft ermöglicht es uns, die Gemeinschaft der vielfältigen Geschöpfe in der Welt als Geschenk zu verstehen. Die Gemeinschaft ist in die Schöpfung selbst angelegt, berichten uns die ersten Kapitel im 1. Mosebuch: Die Welt war ursprünglich gut geschaffen, in einer tiefer Harmonie, die dann durch die Sünde zerstört wurde – also durch Menschen, die sich aus dieser Harmonie herausnahmen und nur ihre eigenen Bedürfnisse und Begierden im Blick hatten. Die Menschen haben die Gemeinschaft mit Gott und mit der Schöpfung zerstört. Wenn wir uns auf uns selbst zurückziehen, werden die Schöpfung und unsere Mitmenschen zu eigennützigem Zwecken oder zu Gunsten nur einer Gruppe von Menschen ausgebeutet. Solche selbstgesteckten Gemeinschaften, die nur auf sich selbst schauen und vertrauen, fordern zwangsläufig Uniformität.

Uniformität ist das Gegenteil von „versöhnter Vielfalt“. Menschen erzwingen Uniformität durch die Systeme und Systemzwänge, die sie schaffen. Wenn „Einheit“ verwechselt wird mit „Einheitlichkeit“ – Uniformität –, werden die Einzelnen von den Herrschenden gezwungen, ihre jeweils eigenen Gaben aufzugeben, um sich der dominanten Gruppe anzupassen. Die Sehnsucht der Menschen nach ethnischer, kultureller, religiöser, ökologischer oder politischer Uniformität sorgt automatisch für Ausgrenzung, Unterdrückung und letzten Endes für Zerstörung. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, dass die Kirche das Streben nach kultureller, politischer oder wirtschaftlicher Uniformität unter dem Deckmantel der „Mission“ oder „Evangelisation“ „getauft“ hat. Die Geschichte lehrt uns durch eine Vielzahl von Beispielen, wie imperialistische oder kolonialistische Interessen danach streben, im Namen von Einheit Uniformität zu schaffen.

Nicht weit von Krakau entfernt ist das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau der deutschen Nationalsozialisten (1940–1945). Es ist ein Ort, der uns schonungslos und immer wieder die Negation unseres Vollversammlungsthemas in Erinnerung ruft. Es steht für die „Mächte und Gewalten“, die gegen Gottes Plan arbeiten, die Welt mit Gott zu versöhnen. Auschwitz-Birkenau steht für die unterdrückerischen Kräfte, die freigesetzt werden, wenn Menschen bestimmen, was das Thema „ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung“ bedeutet, wenn es als ausgrenzende Ideologie interpretiert wird, in der nationalistische oder ethnische Identitäten, Gender-Identitäten oder Identitäten im Zusammenhang mit Klassen- oder Religionszugehörigkeit um jeden Preis an erster Stelle stellen. „Eins-sein“ kann das größte Übel sein, wenn dieses „Eins-Sein“ menschengemachte Uniformität ist.

Wir alle sind uns nur zu gut des globalen Kontextes der zunehmenden gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Ausgrenzung bewusst, die das Ergebnis falscher Narrative von Dualismus, Spaltung, Vorherrschaft, Vertreibung und Uniformität ist. Ungerechte politische, gesellschaftliche, religiöse und spirituelle Systeme nehmen den Menschen ihre Würde und zerstören das Leben der gesamten Schöpfung Gottes. Die COVID-19 Pandemie hat die Ungerechtigkeiten und die wirtschaftliche Ungleichheit in aller Welt noch deutlicher entlarvt. Sünde spaltet und trennt die Menschen voneinander und von sich selbst. Paulus schreibt in Römer 8, dass dieses gegenwärtige Leid im Seufzen zu hören ist, das mitunter unaussprechlich ist.

Dieses Seufzen / diese Hilfeschreie finden Sie jeweils zu Beginn der verschiedenen Kapitel in diesem *Studienleitfaden* für die Vollversammlung. Jedes Kapitel – Leib, Geist, Hoffnung – ist in folgende vier Abschnitte unterteilt:

Hilfeschreie: Zunächst wollen wir dem schmerz erfüllten Seufzen lauschen, das verursacht wird durch Dualismus-Denken, Spaltung und Vorherrschaftsgedanken, die wiederum die „Einheit des Geistes“ zerstören. Wir formulieren dieses Seufzen als Hilfeschreie von verschiedenen Gliedern des Leibes, als Aufschrei des Geistes und als Schreie nach Hoffnung. Wir stellen sie an den Anfang des jeweiligen Kapitels, um den damit einhergehenden Verlust, Schmerz oder die Trauer zu würdigen und Anteilnahme zu zeigen.

Augen zu sehen ...: Auf die Hilfeschreie folgt eine biblische und theologische Grundlegung, die ein tiefergehendes Nachdenken über die Themen Leib, Geist und Hoffnung anregt. Der aufgespannte Rahmen lädt uns ein, die Hilfeschreie mit neuen Ohren zu hören und mit neuen Augen zu sehen, das erlebte Trauma der Zerbrochenheit im Licht des Evangeliums zu betrachten, das uns als Gemeinschaft von Kirchen im einen Glaubensbekenntnis vereint.

Dank sagen: In diesem Abschnitt nennen wir Beispiele aus dem Leben und Dienst der Kirchen, die die Segensgaben der verschiedenen Glieder des Leibes, die Geschenke des Geistes und die verheißene Hoffnung unterstreichen. Die Danksagung für diese Segensgaben, Geschenke und Verheißungen lenkt unseren Blick auf unsere Teilhabe an der schöpferischen, versöhnenden und erneuernden Sendung Gottes, die uns in Christus Jesus offenbart wurde.

„Was ist das?“ Fragen zum Nachdenken: Jedes Kapitel endet mit einer Reihe von Fragen, die Ihnen und Ihrer Kirche helfen sollen, sich für Ihren jeweiligen Kontext die Frage zu stellen: „Was ist das?“ Die Idee haben wir aus dem Kleinen Katechismus. Luther stellt dort immer wieder die Frage „Was ist das?“ – eine Frage, die eigentlich Kinder gerne ihren Eltern stellen. Dieses Fragen ist für uns ein pädagogischer Ansatz, der uns dabei helfen soll, uns im Glauben Gedanken über die kontextuelle, kollektive und kosmische Verheißung zu machen, die der Kern unseres Vollversammlungsthemas „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung“ ist. Wie können die Mitgliedskirchen – für sich allein und als weltweite Gemeinschaft von Kirchen – in der Schöpfung Zeichen der Hoffnung sein und an Gottes ganzheitlicher Sendung des Erschaffens, Versöhnens und Erneuerns teilhaben? Inwiefern sind wir aufgerufen, erleuchtet und zugerüstet, am Versöhnungsdienst mitzuwirken, der uns anvertraut wurde? Wie können wir einander helfen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens zu bewahren?

EINE EINLADUNG

Am Ende dieses *Studienleitfadens* steht eine Einladung: die Einladung herauszufinden, wie die Kirchengemeinschaft ein Instrument sein kann, mit dessen Hilfe die LWB-Mitgliedskirchen durch Gottesdienst (*leitourgia*), Verkündigung (*kerygma*), öffentliches Zeugnis (*martyria*) und Dienst (*diakonia*) eine glaubenstreue, schöpferische und versöhnte Einheit verkörpern. Die eine Hoffnung des Dienstes der Kirche richtet sich darauf, dass alle Menschen von der Erlösung erfahren, die uns Gott in Jesus Christus schenkt und die zu dem Leben in voller Genüge und dem *Schalom* (Frieden) führt, die Gottes Plan für die gesamte Schöpfung sind (Joh 10,10). Unsere Gemeinschaft in Wort und Sakramenten spornt uns an zu öffentlichem Zeugnis, prophetischer Diakonie, humanitärer Hilfe und Advocacyarbeit, um Ungerechtigkeit wiedergutzumachen und unsere Beziehungen in Einklang zu bringen mit dem Grund, in dem wir verwurzelt sind. Der vorliegende Studienleitfaden zeigt einige Beispiele für die pastorale Praxis und das diakonische und humanitäre Engagement des LWB und seiner Mitgliedskirchen in verschiedenen Teilen der Welt auf, die unseren gemeinsamen Glauben in den verschiedenen kontextabhängigen Lebensrealitäten verankern.

EIN LEIB

Das Thema der Dreizehnten Vollversammlung, „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung“, spiegelt wider mit welcher Dringlichkeit die Kirchen Gottes Geschenk des einen Leibes und den Wert und die Würde der vielen verschiedenen Glieder der Schöpfung Gottes würdigen müssen. Es ist aber auch eine Aufforderung an die Kirche, mit großer Sorgfalt und nach Kräften nach Wahrheit, Versöhnung und einer Heilung der verletzten Glieder der Schöpfung zu streben.

Das Konzept des einen Leibes kann auf vielerlei Ebenen Bedeutung für die Vollversammlung haben. Die Tatsache, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, verleiht der Inkarnation im christlichen Glauben eine besondere Bedeutung und ruft uns auf, Körper, Geist und Seele nicht voneinander zu trennen, weil wir dann Gefahr laufen, den Körper abzuwerten – insbesondere den Körper unserer Nächsten (1.Kor 6,19).

Durch unsere Taufe ist unsere primäre Verortung in der Kirche, dem einen Leib Christi. Das Bild des einen Leibes aber weist auch auf unsere Teilhabe an gesellschaftlichen Institutionen und Wirtschaftssystemen (und folglich auch an politischen Organen) hin. Der Begriff „Leib“ weist auch darauf hin, dass wir zur Erde als der einen Lebensgemeinschaft gehören, die in der Schöpfung verwurzelt ist.

Der Apostel Paulus nutzt das Bild des Leibes, um die Kirche (Röm 12,5; 1.Kor 12,12 usw.) als den einen Leib Christi zu beschreiben, in den die Menschen ganz unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität und körperlicher Verfassung (Joh 3,5) getauft wurden. In diesem Leib wurden Menschen nicht abhängig von ihrer Kultur, ihrem Geschlecht oder ihrer Staatsangehörigkeit unterschiedlich behandelt. Die Vielfalt von Sprachen, Kulturen, Fertigkeiten und Talenten wurde als Gnade verstanden: als Gaben des Heiligen Geistes, der durch die vielen verschiedenen Mitglieder der Kirche wirkt. Diversität wurde nicht einfach nur toleriert, sondern als unerlässlich für die Gesundheit und das Wohlergehen des Leibes angesehen, genau wie eine Vielzahl von Organen erforderlich ist, damit ein lebender Körper gut funktioniert. Dazuzugehören bedeutete, dass jede Person etwas zum Leib beitrug. Im Sinne von Gerechtigkeit musste den „schwächeren“ Mitgliedern

höhere Priorität eingeräumt werden, um die Gesundheit des Ganzen zu verbessern.

Das Thema unserer Vollversammlung bekräftigt, dass der Leib sowohl ein Ort für Inklusion und Teilhabe als auch eine Gemeinschaft der Inklusion und Teilhabe ist. Bedauerlicherweise erleben viele Glieder des Leibes – sowohl Einzelpersonen als auch Gemeinschaften – oftmals eine ganz andere Realität.

HILFESCHREIE DES LEIBES, DER GESAMTHEIT DER GLIEDER DER SCHÖPFUNG

Dem leiblichen Körper Jesu wurde viel Gewalt angetan. Jesus von Nazareth wurde verschmäht, ausgegrenzt, verachtet und ans Kreuz geschlagen und schrie sich dort sein Leid von der Seele. Auch heute noch wird der Leib Christi – die Kirche – in vielen Teilen der Welt verfolgt. Ferner bedeuten auch die Spaltungen unter den christlichen Gläubigen eine fortwährende Kreuzigung des Leibes Christi. Spaltungen führen regelmäßig zu Vorurteilen und Leid, Ausgrenzung und Gewalt. Das Kreuz als Ort der Versöhnung und der Tisch als Ort des Abendmahls werden hinter Zäunen verbarrikadiert. Christus weint und klagt darüber.

Der Umwelt, ganzen Gesellschaften und einzelnen Menschen wird immer wieder Gewalt angetan. Krieg, Gewalt, Diskriminierung und Hass – all das zielt darauf ab, zu verletzen, zu töten und dem Leib – also der Gesamtheit der Glieder der Schöpfung – seinen Wert abzusprechen und ihm folglich seine Rechte, seine Würde, seine Atemluft und das Leben selbst nehmen. Zuweilen werden einzelne Glieder des Leibes angegriffen, um eine größere Gruppe zu verunstalten, zu schänden und zu demoralisieren. Zuweilen entlädt sich der Hass einer Bevölkerungsgruppe über einen symbolischen oder religiös bedeutsamen Ort wie eine Kirche oder eine Synagoge, eine Moschee oder einen Tempel. Zuweilen haben es politische oder wirtschaftliche Kräfte auf Gebiete abgesehen, die einer bestimmte Bevölkerungsgruppe heilig sind.

Zum Beispiel werden Wälder mit Grabstätten oder heilige Wälder oder aber die Schauplätze aus den Geschichten der indigenen Völker in der Welt oftmals von Regierungen annektiert oder besetzt, die dann das unmittelbare Recht beanspruchen, Siedlungen, Mauern, Grenzen oder Einrichtungen zur Förderung von Rohstoffen zu errichten. Auch hier geschieht Gewalt und Christus weint und klagt.

Und deshalb denken wir an das Seufzen und die Hilfeschreie von vielen Gliedern der Schöpfung: das Seufzen und die Hilfeschreie von Einzelpersonen, die aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihres Geschlechts, ihrer Sexualität oder ihrer Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Schicht diskriminiert werden; das Seufzen und die Hilfeschreie der Menschheitsfamilie, die durch die COVID-19 Pandemie und viele andere schwere Erkrankungen gezeichnet ist; das Seufzen und die Hilfeschreie von marginalisierten und ausgebeuteten Bevölkerungsgruppen und das Seufzen und die Hilfeschreie der gesamten Schöpfung.

ETHNISCHE ZUGEHÖRIGKEIT UND GESCHLECHT

Wenn Menschen einander durch die Brille unserer Grundidentität betrachten, als Geschöpfe also mit angeborener Würde, die sich daraus ergibt, dass wir nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, ist es unmöglich, es zu rechtfertigen, dass irgendjemandem Missbrauch, Gewalt, Diskriminierung oder Ausgrenzung angetan wird. In der Geschichte aber gibt es unzählige Beispiele dafür, dass Menschen aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Zugehörigkeit zu einer Gesellschaftsschicht oder ihres Geschlechts in bestimmte Kategorien gesteckt oder marginalisiert wurden. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie diskriminierter Glieder der Schöpfung, die gefangen sind in menschengemachten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Hierarchien. Die spürbaren Folgen dieser Hierarchien sind insbesondere fehlende individuelle und politische Handlungsfähigkeit und sogar der Verlust von Leben und Existenzgrundlagen.

In allen Regionen der Welt hat es irgendwann systemische Diskriminierung aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit oder politischer Ideologie gegeben und der Kolonialismus hat sie noch deutlich verschärft.

Neben Afrika und den amerikanischen Subkontinenten hat auch Asien unter dem Kolonialismus gelitten und vielerorts Stellvertreterkriege und bewaffnete Konflikte durchlebt, die viele Menschen zur Flucht aus ihrer Heimat gezwungen haben. Da die LWB-Vollversammlung in diesem Jahr in der Region Mittel- und Osteuropa tagt, sollten wir zudem nicht vergessen, dass auch hier die Menschen in der Vergangenheit immer wieder von verschiedenen imperialen Mächte unterdrückt wurden.

Rassismus und Rassentrennung gibt es auch heute noch überall auf der Welt und sie können ganz unterschiedliche Formen von Vorurteilen, Diskriminierung und Gewalt annehmen. Die „Black Lives Matter“-Bewegung, die ihren Ursprung in den USA hatte, hat sich in verschiedene Kontexte eingepasst und ist zu einem Katalysator für die Hilfeschreie all der Menschen in der Welt geworden, die aufgrund von systemischem Rassismus oder Gewalt über Generationen hinweg Leid erlitten haben und immer noch erleiden. Die politischen und wirtschaftlichen Bündnisse im transatlantischen Sklavenhandel³, die Plantagenwirtschaft, das Kastensystem und der globale Kapitalismus sind allesamt unterschiedliche Formen und Ausdrucksformen von Sünde, von Unglaube und von dem alleinigen Vertrauen auf die jeweiligen individuellen oder kollektiven Eigeninteressen. Falsche Narrative von Dualismus und Vorherrschaft haben die Kolonialmächte in der Karibik und Nordamerika dazu verleitet, Vertreibung, Spaltung und die Forderung nach kultureller Uniformität zu nutzen, um die politische Ökonomie aufrechtzuerhalten, die ein System geschaffen hat, das in der Folge unsere Weltwirtschaft ebenso wie die bis heute bestehenden systemischen und verinnerlichten Auswirkungen von Rassismus finanziert und am Laufen gehalten hat.

In Osteuropa weckt der Begriff „Sklaverei“ Erinnerungen an die zwei totalitären Regime, die die Geschichte der Region im 20. Jahrhundert geprägt haben. Sowjetrussland entwickelte ein System von Straf- und Arbeitslagern (Gulags), Nazideutschland nutzte ebenfalls Zwangsarbeit als Instrument für seinen totalen Krieg und errichtete „Todeslager“, in denen Millionen von Menschen ums Leben kamen, die mehrheitlich jüdischen Glaubens waren. Der Nationalsozialismus wollte einen „nationalen Leib“ schaffen, aus dem alle, die diesem Konstrukt nicht „entsprachen“, im wahrsten Sinne des Wortes ausgemerzt wurden.

³ Trans-Atlantic Slave Trade Data Base. (<https://www.slavevoyages.org/voyage/database#statistics>, aufgerufen am 25. April 2023).

Wenn Menschen einander durch die Brille unserer Grundidentität betrachten, als Geschöpfe also mit angeborener Würde, die sich daraus ergibt, dass wir nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, ist es unmöglich, es zu rechtfertigen, dass irgendjemandem Missbrauch, Gewalt, Diskriminierung oder Ausgrenzung angetan wird.

Die Geister der Ausgrenzung, des Hasses und der Unterdrückung beginnen derzeit wieder ihr hässliches Gesicht zu zeigen. Sie quälen unsere Geister wieder und betrüben den Heiligen Geist Gottes (Eph 4,30). Die Ermordungen von George Floyd und anderen Menschen in den USA sind zu einem Symbol für eine globale Bewegung geworden, die von den Medien als „Racial Reckoning“ – als Rechenschaftsforderung der rassistisch Diskriminierten – bezeichnet wurde; einem längst überfälligen Diskurs also über die immer noch anhaltenden Ungerechtigkeiten aufgrund ethnischer Zugehörigkeit. Floyds letzter Ausruf „Ich kriege keine Luft mehr“ war gleichsam das Echo geltender Rechtsnormen und Gesellschaftsordnungen in vielen anderen Ländern, durch die unzählige Menschen buchstäblich stranguliert und erstickt wurden. Die zugrundeliegenden und aus dem Kolonialismus und der systemischen Diskriminierung erwachsenden Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen haben in vielen Gesellschaften auch heute noch unzählige Auswirkungen in Bezug auf Gesundheitsversorgung, Bildung, Wohnraum, Strafjustiz, Landbesitzrechte oder Staatshoheit und politische Beteiligung. Ausgrenzende Narrative spalten die Menschen und rechtfertigen die Vorherrschaft bestimmter Glieder der Schöpfung

über andere. Überall dort, wo Selbstgerechtigkeit und Verurteilungen Anderer das Narrativ bestimmen, werden Menschen weiter marginalisiert, ausgegrenzt und sogar beseitigt. Und Christus selbst weint und klagt hierüber.

Fundamentalistische Auslegungen der Bibel, theologische Lehren, die Zwang ausüben, kirchliche Praktiken, Kulturen und die Rechte von Frauen in der Gesellschaft sind von besonderer Bedeutung. Die Unterdrückung von Frauen wird oftmals durch die jeweils vorherrschende Kultur und die geltenden Normen gerechtfertigt. Das Evangelium von Jesus Christus – die Erlösung allein aus Gnade – stellt indessen alle kulturellen Normen in Frage, die ihm entgegenstehen. Und dennoch werden allzu oft Theologien verbreitet, die den Wirkungskreis einer Frau auf den familiären Bereich und das Heim begrenzen. Oftmals wird dabei auf die Schöpfungsordnung verwiesen. Als Gott aber davon sprach, dem Mann „eine Hilfe“ zu erschaffen (1.Mose 2,18), meinte Gott nicht, dass die Frau dem Mann untergeben sein oder sich ihm unterordnen sollte. Ganz im Gegenteil: Das Wort „ezer“, das in 1.Mose 2 und im gesamten Alten Testament fast 20 Mal vorkommt, um diese „Hilfe“ zu benennen, beschreibt eigentlich hauptsächlich die Art von Hilfe, mit der eine stärkere Person einer schwächeren Person unter die

Millionen von Menschen werden aber auch gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um sich vor Konflikten, Gewalt gegen ihre Familien oder der Bevölkerungsgruppe, der sie angehören bzw. vor Menschenrechtsverletzungen in Sicherheit zu bringen oder Asyl zu beantragen. Viele werden durch den ökologisch oder wirtschaftlich bedingten Verlust ihrer Existenzgrundlagen oder ihrer Arbeit gezwungen, die Heimat zu verlassen. Und wieder andere werden durch ungerechte Landnahmen, Inhaftierungen oder Menschenhandel dazu gezwungen.

Arme greift (Gott, der dem Volk Gottes hilft; ein König, der seinem Volk hilft usw.).

Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie aller Frauen, die von einer vollumfänglichen und sinnstiftenden Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben ausgegrenzt werden. Ihnen wird ein gleichberechtigter Zugang zu Bildung verwehrt. Unzählige weitere leiden unter diskriminierenden Einstellungs- und Beschäftigungspraktiken. Frauen haben keinen Zugang zu Gesundheitsfürsorge und Familienplanung, bekommen keine wirtschaftlichen Hilfen oder Sozialleistungen und sind auch vor dem Gesetz nicht gleich. Sie werden zu Hause, bei der Arbeit, im öffentlichen Raum und in Gotteshäusern Opfer von sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt. Und ihre Hilfeschreie sind nicht nur im öffentlichen und kulturellen Umfeld zu hören, sondern auch in unseren Ortsgemeinden und unter unseren Geschwistern im Glauben. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie von all jenen, denen aufgrund ihres Geschlechts die Möglichkeiten verwehrt werden, ihre gottgegebenen Gaben und ihre gottgegebene Berufung in das Leben der Kirche einzubringen.

Vierorts in der Welt werden Menschen, deren Geschlechtsidentität oder sexuelle Orientierung nicht in die traditionellen Zuschreibungen passt, von den geltenden Rechtssystemen unterdrückt und in Gefahr gebracht. Und auch in unserer Kirchengemeinschaft, deren Mitgliedskirchen in sehr unterschiedlichen Kontexten und im Rahmen sehr unterschiedlicher Rechtssysteme leben und Zeugnis ablegen, gehen die Meinungen hinsichtlich der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare deutlich auseinander. Aber wir wissen, dass jeder Menschen eine gottgegebene Würde besitzt. Die Kirche sollte zur Achtung dieser Würde aufrufen und nicht zu jenen gehören, die Gewalt ausüben, egal ob durch Worte oder durch Taten.

VERTREIBUNG

Die Internationale Organisation für Migration (IOM) der Vereinten Nationen hat in ihrem Weltmigrationsbericht 2022 erklärt, dass es „2020 weltweit rund 281 Millionen internationale Migrantinnen und Migranten gab“.⁴ Dafür, dass Menschen aus einem

⁴ Internationale Organisation für Migration: „World Migration Report 2022“ (1. Dezember 2021) (publications.iom.int/books/world-migration-report-2022, aufgerufen am 31. Januar 2023).

geografischen Raum in einen anderen abwandern, gibt es zahlreiche Gründe. Viele Menschen wandern ab, um Arbeit zu finden, zu ihren Familien zurückzukehren oder auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, weil sie sich nach einem besseren Leben sehnen. Millionen von Menschen werden aber auch gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um sich vor Konflikten, Gewalt gegen ihre Familien oder der Bevölkerungsgruppe, der sie angehören bzw. vor Menschenrechtsverletzungen in Sicherheit zu bringen oder Asyl zu beantragen. Viele werden durch den ökologisch oder wirtschaftlich bedingten Verlust ihrer Existenzgrundlagen oder ihrer Arbeit gezwungen, die Heimat zu verlassen. Und wieder andere werden durch ungerechte Landnahmen, Inhaftierungen oder Menschenhandel dazu gezwungen. Zwangsmigration geschieht zumeist im Verborgenen, und jene, die gezwungen sind zu fliehen, werden auf eine Art und Weise zu Opfern gemacht, die körperliche, spirituelle und psychologische Traumata hinterlässt, die Generationen überdauern können. Das Trauma einer Zwangsvertreibung und irregulärer Migration ist ein beschwerlicher Weg, der Auswirkungen auf den Leib und den Geist hat.

Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie von Menschen und Gemeinwesen, die auch heute noch unter Besatzung und Überwachung leben und kein Leben in voller Genüge führen können. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie von all jenen, die aus ihrer Heimat vertrieben oder verbannt wurden, all jenen, die durch Mauern und Gesetze je nach politischer Orientierung, ethnischer Zugehörigkeit, Religion oder Gesellschaftsschicht von ihren Nächsten getrennt sind. Auch hören wir die Hilfeschreie und das Sehnen des menschlichen Geistes, der sich wissentlich oder unwissentlich auf Gott hin ausrichtet. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie der Menschen, die ihre Arbeit oder ihre Existenzgrundlage verloren haben und im Geiste gebrochen sind. Und wir hören die Hilfeschreie der jungen Menschen, die in den Gesellschaftsstrukturen, den wirtschaftlichen Strukturen und der Politik keinen Sinn mehr erkennen.

Oftmals hören wir diese Hilfeschreie als ein unaussprechliches Seufzen, weil die Menschen enturzelt und von ihren kulturell oder spirituell geprägten Arten der Sinnfindung abgeschnitten oder getrennt wurden. Zwangsmigration oder erzwungene Abwanderung trennt Menschen oftmals gerade von den Gemeinschaften, in deren Mitte sie das eigene Erleben in

Worte fassen könnten. Genau wie das Volk Israel, das an den Wassern zu Babel weinte und sich fragte, wie sie des Herrn Lied singen können in fremdem Lande (Psalm 137), müssen Geflüchtete, Vertriebene, indigene Völker und alle, die unter Besatzung leben, sich mühen, die eigenen Erinnerungen, die eigene Sprache und die eigene Spiritualität lebendig zu halten, solange sie auf der Flucht sind und weit weg von dem Ort, den sie Heimat nennen.

COVID-19

Seit 2019 erlebt die Welt aufgrund der COVID-19 Pandemie furchtbare Zustände, die geprägt sind von Zerrissenheit, Schmerz, Krankheit und Tod – verbunden mit isolierender Vereinsamung, der Gefährdung von Gesundheit und Leben. Zwar war die ganze Welt von dem neuen Coronavirus betroffen, aber die Folgen waren nicht über alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Schichten hinweg gleich stark zu spüren. Ein Beispiel dafür sind die herrschenden Ungerechtigkeiten in Kastensystemen, wie jene, in denen die Bevölkerungsgruppen der Dalit und Adivasi in Asien leben. Pfr. Joshuva Peter, Geschäftsführer der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI), sagte diesbezüglich, dass die globale Gesundheitskrise „wieder einmal die tiefgreifenden wirtschaftlichen Unterschiede Indiens verdeutlicht“:⁵ die ärmsten Menschen des Landes werden am härtesten von den Einschränkungen getroffen, die die weitere Ausbreitung der Infektionen eindämmen sollen.

Bedauerlicherweise gab es eine solche Kluft nicht nur in Indien. Die Ungerechtigkeit und Ungleichheit in Bezug auf den Zugang zu Gesundheitsfürsorge, wirtschaftlicher Entlastung und Sozialhilfe offenbarten sehr deutlich, was im Laufe der Zeit als „Schattenpandemie“ bezeichnet werden sollte. Der Begriff „Schattenpandemie“ bezeichnet die zunehmende Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Tatsächlich haben bereits bestehende Ungerechtigkeiten wie sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt laut einer Statistik der UN-Frauenorganisation UN Women für 2020 während der Pandemie um 40% zugenommen.

COVID-19 hatte dramatische Auswirkungen für Gemeinden überall auf der Welt: Gläubige durften nicht mehr persönlich zusammenkommen oder gemeinsam Gottesdienst feiern, und vielerorts führte die Pandemie zu großem wirtschaftlichen Druck und bedrohte die

⁵ Lutherischer Weltbund: „COVID-19: Indische Kirchen helfen ärmsten Gemeinschaften“, 23. April 2020 (<http://lutheranworld.org/de/news/covid-19-indische-kirchen-helfen-aermsten-gemeinschaften>, aufgerufen am 21. März 2023).

Für uns Lutheraner ist die Theologie des Kreuzes ein wichtiges Konzept für die Deutung der tatsächlichen Leiderfahrungen in der Welt. Das umfasst sowohl natürliches Leiden wie Krankheiten, Raubtierverhalten, Naturkatastrophen und Tod, wie auch das Leid, das durch menschengemachte Ungerechtigkeit entsteht, beispielsweise die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels.

Existenzgrundlagen vieler. Viele LWB-Mitgliedskirchen stehen bis heute vor diesen Herausforderungen, weil sie einen Umgang mit den neuen Bedingungen für Gottesdienste und das Gemeindeleben finden müssen. Die Entscheidungen, die heute in Bezug darauf getroffen werden, wie die Glieder am Leib Christi in Zukunft Gottesdienst feiern werden, werden die Ortsgemeinden über viele Jahre prägen. Die Pandemie zwingt die LWB-Mitgliedskirchen dazu, sich ernsthaft Gedanken über ihre Gottesdienstpraxis und die Präsenz in den Gemeinden zu machen.

Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie von mehr als sechs Millionen Menschen, die an COVID-19 gestorben sind. Das Seufzen und die Hilfeschreie von Millionen Menschen, die einsam und ohne ihre sozialen Kontakte gelitten haben, die ihre Jobs und damit ihr Einkommen verloren haben. Das Seufzen und die Hilfeschreie von Angehörigen und Freundinnen und Freunden, die geliebte Menschen ohne die Unterstützung ihrer Glaubensgemeinschaften und ohne die gewohnten Rituale beerdigen mussten. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie der Menschen, die im Gesundheitswesen arbeiten und die unermüdlich und einfühlsam geschuftet haben. Wir hören das Seufzen

und die Hilfeschreie von Glaubensgemeinschaften, die nach neuen Möglichkeiten suchen, als Gemeinschaft zusammenzukommen.

DIE ERDE

Wir hören auch das Seufzen und die Hilfeschreie von einem weiteren Leib: der Erde, der Schöpfung Gottes. Und dieses Seufzen und diese Hilfeschreie werden Jahr für Jahr lauter. Die jüngsten Dürren, Überschwemmungen, der steigende Meeresspiegel, Waldbrände und noch nie dagewesene Hitze- und Kältewellen sind Anzeichen für einen Klimawandel, der sich nicht mehr in ein normales Szenarium einfügt. Die Treibhausgasemissionen durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe verstärken die Luftverschmutzung immer weiter. Die Allgegenwärtigkeit von Einwegplastik im täglichen Leben nimmt immer weiter zu und erstickt unsere Gewässer und alles, was darin lebt, vom kleinen Fisch bis zu den großen Walen. Anstatt unserem menschlichen Auftrag nachzukommen, den Garten zu bebauen und zu bewahren, hat die Lebensweise der Menschen begonnen, das ökologische Zusammenspiel der Erde und aller Geschöpfe zu zerstören.

Im 1. Buch Mose wird von der lebensspendenden Schöpfungskraft der Erde berichtet, die Lebewesen jeder Art hervorbringen kann (1.Mose 1,24). Wir beanspruchen heute aber immer mehr von dieser Energie unseres Planeten, so dass die Erde Schwierigkeiten hat, sich selbst zu heilen und zu erhalten. Unser Konsum übersteigt die Produktionskapazitäten der Erde bei Weitem.

Die Heilige Schrift weiß, dass die gesamte Schöpfung mit allen kommuniziert, die ein Ohr dafür haben:

„Frage doch das Vieh, das wird dich's lehren,
und die Vögel unter dem Himmel, die werden dir's sagen,
oder die Sträucher der Erde, die werden dich's lehren,
und die Fische im Meer werden dir's erzählen.
Wer erkannte nicht an dem allen,
dass des Herrn Hand das gemacht hat,
dass in seiner Hand ist die Seele von allem, was lebt,
in seiner Hand auch der Geist im Leib eines jeden Menschen?
(Hiob 12,7-10)

Die Schöpfung lobt dem Herrn derzeit aber nicht nur, sondern schreit und ruft voller Leid und Schmerz, wie es Paulus in seinem Brief an die Römer formuliert. Die Schöpfung ist „unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den [Willen der Menschen], der sie unterworfen hat“ (Röm 8,20).

Wir hören das Schweigen der unfruchtbaren und verloren gegangenen Lebensräume. Den Lärm der schweren Maschinen, die Bergkuppen abtragen und Wälder roden, um Schürftuben tief in die Erde zu graben. Das Röcheln der Fische, die in den verblichenen Korallenriffen und den Tiefen der Weltmeere nach Luft ringen, weil diese nicht mehr ausreichend Sauerstoff enthalten. Das Krachen und Knacken ausgedörrter Böden. Und das Seufzen und die Hilfeschreie der Tiere, die vor Waldbränden, Waldrodungen und immer weiter schrumpfenden Lebensräumen für Wildtiere fliehen, um anderswo Lebensräume, Nahrung und Orte zu finden, an denen sie ihre Jungen großziehen und sich frei bewegen können.

AUGEN ZU SEHEN

Artikel II des Augsburger Bekenntnisses definiert die Erbsünde als das Unvermögen, Gott zu fürchten

und ihm zu vertrauen. Dieses Unvermögen der Menschen nagelt Christus immer und immer wieder an das Kreuz. Die Grundursache aller Systeme der Unterdrückung, Spaltung und Ausgrenzung besteht in der grundsätzlichen Weigerung der Menschen, in einem Mitgeschöpf, dessen Körper andere Eigenschaften aufweist als der eigene, das Ebenbild Gottes zu erkennen, ihm als solchem zu vertrauen und ihm Respekt entgegenzubringen. Wenn Menschen nach Kastenzugehörigkeit, Hautfarbe, Religion, kultureller Identität, ethnischer Zugehörigkeit oder Geschlecht in verschiedene Schubladen gesteckt werden, können sie abgewiesen oder sogar wegen Nichterfüllung der vorherrschenden Vorstellung des „Normalen“ aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden. Dann aber verstehen die Menschen sich nicht mehr als Geschwister, die nach dem Bilde Gottes geschaffen wurden, wie es Gottes Wille ist.

Spaltung tut vielen Menschen Gewalt an; sie schreien weiterhin auf, mühen sich ab und warten auf Veränderung, Rehabilitierung und Auferstehung. Sie leben in der Hoffnung auf ein neues Leben. Artikel II des Augsburger Bekenntnisses erklärt auch, dass eine Wiedergeburt in der Taufe die Tür zum Vertrauen öffnet. Die Taufe ruft uns zur Achtung aller Menschen und ihres Leibes auf, auch jener Menschen, die anders sind als wir, denn in ihnen und ihrem Leib begegnet uns Gott. Die Kirche als Leib Christi ist ihrerseits aufgerufen, im Licht dieser tiefen Einheit, die Gott der Menschheit gegeben hat zu leben. Und diese Aufgabe ist zugleich auch unsere Hoffnung. Paulus versichert uns, dass alle Dinge hoffnungsvoll darauf warten, dass „auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21). Durch die Kirche beruft Gott alle Völker und die ganze Schöpfung in eine Gemeinschaft.

Einzelpersonen und Glaubensgemeinschaften, Haushalte und gesellschaftliche Institutionen, politische Strukturen und Ökosysteme sind alle Bestandteil der Schöpfung, Teil des einen Leibes der gesamten bewohnten Erde (*oikoumene*). Der Brief an die Kolosser jubiliert, dass der ganze Kosmos ein Leib ist, geschaffen und erhalten von der Heiligen Dreifaltigkeit.

Denn in [Christus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch [Christus] und zu ihm geschaffen. Und [Christus] ist vor allem, und es besteht alles in [Christus] (Kol 1,16-17).

Die Art und Weise, wie wir auf dieser Welt leben und in Beziehung zueinander stehen, unser gemeinsames Haus (*oikos*), wird als Gemeinschaft (*koinonia*) zusammengehalten von unseren vielen verschiedenartigen Beziehungen, einschließlich der Wirtschaft (*oikonomia*) und der Ökologie (*oikologia*). In all unseren Beziehungen gibt es politische, gesellschaftliche, biologische und physische Elemente. Aber der Brief an die Kolosser erinnert uns an das spirituelle Element, das die oftmals vieldeutigen Beziehungen zwischen den Menschen und dem Planeten zusammenhält.

Choan-Seng Song⁶ aus Taiwan schreibt in seinem Buch „Jesus, the Crucified People“: Gott erkennt sich als Gott selbst in Jesus und dessen Schmerz nicht anders als im Leid der Menschen. Jesu Schmerz ist identisch mit dem Schmerz der durch Gewalttaten „gekreuzigten“ Menschen. Jesus ist eins mit den leidenden Menschen. Der Schmerz der gekreuzigten Menschen in Asien – bzw. an jedem Ort der Welt – ist also die Verkörperung Jesu.

Für uns Lutheraner ist die Theologie des Kreuzes ein wichtiges Konzept für die Deutung der tatsächlichen Leiderfahrungen in der Welt. Das umfasst sowohl natürliches Leiden wie Krankheiten, Raubtierverhalten, Naturkatastrophen und Tod, wie auch das Leid, das durch menschengemachte Ungerechtigkeit entsteht, beispielsweise die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels.

Martin Luther formulierte 1518 in seiner Heidelberger Disputation:

„19. Nicht der wird mit Recht ein Theologe genannt, der das unsichtbare [Wesen] Gottes erblickt, das durch das erkannt wird, was gemacht wird (Röm 1,20).

20. Sondern wer das Sichtbare und die dem Menschen zugewandte Rückseite Gottes erkennt, die durch Leiden und Kreuz erblickt wird.

21. Der Theologe der Herrlichkeit nennt das Übel gut und das Gute ein Übel. Der Theologe des Kreuzes sagt, was die Sache ist.“⁷

Das Kreuz offenbart eine Verheißung, die uns die von Liebe geprägte Gegenwart Gottes im Leben der Menschen wahrnehmen hilft. Denn „das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ (Joh 1,14). Viele irreführenden Theologien aber deuten körperliches Leid heute als spirituellen Beleg für ein Urteil Gottes oder die Abwesenheit Gottes, oder gar als eine Art Glaubensprüfung. Eine Theologie des Kreuzes benennt die Dinge, wie sie sind: Die Ungerechtigkeit und das körperliche Leiden Jesu waren keine Glaubensprüfung. Hinter Jesu Schrei am Kreuz wird uns das Gegenteil offenbart (*sub contrario*). Jesus klagte laut, weil er sich von Gott getrennt und allein fühlte, aber sein Schrei offenbart eigentlich die sichere Einheit mit der Heiligen Dreifaltigkeit. In dem Moment, in dem das Gefühl der Spaltung und Trennung am größten ist, bleiben sie doch in der Einheit des Geistes verbunden.

Das wahrhaftige Leid, der Tod und die Auferstehung Jesu offenbaren, dass wir als Glieder des Leibes Christi nicht von der Liebe des dreieinigen Gottes in Christus Jesus getrennt werden können. Das bekräftigt auch der Brief an die Kolosser: „es besteht alles in ihm [Christus]“ (Kol 1,17).

In dem Leid und den Hilfescreien, die in allen Geschöpfen und der gesamten Schöpfung leibhaftig sind, hält uns der Heilige Geist im Mysterium der barmherzigen, schöpferischen, versöhnenden und erneuernden Gegenwart Gottes fest, indem er „für uns eintritt mit unaussprechliches Seufzen“. Die Realität dieser lebensspendenden „gemeinschaftlichen Stärke“⁸ ist verborgen hinter der Maske des ungerechten Leidens und den Hilfescreien, die wir hören und sehen. Wo die Glieder der Schöpfung Spaltung und Ausgrenzung durch die Mächte und Gewalten dieser Welt erleiden, sind Leben und Liebe gegenwärtig. Die Verheißung dieser sicheren und gewissen Hoffnung kommuniziert die immerwährende Möglichkeit für neue Schöpfungsakte, Versöhnung und Erneuerung. Diese Möglichkeit wird Wirklichkeit, wenn die Verheißung unverkürzt und unmissverständlich in Wort und Sakramenten verkündigt wird.

Die Theologie des Kreuzes weist uns auf die Offenbarung der göttlichen Verheißung hin und bewahrt uns davor,

⁶ Choan-Seng Song: „Jesus, the Crucified People“, Minneapolis (MN), Fortress Press 1996.

⁷ WA 1, 354,17-22 ; dt. bei LDStA 1,51.

⁸ Der englische Originaltext verwendet hier den soziologischen Fachbegriff „power-with“, der meint, dass ein gemeinsamer Nenner der verschiedenen Interessengruppen gefunden und so kollektive Stärke hergestellt wird (*Anm. d. Ü.*).

Das Bild des Leibes Christi unterstreicht, dass wahre „Macht“ sich daraus ergibt, dass alle Glieder Teil des einen Leibes sind. In diesem einen Leib werden die einzelnen Glieder nicht nach der empfundenen „Stärke“ ihrer verschiedenen Beiträge beurteilt und wertgeschätzt. Vielmehr werden die unterschiedlichen Begabungen aller Mitglieder dankbar angenommen, weil sie alle geliebte Geschöpfe Gottes sind, die dazugehören und durch das Einbringen ihrer Begabungen die Gemeinschaft aufbauen.

im Leiden eine tiefere oder versteckte spirituelle oder theologische Bedeutung suchen zu wollen. Die Spiritualisierung des Leidens hat Aufopferung schon oft zu lange fort dauern lassen. Frauen und geknechteten Menschen wird allzu oft gesagt, dass es eine christliche Tugend sei, die Last rassistischer, ethnisch motivierter, sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt zu tragen und zu ertragen. Von Menschen verursachte Ungerechtigkeit wird dadurch legitimiert, dass sie vulnerablen Menschen die Möglichkeit bieten, spirituelles Leid zu erfahren – angeblich, um es Christus gleichzutun. Aber Gottes tiefgehende Identifizierung mit den leidenden Menschen in Christus befreit uns durch die Wahrheit. Die Menschwerdung Gottes, das Leiden und der Tod Jesu entlarven Gewalt, Ungerechtigkeit und Zerrissenheit, die ungerechtes Leiden verursachen und uns davon freimachen, uns selbst aufopfern zu müssen..

Paulus nutzt das Bild des Leibes, um die hierarchische Denklage umzukehren, die davon ausgeht, dass Frauen im Vergleich zu Männern das „schwächere“ Geschlecht sind. Sein Appell, den „schwächeren“ Gliedern Vorrang zu geben, entlarvt, wie ungerecht es ist, den Wert eines

Gottesgeschöpfes anhand einer Definition von Stärke oder Macht bestimmen zu wollen (1.Kor 12,12-27 / Gal 3,26-28). Die Theologie des Kreuzes widerspricht sowohl einem nationalistischen Denken wie auch der Logik der Finanzmärkte, die beide alle Beiträge als „schwächer“ oder „stärker“ nach dem Kriterium von körperlicher, politischer oder wirtschaftlicher Stärke einordnen. Jesus hat uns gezeigt, dass Kraft und Macht in der „Schwäche“ vollkommen werden.

Das Bild des Leibes Christi unterstreicht, dass wahre „Macht“ sich daraus ergibt, dass alle Glieder Teil des einen Leibes sind. In diesem einen Leib werden die einzelnen Glieder nicht nach der empfundenen „Stärke“ ihrer verschiedenen Beiträge beurteilt und wertgeschätzt. Vielmehr werden die unterschiedlichen Begabungen aller Mitglieder dankbar angenommen, weil sie alle geliebte Geschöpfe Gottes sind, die dazugehören und durch das Einbringen ihrer Begabungen die Gemeinschaft aufbauen.

Die Kirche als der Leib Christi ist befreit von allen Mächten und Gewalten dieser Welt und aufgerufen, der ganzen Schöpfung zu dienen. Die Kirche dient der Mission

Gottes, alle Dinge mit Gott zu versöhnen, und dadurch die Menschen miteinander und mit der Schöpfung zu versöhnen. Ihre Berufung ist es, diese Einheit in versöhnter Vielfalt praktisch zu leben und Zeugnis dafür abzulegen. Und Gottes Mission kennt keine Grenzen, sondern erstreckt sich über alle Menschen und die gesamte Schöpfung als Ausdrucksformen von Gottes anhaltender, schöpferischer Gegenwart.

Diversität ist die Weisheit Gottes, die eingewoben ist in das Geflecht der Schöpfung; sie legt Zeugnis ab für das lebenspendende Wesen der Trinität als einer Gemeinschaft. Unsere Kirchengemeinschaft ist aufgerufen, teilzuhaben an der Mission Gottes, der Mission, die Schöpfung, alle Menschen und den einen Leib zu bewahren, dessen Teil wir alle sind und den wir alle zusammen bilden, und sicherzustellen, dass alle Geschöpfe eine Heimat haben, um sich zu entfalten und teilzuhaben am Werk des Heiligen Geistes, das Antlitz der Erde zu erneuern.

Dass die Kirche als der eine Leib, in dem auf der ganzen Welt viele Menschen unterschiedlicher ethnischer, nationaler, wirtschaftlicher und geschlechtlicher Zugehörigkeit versammelt sind, existiert – das ist eine deutliche Kritik an politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Systemen, die versuchen, gesellschaftlichen Zusammenhalt durch Uniformität herzustellen. Die vielen Kirchen, die in ganz unterschiedlichen Kontexten vom Glauben reden, legen Zeugnis ab für die Hoffnung, die sich in der lebensspendenden Freiheit findet, eine Kirchengemeinschaft zu sein. Die Kirche als ein Kollektiv von Glaubensgemeinschaften aus ganz unterschiedlichen Kontexten ist konfessionsübergreifend und transzendiert Zeit und Raum. Die Gemeinschaft der Mitgliedskirchen im LWB, die selbst ein kirchliches Kollektiv in der Welt ist, kann Zeugnis ablegen für Hoffnung und das Evangelium starkmachen, um ungerechte Machtstrukturen zu reformieren und Spaltungen zu überwinden. Eine Gemeinschaft von Kirchen ist nämlich grundsätzlich ein Leib in der Welt, ein Kollektiv, das der Welt den Spiegel des Evangeliums vorhalten kann, um ungerechte Machtstrukturen zu reformieren.

DANK SAGEN: DIE SEGENSGABEN DER EINZELNEN GLIEDER

In einer Welt, in der die politischen und wirtschaftlichen Narrative versuchen, an Einfluss zu gewinnen, indem sie die Menschen vom Heiligen Geist einerseits und die Menschen andererseits untereinander trennen, bekräftigt die christliche Theologie den zentralen Stellenwert des Leibes und kann nicht unabhängig von der Gemeinschaft der Glieder des Leibes gedacht werden. Die Kirche selbst wird als ein Leib beschrieben. Die lutherische Sakramententheologie ist grundlegend inkarnatorisch. Auch wenn die lutherische Glaubenstradition an dem klaren Verständnis festhält, was Sünde ist und dass wir als Einzelpersonen und als Gemeinschaft zerrissen sind, bekräftigt die lutherische Theologie auch die Würde, den Wert, die Schönheit und das Gute eines jeden einzelnen Menschen und jeder Gemeinschaft als Geschöpfe Gottes. Alle diese Glieder des Leibes, alle physischen Leiber, bringen Gaben mit, aber sie werden in unserer heutigen Welt auch viel zu oft Opfer von Ungerechtigkeit und Leid.

Paulus formuliert es so: „Euer Leib [ist] ein Tempel des Heiligen Geistes, der in euch ist und den ihr von Gott habt“ (1.Kor 6,19). In unseren physischen Leibern kommen Verstand, Geist und Materie zusammen – sie sind der Ort, an dem der Heilige Geist Früchte trägt. Zwar ist uns allen der eine Geist gemein, aber die Vielfalt unserer physischen Leiber macht die Vielfalt der Früchte aus, die in der Welt zu finden sind. Die physischen Leiber sind in der Verschiedenheit ihrer Fähigkeiten, unterschiedlichen Volkszugehörigkeiten, Gestalten, ethnischen Prägungen und Geschlechtern sind beschenkt mit dem kreativen Abbild Gottes, das ganz verschiedenen Gaben hervorbringt.

Die ganzheitliche menschliche Person ist Ort der Erkenntnis und des Lernen und das Gefäß für Kreativität, Vorstellungskraft, Kunst und Technologie. Der menschliche Körper ist der Ort, an dem Mitgefühl und Fürsorge zu Hause sind. Menschliche Körper teilen die Gabe der Sexualität miteinander und sie schenken einander damit Vertrauen. So erschaffen sie neues Leben und bringen ihre Liebe zum Ausdruck. Die ganzheitliche menschliche Person – nicht nur der Geist, sondern auch der Leib – ist der Knotenpunkt für den Aufbau, die Erneuerung und

Verwandlung familiärer, gesellschaftlicher, politischer und ökologischer Beziehungen. Als eine Einheit von Körper, Geist und Seele sind Menschen in der Lage, die grenzenlose Liebe Gottes in sich zu tragen und sie weiterzugeben.

Die lutherische Theologie hat einen aufschlussreichen Lösungsansatz für die uralten und doch ganz moderne philosophische Fragen nach dem Verhältnis von Geist, Körper und Seele einerseits, sowie dem Verhältnis zwischen dem Geist Gottes und der materiellen Wirklichkeit der gesamten Schöpfung andererseits zu bieten. Martin Luther bekräftigte die pure Freiheit Gottes und spürte die Gegenwart Gottes in der Welt. In einer Predigt für den 2. Adventssonntag schrieb er: „Denn Gott hat diesen Artikel von dem jüngsten Tag und Auferstehung der Toten nicht allein in die Bücher, sondern auch in die Bäume und andere Creaturen gebildet und geschrieben.“⁹

Luthers fester Glaube, dass die Schöpfung durch den Heiligen Geist erhalten wird und dass alle physischen Leiber aus Materie und Geist bestehen, brachte ihn dazu, ebenso fest daran zu glauben, dass Dämonen oder Böses die Leiber bewohnen könnten. Luther wusste, dass die Heilige Dreifaltigkeit hinter allen „Masken Gottes“ (*larvae Dei*), zu denen auch alle Glieder der Schöpfung Gottes zählen, gegenwärtig ist. Aber unsere Vernunft und unser praktisches Erleben der Welt können sehr doppeldeutig sein. Überall erleben wir immer wieder Raubtierverhalten, Krankheiten, Unfälle, Gewalt und Ungerechtigkeit. Und das kann ganz einfach von irreführenden Theologien ausgenutzt werden, um Menschen auf falsche Wege zu locken. Luther sagt, dass wir uns möglicherweise den Fuß an einem Stein stoßen, uns am Feuer verbrennen oder im Fluss ertrinken können, wenn wir in die Welt hinausgehen, um Gott zu suchen, blind nach ihm tappen. Um nicht verloren zu gehen, dürfen wir unseren Blick nicht von Christus abwenden. Nur Christus kann uns den richtigen Blickwinkel geben. Unsere Augen aber konzentrieren sich allzu leicht auf das, was unserer Ansicht nach böse ist und was tatsächlich böse oder aber selbstbetrügerisch eigentlich gut ist. Dann sind wir abgekommen vom rechten Weg.¹⁰

Um uns vor Angst und der Versuchung zu schützen, uns einer „Theologie der Herrlichkeit“ zuzuwenden, bekräftigt Luther, dass der einzige Ort, wo uns unsere Beziehung zu Gott unverhüllt offenbart wird (*coram Deo*), all die Dinge sind, die die Offenbarung Christi als Geschenk und Verheißung verkündigen – in Wort und Sakramenten also. Alle physischen Körper sind eine Art Gefäß für den Geist Gottes. Etwas anderes zu behaupten würde bedeuten, die Realpräsenz Christi in den Sakramenten ebenso wie die Menschwerdung Christi zu leugnen.

Durch Jesu leibhaftiges Leben, seinen Tod und seine Auferstehung nimmt Gott mit uns auf eine Art und Weise Kontakt auf, die wir verstehen können. Einen leibhaftigen Menschen, einen materiellen Gegenstand können wir sehen, hören, berühren und riechen. In den Sakramenten „handelt“ Gott mit uns durch das gesprochene Wort des Evangeliums und „durch leibliche Zeichen, also die Taufe und das Altarsakrament“¹¹. Luther schreibt, dass Gott zwar durch den Heiligen Geist, durch unseren Glauben und unsere Gaben, im Innern mit uns kommuniziert, die äußeren Erfahrungen des Wortes und der Sakramente aber dieser innerlichen Erfahrung vorausgehen.¹² Luther nimmt den Leib ernst. Die Offenbarung Gottes wird durch das physische Hören des Wortes in der Verkündigung des Evangeliums, im Predigen und im Singen von Liedern, dem Riechen, Fühlen und Schmecken des Brotes, Weines und Wassers und dadurch vermittelt, dass wir mit unseren Augen sehen, dass der Leib öffentlich zusammengesetzt, versöhnt oder wieder neu zusammengesetzt wird.

Der Akt des Erinnerns, das immer neue Erzählen unserer Geschichten und Lebensgeschichten ist wichtig für eine Theologie des Leibes und für die Fähigkeit unserer Kirchengemeinschaft, Gerechtigkeit für die Einzelnen und die Gemeinschaften zu verkörpern. In unserer weltweiten Kirchengemeinschaft haben wir eine kontextübergreifende Plattform, um unsere Geschichten auf eine Art und Weise zu erzählen, die verhindert, dass es nur ein einziges Narrativ, eine einzige Erzählart gibt, was allzu leicht die Gefahr bergen würde, dass die damit verbundene

⁹ „D. Martin Luthers Hauspostille“, herausgegeben vom Evangelischen Bücher-Verein, Berlin, 1846, S. 15.

¹⁰ *Weimarer Ausgabe (WA)*, „Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe [Schriften]“, Band 19, Weimar, H. Böhlau, 1883-2009, S. 492.

¹¹ WA 18, 136,9-16 = LW 40,146.

¹² . WA 18, 136,14f. = L 40,146.

Geschichte, Erinnerung und Erfahrung zu einer alles beherrschenden Kraft wird.

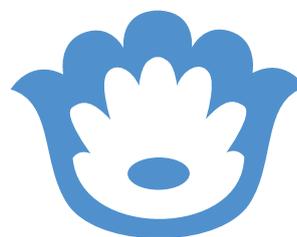
Die Erinnerung ist auch ein wesentliches Element der Eucharistie. Im Abendmahl gibt Christus, als der, der Menschengestalt angenommen hat, sich selbst hin für alle Menschen und die ganze Schöpfung. Und an diese Gabe erinnern wir uns in dem Mahl, das in Erinnerung an die Nacht gereicht wird, in der Christus leibhaftig zu einer Zielscheibe für Verrat, Folter und Tod wurde. Natürlich besteht das Geheimnis dessen, was wir dabei im Glauben bekennen, darin, dass der Leib Christi als Geschenk und Gabe zu einem Ort der kosmischen Versöhnung wird, die Erlösung bedeutet für alles, was sichtbar ist und unsichtbar.

Beim Heiligen Abendmahl bedeutet „sich erinnern“ nicht die schlichte „Erinnerung“ im Sinne, dass uns ein Ereignis in den Sinn gestellt wird, das sich vor Jahren ereignet hat. Beim Abendmahl ist das „sich erinnern“ vielmehr die Vergegenwärtigung des Leibes in unserer Zeit. Beim Heiligen Abendmahl werden die Glieder des Leibes Christi „wieder und stets neu in den Leib eingegliedert“¹³. Im Heiligen Abendmahl wird die Verheißung, dass Gott uns im gemeinsamen Mahl – in Brot und Wein – begegnet, wo immer die Kirche zusammenkommt, verkündigt und wird dadurch Wirklichkeit. Das Heilige Abendmahl ist so nicht nur die Erinnerung an ein historisches Geschehen, sondern die Vergegenwärtigung von Gottes Wirklichkeit bei uns und an uns, den Gliedern des Leibes Christi. Durch die Teilhabe am Leib Christi beim Heiligen Abendmahl wird der kirchliche Leib Christi real und Christus ist wahrhaftig unter uns.

Viele gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Kräfte drohen, die Gemeinschaft der vielen Glieder zu zerstückeln oder verschwinden zu lassen. Der Akt des gemeinsamen Gottesdienstes, die Verkündigung des Wortes und das gemeinsam eingenommene heilige Mahl gliedert die Glieder des einen Leibes wieder ein und versöhnt die vielen Glieder des Leibes über alle Zeiten und Orte hinweg als himmlische Geschenke der Schöpfung. Der Leib Christi selbst wird über alle Zeit und Raum wieder zusammengefügt. Im Gottesdienst empfangen wir das Geschenk des Glaubens: Christus ist wahrhaftig gegenwärtig ist in uns.

Aus dieser Erfahrung der Versöhnung und Gemeinschaft heraus bringt das Geschenk der Liebe Gottes in uns weiterhin die Früchte der Liebe hervor. Die frohe Botschaft befreit und drängt uns, „kleine Christusverkörperungen“ füreinander zu sein, die frohe Botschaft zu verkündigen und der ganzen Schöpfung mit einem Sinn für Gerechtigkeit für alle verletzten, zersplitterten und entfremdeten Glieder der Schöpfung zu dienen, deren Hilfeschreie und Wehklagen noch in unseren Köpfen und unseren Gemeinschaften nachhallen. Angesichts der ausgrenzenden Kräfte, die bestimmten Gliedern der Schöpfung ihre Daseinsberechtigung absprechen und die versöhnte Vielfalt in kirchlichen und politischen Organen und Ökosystemen zersetzen wollen, ist die LWB-Gemeinschaft aufgerufen, ihre Identität als eine Gemeinschaft von Kirchen praktisch zu leben und an Gottes Sendung mitzuwirken, zu erschaffen, zu versöhnen und zu erneuern..

Der LWB hat das Evangelium seit jeher als eine Aufforderung zum Dienst verstanden. Es gibt zahlreiche ermutigende Berichte aus dem Leben unserer Kirchengemeinschaft, die schildern, wie zerbrochene Beziehungen geheilt werden können und gebrochenen Gliedern der Schöpfung neue Hoffnung bekommen. Das vielseitige Engagement des LWB in der heutigen Welt dient Vertriebenen, Marginalisierten und Ausgegrenzten überall auf der Welt nach wie vor voller Anteilnahme.



¹³ Das engl. Wort „remember“ „sich erinnern“ ist zusammengesetzt aus „re-“ „wieder“ und „member“ („Glieder, Mitglied“). Das engl. Wortspiel wird hier mit „wiedereingliedern“ wiedergegeben (Anm. d.Ü.).

BEISPIELE: INKLUSIVE GEMEINSCHAFTEN

Der LWB und seine Mitgliedskirchen arbeiten auf unterschiedliche Art und Weise gegen die Ausgrenzungstendenzen in der Welt. Im Folgenden skizzieren wir einige Beispiele dieser Arbeit.

Das Thema der Vollversammlung bekräftigt, dass der Leib Christi ein Ort der Inklusion und Teilhabe und ein himmlisches Geschenk ist, der Ort, an dem sich neues Leben ereignet. Unsere Hoffnung auf das neue Leben gilt zwingend auch auf unseren von Gott geschaffenen Leibern. Eine trinitarische Theologie des Lebens, der Liebe, der Gerechtigkeit und der Erlösung ist ohne Bezug zum Leib unvorstellbar. Gott hat unsere Leiber geschaffen und gesehen, dass sie gut waren. Gott kommt in Christus Jesus leibhaftig zu uns. Unsere Hoffnung, die in der Verheißung eines neuen Lebens gründet, ist in der Auferstehung Christi, der Gemeinschaft der Heiligen und der Auferstehung des Leibes verwurzelt, die wir in den ökumenischen Glaubensbekenntnissen bekennen.

Der LWB will die theologische Reflexion vertiefen, die unser Verständnis davon zum Ausdruck bringt, was es heißt, eine Gemeinschaft lutherischer Kirchen zu sein. Das 500-jährige Jubiläum der Veröffentlichung von Luthers Übersetzung des Neuen Testaments bot 2022 zahlreiche Gelegenheiten, sich genauer damit zu beschäftigen, auf welche vielfältigen Arten und Weisen lutherische Gläubige das Wort Gottes heute lesen und verstehen und welchen Stellenwert es in ihrem Leben hat. In diesem so genannten „Jahr der Bibel“ hat der LWB eine Reihe von Veranstaltungen wie zum Beispiel eine Webinar-Reihe mit Bibelwissenschaftlerinnen und Bibelwissenschaftlern aus aller Welt organisiert und ausgerichtet. Pfarrerin Dr. Sarah Hinlicky Wilson, Gastprofessorin am Institut für Ökumenische Forschung in Straßburg (Frankreich), sagte in einem dieser Webinare, dass es für christliche Gläubige heute genau wie für Luther zu seiner Zeit die wichtigste Aufgabe sei, „ein Gleichgewicht zu schaffen zwischen der Heiligen Schrift an sich und der Notwendigkeit, Fachkenntnisse und Gaben, den gesamten Meinungsaustausch der Kirche zu

ihr in Bezug zu setzen und sie gegen Missbrauch zu schützen“. Durch unsere gemeinsame theologische Reflexion entwickelt der LWB sein Verständnis der theologischen Identität der LWB-Mitgliedskirchen weiter. Durch dieses Verständnis anerkennen und würdigen die Mitgliedskirchen einander als Teil der einen Kirchengemeinschaft, obwohl sie gleichzeitig in unterschiedlichen Kontexten Zeugnis ablegen.

Der Dienst an den Notleidenden in der Welt ist schon seit der Gründung des LWB stets eine wichtige Säule seiner Arbeit gewesen. Dieser Dienst wird auf lokaler und globaler Ebene von den Mitgliedskirchen und dem LWB-Weltdienst, dem humanitären Arm des LWB, umgesetzt.

Orientierungshilfe für das diakonische Engagement des LWB sind Wandel, Versöhnung und Ermächtigung zu mehr Selbstbestimmung. Unsere Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen umfasst verschiedene Initiativen, die das Leid von Menschen in Krisensituationen lindern sollen, und langfristige Aktivitäten, um die Resilienz der Kirchen selbst und der jeweiligen Gesellschaft insgesamt zu verbessern. Die diakonische Arbeit der Mitgliedskirchen und deren Projekte zu Nahrungsmittelproduktion und Flächenmanagement, der Bereitstellung von Gesundheitsversorgung und Bildungsangeboten sowie zur Bewahrung der Schöpfung sind nur einige Beispiele für das vielfältige Engagement der Kirchen. Diakonisches Engagement ist weit mehr als nur die Befriedigung der alltäglichen Bedürfnisse von notleidenden Menschen, es geht auch darum, Gemeinschaft zu schaffen, und um die Kunst und Praxis des Zusammenlebens. Der vom LWB angestoßene europäische Diakonievertrag hat sich seit 2011 mit den Erfahrungen von Kirchen, diakonischen Institutionen und Einzelpersonen beschäftigt, die sich um bedürftige Menschen kümmern. Dadurch konnten auch angesichts der zunehmend heterogenen Gemeinschaften in der Region Europa praktische Modelle für das Zusammenleben (Konvivenz) entwickelt werden. Die Vorstellungen von Berufung, Gerechtigkeit und Würde, die der Kern des Konvivenz-Ansatzes sind,

sind in verschiedenen LWB-Publikationen vorgestellt worden, in denen auch dargelegt wird, wie Kirchen ihre Lösungsansätze für das diakonische Engagement verändert haben und vielen ausgegrenzten Menschen wie Geflüchteten und Migrantinnen und Migranten Gastfreundschaft entgegengebracht haben.¹⁴

Das aktive Engagement des LWB-Weltdienstes, des Arms des LWB für die internationale humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit, in mehr als 20 Ländern weltweit verfolgt einen gemeinwesenorientierten Arbeitsansatz. Vor Ort arbeiten eng wir mit unseren Mitgliedskirchen, lokalen Organisationen und den lokalen Verwaltungen zusammen, weil sie die örtliche Bevölkerung genau kennen und wir so am besten auf die Bedürfnisse der Geflüchteten, Vertriebenen, Zurückgekehrten und anderen vulnerablen Gruppen eingehen können. Ein konkretes Beispiel für solches Engagement ist die Arbeit in einem multireligiösen und multikulturellen Kontext in Nepal: Die LWB-Mitgliedskirche und das LWB-Länderprogramm dort ergänzen sich mit ihren jeweiligen Kompetenzen hervorragend, um gemeinsam dafür zu sorgen, dass marginalisierte Bevölkerungsgruppen in Würde leben können, die Menschenrechte geachtet werden und die Kapazitäten für den Aufbau nachhaltiger Existenzgrundlagen verbessert werden. Ein weiteres Beispiel ist die Arbeit im Tschad: Hier unterstützt der LWB bereits seit 2007 Flüchtlinge aus der Zentralafrikanischen Republik, Nigeria und dem Sudan genauso wie Binnenvertriebene, Zurückgekehrte und die örtliche Bevölkerung. Initiativen wie die Initiative „Seeds for Solutions“ und andere Projekte zur Sicherung einer Existenzgrundlage haben zum Ziel, die Selbständigkeit sowohl der Geflüchteten wie auch der angestammten Bevölkerung zu verbessern und gleichzeitig ein friedliches Zusammenleben und den sozialen Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu fördern.

Flüchtlinge, Binnenvertriebene und andere vulnerable Bevölkerungsgruppen machen mehr

als die Hälfte der 3-4 Millionen Menschen weltweit aus, um die sich der LWB in seinen Länderprogrammen in Afrika, Asien und dem Nahen Osten, in Lateinamerika und der Karibik und in Europa kümmert. Die meisten von ihnen waren durch langjährige Konflikte und Kriege oder klimabedingte Vertreibung gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Bei der Reaktion auf den Krieg in der Ukraine 2022 hatte die diakonische Zusammenarbeit auf internationaler und lokaler Ebene einen ganz besonderen Stellenwert; hier verfolgte der LWB mit der Einrichtung eines Nothilfeprogrammes für die ukrainischen Flüchtlinge in Warschau (Polen) und Kiew (Ukraine) einen ganzheitlichen Ansatz. Die Hilfsmaßnahmen umfassten Soforthilfen in Form von Nahrungsmitteln und anderen Hilfsgütern, flexibel einsetzbare Bargeldhilfen, Hilfe für psychische Gesundheit und psychosoziale Unterstützung sowie Bildungsangebote. Umgesetzt werden die Hilfsmaßnahmen auch von den Mitgliedskirchen in Polen, Ungarn, der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik, Rumänien und der Ukraine selbst.

Zu den zentralen Elementen des Engagements des LWB zur Wiederherstellung des Wohlergehens der Menschen gehören die Bereitstellung von Einrichtungen zur Gesundheitsfürsorge wie Krankenhäusern, Psychotherapie- und Rehasentren und Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen.

Im Heiligen Land ist das im Besitz des LWB stehende und von ihm betriebene Auguste-Viktoria-Krankenhaus (AVK) in Ostjerusalem beispielsweise die einzige medizinische Einrichtung im Westjordanland, die spezialisierte Krebsbehandlungen und pädiatrische Dialyse für Patientinnen und Patienten aus den Palästinensergebieten anbietet. Jeden Tag helfen diese und weitere spezialisierte Behandlungen unzähligen Menschen jeden Alters aus dem gesamten Westjordanland und Gazastreifen, die ansonsten vulnerabel und marginalisiert sind, und unterstützen ihre Heilung.

¹⁴ Tony Addy, Internationale Akademie für Diakonie und soziales Handeln in Mittel- und Osteuropa [interdiac] (Hgg.): „Conviviality and the Diaconal Church“, „Conviviality with People on the Move“, „Convivial Church and Radical Welcome“, Bielsko-Biała: Ośrodek Wydawniczy Augustana 2021 (www.lutheranworld.org/resources/publication-conviviality-stories-diaconal-life-diversity-lwfs-european-regions-book-4, aufgerufen am 31. Januar 2023).

„Lutherisch zu sein bedeutet, ökumenisch zu sein“. Mit der Veröffentlichung von sechs Selbstverpflichtungen „„auf dem ökumenischen Weg hin zur ekklesialen Gemeinschaft“ hat der LWB sein Bekenntnis bekräftigt, sich für die Einheit aller christlichen Gläubigen einsetzen zu wollen. Die Selbstverpflichtungen bekunden die Notwendigkeit, sich sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene und mit einem ganzheitlichen ökumenischen Ansatz für Einheit einzusetzen, der theologische Dialoge, aber auch diakonisches Engagement, Advocacyarbeit und ein gemeinsames spirituelles Leben umfasst.¹⁵ Beseelt von dem dringenden Auftrag, der Welt die Botschaft von Gottes befreiender Gnade und Hoffnung zu verkünden, wissen die fünf weltweiten christlichen Gemeinschaften (anglikanische Kirchengemeinschaft, katholische Kirche, lutherische, methodistische und reformierte Kirchengemeinschaften), die die *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* (GER) unterzeichnet haben, dass sie vor der Herausforderung stehen, das Zeugnis für diese befreiende Gnade Gottes auf eine Art und Weise abzulegen, die dieses Hoffnungs- und Gnadenversprechen des Evangeliums artikuliert und vermittelt – die Welt braucht diese Botschaft von der befreienden Gnade Gottes dringend. In der aktuellen von Individualismus und Kommodifizierung geprägten Zeit wollen die fünf weltweiten christlichen Gemeinschaften zusammenstehen und die Botschaft von der Freiheit des Evangeliums verkünden.

„Welcoming the Stranger, Shaping the Future, Living as Neighbors“¹⁶ (Fremde willkommen heißen, Zukunft gestalten, in guter Nachbarschaft friedlich zusammenleben) ist eine gemeinsame interreligiöse Initiative von LWB, Islamic Relief Worldwide (IRW) und HIAS – einer jüdischen Organisation für humanitäre Hilfe. Angespornt durch die Grundlagen unseres jeweiligen Glaubens und unser jeweiliges theologisches Fundament sowie

die Selbstverpflichtung, Flüchtlingen in aller Welt helfen zu wollen, haben sich die drei Organisationen zusammengeschlossen, um nationale und lokale Akteure, die sich aus dem Glauben heraus für die Bewältigung der Flüchtlingsthematik engagieren und sozialen Zusammenhalt in ihren jeweiligen Gesellschaften fördern, gemeinsam zu begleiten und zu unterstützen. Am Weltflüchtlingstag 2022 hat dieser interreligiöse Zusammenschluss einen wichtigen Meilenstein erreicht: eine internationale Konferenz in Genf, an der 50 Akteurinnen und Akteure, die in Europa, Asien und Lateinamerika auf lokaler und nationaler Ebene aus dem Glauben heraus aktiv sind, und weitere Vertreterinnen und Vertreter von HIAS, LWB, IRW und dem Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) teilgenommen haben.

Der LWB setzt sich ein für Führungsmodelle, die in der Überzeugung des Priestertums aller Gläubigen verankert sind. Dem Beispiel Jesu folgend ist es die Hauptaufgabe aller kirchlichen Führungspersonen, zu dienen und Orientierung zu geben. Führungspersonen sollen also ihre Gemeinden anleiten und zurüsten für ein Leben in ihrem jeweiligen Lebenskontext. Lutherische Kirchen setzen sich dafür ein, vollumfängliche und sinnvolle Teilhabe von Laiinnen und Laien und jungen Erwachsenen auf allen Ebenen des gemeinschaftlichen Lebens und allen Entscheidungsebenen umzusetzen. Der LWB steht allen Menschen in kirchlichen Führungspositionen zur Seite, indem er ihnen einen Raum gibt, um den Kontakt mit anderen Führungspersonen lutherischer Kirchen zu pflegen und das eigene Verständnis und die eigene Selbstwahrnehmung als Führungspersonen in der lutherischen Kirchengemeinschaft verbessern zu können. Jedes Jahr findet ein Seminar für nicht-ordinierte Führungspersonen und eine Klausurtagung für neugewählte Kirchenleitende statt, bei denen die Kirchenleitenden den Kontakt zu ihren Amtskolleginnen und -kollegen aus der gesamten Kirchengemeinschaft pflegen können.

¹⁵ Lutherischer Weltbund: „Die Selbstverpflichtungen des Lutherischen Weltbundes auf dem ökumenischen Weg hin zur ekklesialen Gemeinschaft“, Genf: LWB 2018 (<http://lutheranworld.org/resources/publication-lutheran-world-federations-commitments-ecumenical-way-ecclesial-communion>, aufgerufen am 8. März 2023).

¹⁶ Vgl. Lutheran World Federation: *Welcoming the Stranger. Affirmation for Faith Leaders*, (https://www.lutheranworld.org/sites/default/files/Welcoming_the_Stranger.pdf, aufgerufen am 15. Mai 2023) = dt.: *Fremde willkommen heißen – Selbstverpflichtungen von Religionsführerinnen und Religionsführern* (https://www.lutheranworld.org/sites/default/files/Fremde_gastfreundlich_aufnehmen_0.pdf, aufgerufen am 15. Mai 2023).

Um die Einheit weiter zu vertiefen, sind die Führungspersonen von LWB-Mitgliedskirchen aufgerufen, sich kritisch mit der Frage auseinanderzusetzen, wie unsere gemeinsamen Werte – Würde und Gerechtigkeit, Mitgefühl und Engagement, Achtung der Vielfalt, Inklusion und Teilhabe, Transparenz und Verantwortung – in den Kirchenleitungen Anwendung finden.

Durch sein Engagement für Gendergerechtigkeit und die Teilhabe von Frauen setzt sich der LWB beständig für die angeborene Würde von Frauen und ihre Berufungen ein. Durch nationale und regionale Netzwerke der Mitgliedskirchen unterstützt der LWB die Bemühungen um den Aufbau gerechter Gemeinschaften von Frauen und Männern allgemein und die Ordination von Frauen und ihre sinnvolle Teilhabe auf allen Ebenen der Kirche im Speziellen. Jede LWB-Vollversammlung seit 1984 hat das Bekenntnis der Kirchengemeinschaft zur vollumfänglichen Teilhabe von Frauen am ordinierten Amt bekräftigt. In den letzten zehn Jahren ist die in Zusammenarbeit mit unseren ökumenischen Partnern organisierte und auf Menschenrechtsaktivistinnen und -aktivisten in unseren Mitgliedskirchen und Länderprogrammen zugeschnittene alljährlich stattfindende Schulung zum Engagement für die Menschenrechte von Frauen zu einer wichtigen Plattform für den Aufbau von Kapazitäten und Ausbau von Fachkompetenzen geworden, um auf globaler, regionaler und lokaler Ebene Bewusstsein schaffen und auf die Politik einwirken zu können. Das kontinuierliche Eintreten für die Frauenordination über die Jahre hat wesentlich dazu beigetragen, dass immer mehr Kirchen weltweit auch Frauen vollumfänglich zum Amt des Wortes und der Sakramente und in Führungspositionen in den Kirchen und ihren Institutionen zulassen. Mehr als 90 Prozent aller LWB-Mitgliedskirchen ordinieren heute Frauen und immer mehr Frauen übernehmen auf nationaler und Diözesanebene Führungsfunktionen in der Kirche.

Indem er Raum für theologische Reflexion, gemeinsame Gottesdienste und den Aufbau von Kapazitäten für den Klimaschutz bereitstellt, bekräftigt der LWB, dass die Menschheit Teil des einen Leibes – der Schöpfung Gottes –

sind, und damit die Berufung der Menschen, diejenigen Gegebenheiten zu schützen und zu bewahren, die Leben möglich machen.

Durch seine Führungsrolle und Mitwirkung an der ökumenischen Zeit der Schöpfung in jedem Jahr und dem Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen und der dazugehörigen Konferenz der Vertragsparteien (Weltklimakonferenzen; COP) rüstet der LWB die Kirchen zu, an Andachten, Maßnahmen und der Advocacyarbeit für die Bewahrung der Schöpfung und für Klimagerechtigkeit mitzuwirken. Junge Erwachsene aus den Mitgliedskirchen übernehmen regelmäßig die Leitung der LWB-Delegationen bei den Weltklimakonferenzen und viele von ihnen setzen ihr Wissen und ihre Kompetenzen ein, um Projekte aus dem Bereich Klimagerechtigkeit zur Förderung der Anpassungsfähigkeit ihrer Heimatkirchen und Gemeinwesen, zum Klimaschutz in ihrer Heimat und zur Aufklärung ihrer Mitmenschen dort umzusetzen. Als Gemeinschaft von Kirchen beschäftigen wir uns zusammen mit den jungen Erwachsenen auch mit den spirituellen und theologischen Dimensionen der Klimakrise. In Partnerschaft mit dem Pacific Lutheran Theological Seminary, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) und der Bewegung „Lutherans Restoring Creation“ bietet der LWB ein Studienzertifikat „Klimagerechtigkeit und Religion“ an, das Lernende aus allen sieben LWB-Regionen zusammenbringt. Das Ziel ist, ein ökotheologisches Weltbild zu fördern und den Menschen praktische Hilfsmittel an die Hand zu geben, um in ihren Ortsgemeinden und Gemeinwesen Projekte zum Thema Klimagerechtigkeit zu organisieren und umzusetzen. Zudem gibt es viele lokale Initiativen von LWB-Mitgliedskirchen, die sich um die Bewahrung der Schöpfung bemühen. Ein konkretes Beispiel ist das Aufforstungsprogramm „Crece Selva Misionera“¹⁷ der Evangelischen Kirche am La Plata (IERP) in Argentinien. Die Mitglieder der Gemeinde und im Gemeinwesen insgesamt haben sich zum Ziel gesetzt, in der Provinz Misiones im Nordosten des Landes mehr als 280.000 Bäume zu pflanzen, um die Wasserqualität zu verbessern und die Auswirkungen des Klimawandels abzufedern. Bis heute haben sie davon bereits 180.000 Bäume gepflanzt. Durch die Zusammenarbeit mit Kleinerzeugern sollen mindestens 300 Hektar Wald wiederhergestellt werden, die dann abfließendes

¹⁷ Dt. etwa „Der Wald wächst in Misiones“ (Anm. d. Ü.)

Regenwasser filtern, Wasserströme für den Umweltschutz erhalten, die Vernetzung der Waldgebiete verbessern und Kohlenstoff speichern sollen.

Kann die Präsenz einer vielgestaltigen Gemeinschaft, die in einem Leib vereint ist, ein Zeichen sein, das Menschen und Gemeinwesen in aller Welt aufruft, die befreiende, versöhnende und transformierende heilende Kraft zu entdecken, die von einer authentischen Gemeinschaft ausgeht?

Die LWB-Mitgliedskirchen sind aufgerufen, die frohe Botschaft von radikaler Inklusion durch die Verkündigung des Wortes und die Verwaltung der Sakramente zu verbreiten. Zwar

wird unsere lutherische Glaubensidentität durch diese Gnadenmittel und unsere gemeinsamen Selbstverpflichtungen geformt und gestaltet, aber sie erkennt auch an, dass das Wort eine Vielfalt von glaubenstreuen Identitäten schafft, die allesamt vom Heiligen Geist aufgerufen, zusammengebracht und erleuchtet werden, ihren Glauben in den vielen verschiedenen Kontexten in der Kirche und im öffentlichen Raum praktisch zu leben. Der Heilige Geist weht auch weiterhin, wo er will, erschafft und schenkt verwundeten Körpern und zerrütteten Gemeinwesen durch seinen nie nachlassenden Lebenshauch, der jedes Geschöpf erfüllt, das geht, kriecht, fliegt oder schwimmt, und der das Antlitz der Erde erneuert, neues Leben.



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

Genau wie Luther in seinem Kleinen Katechismus stellen auch wir uns die Frage: Was ist das?

Was bedroht das Wohlergehen der kirchlichen, gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Strukturen und Gemeinschaften sowie deren Diversität, Schönheit und ihr Wohlergehen in Ihrem konkreten Kontext?

Welchen Strukturen und Gemeinschaften müssen in Ihrem Land und Ihrem lokalen Gemeinwesen Schutz und Würde gewährt und zugestanden werden und wie sollen die Kirchen ihrer Berufung nach sichere Räume für diese Strukturen und Gemeinschaften schaffen?

Wie reagiert Ihre Kirche auf dieses Seufzen und diese Hilfeschreie?

Wie kann der LWB als weltweite Gemeinschaft von Kirchen Sie in Ihrem vom Glauben angespornten Engagement unterstützen, in Ihrem lokalen Kontext eine lebensspendende Gemeinschaft zu sein?

Kann die Präsenz einer vielgestaltigen Gemeinschaft, die in einem Leib vereint ist, ein Zeichen sein, das Menschen und Gemeinschaften in aller Welt aufruft, die befreiende, versöhnende und transformierende heilende Kraft zu entdecken, die von einer authentischen Gemeinschaft ausgeht?



EIN GEIST

Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, glaubte Martin Luther fest daran, dass ein einzelner Mensch oder eine Gemeinschaft von verschiedenen Geistern besessen sein und von ihnen gefangen gehalten werden könne.

Es ist daher eine zentrale und lebensspendende Aufgabe, in Menschen und Gemeinschaften, die zusammen den Leib Christi bilden, die Gaben des Geistes zu erkennen. Nur Christus, der uns in der Verkündigung des Wortes und in den Sakramenten begegnet, kann befreien. Das ist das Werk des Heiligen Geistes (Augsburger Bekenntnis, Artikel V).

Unter den vielen Geistern unserer Zeit den einen Heiligen Geist zu erkennen, ist eine fortwährende Aufgabe, zu der alle Gläubigen durch ihre Taufe berufen sind. Die Geister unserer Zeit wollen spalten und gefangen halten. Sie stehen dem Werk der Versöhnung und Erneuerung entgegen, das heißt Gottes beständigem schöpferischen Wirken in der Welt und der gesamten Schöpfung. Nicht nur Gemeinwesen leiden, wenn sie sich abschotten, sondern auch viele Einzelpersonen leiden spiritueller, wenn die Geister unserer Zeit Lebensmodelle hochhalten, die dem Evangelium entgegenstehen, wie zum Beispiel ein reines Erfolgsdenken oder verzerrte Schönheitsideale und sexuelle Normen.

DIE HILFESCHREIE DES GEISTES

Paulus schreibt in seinem Brief an die Römer, dass wir trotz unserer Schwachheit nicht auf uns selbst gestellt sind, „sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen“ (Röm 8,26). Das Seufzen des Heiligen Geistes tief in uns allen findet oftmals Widerhall in den deutlichen und durchdringenden Hilfeschreien all jener, deren Geist gebrochen wird von den Geistern unserer Zeit, die das schöpferische, versöhnende und erneuernde Wirken des Heiligen Geistes in unserem Leben ersticken.

Gott will die ganze Erde, ja die gesamte Schöpfung erneuern. Die christliche Glaubenstradition ist zutiefst

inkarnatorisch und verankert in dem Glauben an einen Gott, der die Welt geschaffen und so sehr geliebt hat, dass er als Mensch in die Welt gekommen ist, Heilung für das ganze Herz (Leib und Seele) gegeben hat und leibhaftig auferstanden ist. Gleichzeitig ist die Unterscheidung oder Dualität von Leib und Seele eine der hartnäckigsten Vorstellungen des modernen, westlichen Weltbilds. Sogar viele Theologien unterscheiden zwischen Geist und Leib und fördern damit einen Dualismus, der einen Widerspruch schafft zwischen Leib und Geist. Oftmals sprechen diese Theologien von der geistigen Welt, als ob sie mit unseren Körpern in Zeit und Raum nichts zu tun hat. Das hat die verheerende Folge, dass menschliches Leid zu einer Art Tugend spiritualisiert wird, statt Aufruf zu Mitgefühl, Solidarität, Gerechtigkeit und Erlösung zu sein. Geist und Leib voneinander zu trennen, den Geist von der Schöpfung zu trennen, beraubt die Menschen und die Schöpfung ihrer vollen Würde ruft viele Hilfeschreie hervor.

Wir werden uns auf die Aufschreie all jener konzentrieren, deren Geist seufzt, weil irreführende Theologien, ausgrenzende Narrative und Weltbilder dazu führen, dass einige auf Kosten anderer aufblühen. Wir werden all jene bedenken, deren Geist leidet, weil sie keinen Sinn und keine Hoffnung finden in ihrem Leben oder weil sie durch den zunehmenden Individualismus und die vorherrschende Kultur, in der nur der Erfolg zählt, einsam geworden sind.

IRREFÜHRENDE THEOLOGIEN

Irreführende Theologien fassen in unseren Kirchen und den gesellschaftlichen Narrativen immer mehr Fuß. Eine theologische Reflexion, die Wandel bewirken will, lädt zu einer großen Bandbreite an kontextabhängigen, kritischen, konkreten und kreativen Arten des Nachdenkens über das Werk Gottes in der Welt und die Schaffung eines Zusammengehörigkeitsgefühls ein. Aber manche Arten des Nachdenkens über Gott, den Kosmos und unsere Stellung darin können im Widerspruch zum Kern des Evangeliums stehen. Herauszufinden, wie sich die verschiedenen christlich-theologischen Reflexionen von irreführenden Theologien

Der Missbrauch von Macht beruht zumeist auf der falschen Behauptung, über besondere Offenbarungen oder Deutungen der Gesetze Gottes zu verfügen. Derartige falsche Behauptungen widersprechen dem Evangelium, das uns durch die Menschwerdung, das Leben, den Tod und die Auferstehung Christi offenbart wurde.

unterscheiden, ist eine Aufgabe, die der ganzen Kirche aufgetragen ist..

Irreführende Theologien sind solche Theologien, die das tatsächlich Wirken der Heiligen Dreifaltigkeit falsch darstellen oder die Würde von Menschen oder der Schöpfung allgemein verletzen, Ungerechtigkeit erzeugen oder fortschreiben oder Macht und Befugnisse falsch auslegen oder missbrauchen. Irreführende Theologien halten Menschen in einem sehr eng gefassten Verständnis von sich selbst und der Kirche gefangen. Um das zu erreichen, tragen sie viel Machtmissbrauch in Politik und Gesellschaft mit. Es gibt viele religiöse Führungspersonen, die politische Macht für sich beanspruchen, und viele politische Führungspersonen, die religiöse Autorität oder Macht gelten machen wollen, weil sie bestrebt sind, moralische oder rechtliche Ideologien durchzusetzen, die oftmals ausgrenzen oder in Bezug auf die Menschenrechte und den gesellschaftlichen Schutz von vulnerablen Menschen und der Erde deutlich rückschrittlich sind.

Der Missbrauch von Macht beruht zumeist auf der falschen Behauptung, über besondere Offenbarungen oder Deutungen der Gesetze Gottes zu verfügen.

Derartige falsche Behauptungen widersprechen dem Evangelium, das uns durch die Menschwerdung, das Leben, den Tod und die Auferstehung Christi offenbart wurde. Im Gegensatz zu der befreienden und transformierenden „Theologie des Kreuzes“, werben falsche Prophetinnen und Propheten häufig für „Theologien der Herrlichkeit“, die die Definitionen von Macht und himmlischen Gaben verzerren.

Konkret verkündigen verschiedene Formen des so genannten „Wohlstandsevangeliums“ zum Beispiel, dass sich die Gunst Gottes und die Vollkommenheit des eigenen Glaubens an Gott in materiellem Reichtum und der Möglichkeit, gesellschaftlich aufzusteigen, widerspiegeln. Umgekehrt werden Armut und soziale Missstände als Zeichen für mangelnden Glauben, den Verlust der Gunst Gottes oder sogar als Fluch ausgelegt. Derartige gotteslästerliche Verzerrungen des Evangeliums waren die Grundlage für den westlichen Kolonialismus, rechtfertigen die Teilhabe an ausbeuterischen Wirtschafts- und Arbeitsmarktsystemen und zementieren gesellschaftliche Ordnungen, die Menschen in der Gesellschaft und auch in unseren Kirchen in ungerechten Hierarchievorstellungen hinsichtlich ihrer

Zugehörigkeit zu Gesellschaftsschicht, Geschlecht und ethnischer Zugehörigkeit gefangen halten.

Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie unserer Vorfäter und -mütter, die von Menschen versklavt wurden, die unser Land und die Menschen darin im Namen Gottes unterjochten. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie all jener, die von irreführenden Theologien geblendet und ausgenutzt wurden von Führungspersonen, die ihre Amtsautorität missbrauchen, um Reichtum und Macht anzuhäufen, und die sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt sowie verschiedene Arten spiritueller Gewalt ausüben. Ganz besonders hören wir das Seufzen und die Hilfeschreie von Frauen, die durch irreführende Auslegungen einer christlichen Hingabe gezwungen werden, ihr Leben und Wohlergehen zu opfern. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie von vielen Menschen in der heutigen Welt, die sich von versprochenem Erfolg und Reichtum haben in die Irre führen lassen, am Ende aber nur unter die politischen und wirtschaftlichen Interessen einiger weniger unterworfen wurden.

AUSBEUTERISCHE WIRTSCHAFTSMODELLE

Viele Menschen leiden in der heutigen Zeit unter den stummen, aber gleichzeitig unterdrückerischen Werten, die regeln und bestimmen, was wir als „Erfolg“ verstehen. Viele Menschen erleben eine Verabsolutierung der Werte und des Strebens nach wirtschaftlichem Erfolg und Reichtum und einem „guten Leben“, als ob das die einzig entscheidenden Komponenten sind. Im Gegenzug sind die Menschen frustriert, hoffnungslos und erkennen keinen Sinn mehr im Leben, wenn das nicht eintritt. Ihre „individuelle Erfolgsgeschichte“ erfüllt sich nicht und sie sehen sich selbst als Taugenichtse, ihr Mut schwindet mit jedem Tag Arbeitslosigkeit und steigenden Schulden.

Diese Krise hat auch eine spirituelle Dimension und wurde durch die COVID-19 Pandemie noch verschärft, durch die viele Menschen ihre Jobs verloren und die florierende Projekte und Geschäfte in die Knie gezwungen hat. Die globale Gesundheitskrise hat Menschen isoliert, vulnerable Menschen noch vulnerabler gemacht, Menschen zu Opfern von individueller oder familiärer Gewalt und Beziehungen, in denen ein Partner Gewalt gegen den oder die andere ausübt. Sie hat sowohl Reichtum gesteigert als auch Armut zunehmen lassen.

Die wirtschaftliche Ungleichheit ist weiter gestiegen, weil vulnerable Bevölkerungsgruppen und insbesondere Menschen mit niedrigem Einkommen ihre Arbeitsstelle und damit ihr Einkommen verloren haben. Angemessene Arbeitsbedingungen sowie sinnvolle und angemessen bezahlte Arbeit sind unentbehrlich für das Wohlergehen der Menschen als Individuen, aber auch für die Gemeinwesen.

Und trotzdem ist oft die reine Habgier Grundlage für viele Entscheidungen in Wirtschaft und Politik. Wie bereits erwähnt, geht die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auf. Habgier nutzt Menschen aus und hält sie gefangen in hoffnungslosen Lagen, in denen sie kaum überleben und nur von der Hand in den Mund leben können. Die Schöpfung selbst wird ausgenutzt, instrumentalisiert und zerstört. Habgier widerspricht dem Willen Gottes, dass alle das eine Leben und volle Genüge haben.

PATRIARCHAT

Für lutherische Gläubige sind alle Menschen gemäß Gottes Willen Teil der einen Menschheitsfamilie und diese steht für Ganzheit und die Gleichwertigkeit aller. „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“ (1. Mose 1,27) Und dennoch unterdrücken und spalten patriarchale Strukturen in der ganzen Welt und auch in der Kirche weiterhin die Menschheitsfamilie und verwehren Frauen sowohl das Recht auf ein Leben in Würde und Freiheit als auch die Chance, mit ihren gottgegebenen Gaben zu dienen. Patriarchale Denkweisen bleiben oftmals unerkannt, obwohl sie das gesellschaftliche Handeln und die Teilhabe (oder Nicht-Teilhabe) an wirtschaftlichen und politischen Prozessen so unübersehbar bestimmen und einschränken und das Florieren zwischenmenschlicher Beziehungen mindern. Derartige Denkweisen und Spaltungen führen häufig zu Gewalt – egal ob physisch, psychisch, sexuell oder spirituell – bis hin zum Tod.

Patriarchale Kulturen fördern verschiedene Formen von psychischer, physischer und sexueller Gewalt in Gemeinwesen und Hausgemeinschaften. Vielerorts in der Welt führen gesellschaftliche oder familiäre Moralvorstellungen und Ansichten bezüglich der Rollenverteilung dazu, dass Frauen und Mädchen der Zugang zu Bildung verwehrt wird und sie kein Mitspracherecht in Bezug auf Eheschließungen oder das Kinderkriegen haben. Ein stets wiederholtes

Stereotyp, dass Frauen in erster Linie Mütter und Ehefrauen sein müssen, schränkt ihre Möglichkeiten ein, am Leben der Kirche und dem öffentlichen Leben insgesamt wirklich teilzuhaben und die eigenen Bürgerrechte und politischen Rechte auszuüben. Viele dieser Probleme werden bereits im Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau thematisiert. Und dennoch werden Frauen Tag für Tag verfolgt. Die multiplen globalen Krisen und Rückschläge bei den Frauenrechten verschlimmern die Ungleichheit. Beispiele hierfür finden sich auf allen Kontinenten, in allen Kulturkreisen und Gemeinwesen. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie von Frauen, die durch Unterdrückung, Gewalt und Ausgrenzung aufgrund patriarchaler Denkweisen und Praktiken Leid erfahren.

POPULISMUS UND ETHNONATIONALISMUS

Einer der am stärksten destabilisierend und gesellschaftlich spaltend wirkenden Geister unserer Zeit ist der wiederaufkommende Ethnonationalismus. Wir leben in einer zunehmend globalisierten Welt mit wirtschaftlichen und politischen Kräften, die nur schwer klar zu erkennen und zu definieren sind. Die soziokulturellen Werteverstärkungen und die zunehmende Komplexität unseres Lebens veranlassen Menschen dazu, sich abzuschotten, sich auf die eigenen ethnonationalistischen Narrative zu konzentrieren, die dann von populistischen Führungspersonen ausgenutzt werden, um für eine Rückkehr zu den illusorischen „guten alten Zeiten“ zu werben.

Ethnonationalistische Kreise politisieren häufig Religion und Glauben, um unterdrückerische und ausgrenzende Formen rechtlicher Diskriminierung einzuführen. Religion wird benutzt, um weltliche Ziele zu erreichen, die der Religion ihre Lebendigkeit absprechen und sie in Stein meißeln. Religion wird dann statisch und ruft religiösen Fundamentalismus hervor, der dann seinerseits weltweit große Wellen von ethnonationalistischem Denken befeuert. Zuweilen beruht ein solcher Fundamentalismus auf einer wortwörtlichen Auslegung heiliger Texte, die neue Formen von Gesetzlichkeit und Herzen aus Stein hervorbringt. Zuweilen beruht ein solcher Fundamentalismus auf sozialetischen Auslegungen von religiösen Gebeten und deren direkter Anwendung in Rechts- und Justizsystemen. Immer aber werden ausgrenzende Formen von religiösem Fundamentalismus, die das politische Ziel einer

gesellschaftlichen, religiösen oder ethischen Uniformität verfolgen, sich letzten Endes in götzendienerischen Widerspruch zu dem schöpferischen, versöhnenden und erneuernden Wirken von Gottes Geist begeben.

Populistische Politik und religiöse Führungspersonen nutzen die Ängste, Sorgen und Enttäuschungen der Menschen oftmals schamlos aus, egal ob es damit um Unsicherheit hinsichtlich der eigenen wirtschaftlichen Lage, ernsthafte Sorgen in Bezug auf das Heimatland oder eine allgemeine Unzufriedenheit mit dem Leben ist. In der Bibel lesen wir: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ (1.Joh 4,18) Aber politische und religiöse Führungspersonen, die ethnonationalistisches und populistisches Gedankengut unterstützen, neigen dazu, jene Ängste zu schüren, die Liebe und ein umfassenderes Gefühl von Gemeinschaft ablehnen. Sie versuchen, Menschen nach bestimmten Identitätsmerkmalen wie zum Beispiel Volkszugehörigkeit, gesellschaftliche Schicht, Geschlecht oder bestimmte Grundsätze zusammenzurufen. Das widerspricht dem Werk des Heiligen Geistes, der die ganze Schöpfung zur Einheit beruft und alle Spaltungen überwinden will, die Ideologien konstruieren.

Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie all jener Menschen, deren Geist durch populistische Bewegungen leidet, die den schöpferischen, versöhnenden und erneuernden Geist aller Völker und Menschen einschränken und ersticken. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie all jener Menschen, die aufgrund ihrer Religion oder ethnischen Identität zusammengetrieben, unterdrückt oder ausgegrenzt werden. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie von all jenen, die von falschen Prophetinnen und Propheten und einem Wohlstandsevangelium auf falsche Wege gelockt wurden, deren Leben und Lebensgrundlagen zerstört wurden. Wir hören das oftmals unaussprechliche Seufzen und die unaussprechlichen Hilfeschreie all jener, die durch konstante Ablehnung und Unterdrückung nicht die volle Würde, Gleichberechtigung und Unversehrtheit eines nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen erlangen können.

Herr, tue meine Lippen auf,
dass mein Mund deinen Ruhm verkündige.
Denn Schlachtopfer willst du nicht,
ich wollte sie dir sonst geben,
und Brandopfer gefallen dir nicht.
(Ps 51,17-18)

Ethnonationalistische Kreise politisieren häufig Religion und Glauben, um unterdrückerische und ausgrenzende Formen rechtlicher Diskriminierung einzuführen. Religion wird benutzt, um weltliche Ziele zu erreichen, die der Religion ihre Lebendigkeit absprechen und sie in Stein meißeln. Religion wird dann statisch und ruft religiösen Fundamentalismus hervor, der dann seinerseits weltweit große Wellen von ethnonationalistischem Denken befeuert.

AUGEN ZU SEHEN

Wir leben in einer vielfältig-bunten Welt, in der das Ringen um Antworten auf Fragen wie „Wer bin ich und wie verhalte ich mich gegenüber Menschen, die meine Werte und Kultur nicht teilen?“ zuweilen zu Konflikten führt. Das Thema der Vollversammlung – „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung“ – lädt uns ein, über das dynamische Wirken des Heiligen Geistes nachzudenken, der alle Geschöpfe erschafft, versöhnt und das Leben aller Geschöpfe erneuert.

DER HEILIGE GEIST ERSCHAFFT

In der Bibel wird der Geist Gottes als schöpferischer Wind (*Ruach*) bezeichnet, der über der Schöpfung schwebt und allen Geschöpfen Odem verleiht und sie damit zum Leben erweckt. Oft wird der Heilige Geist auch als Weisheit Gottes bezeichnet, der nicht nur die natürliche Vielfalt erschafft, die wir in der Welt erleben, sondern auch die Freiheiten und Grenzen eines guten und gerechten Lebens nachzeichnet. Die Heilige Weisheit bereitet ein Fest, bei dem alle essen,

trinken und ihre Gaben kultivieren können, damit diese in allen Menschen Früchte tragen können.

Das Johannesevangelium bekräftigt, dass dieses schöpferische Wirken des Heiligen Geistes seinem Wesen nach trinitarisch ist. Die ersten Verse beschreiben diese Weisheit oder dieses Wort als Gott, der „im Anfang“ war und durch den „alle Dinge gemacht sind“. Der Brief an die Kolosser enthält einen frühen christlichen Lobgesang, der das trinitarische Wesen dieses schöpferischen Wirkens besingt und in kosmologisch kreativer Weise über Christus spricht und verkündet: in Christus „wurde alles geschaffen“ (Kol 1,16).

Die Bibel erzählt, dass Gott, als er alles gesehen, was er geschaffen hatte, sagte, dass es „sehr gut“ war (1.Mose 1,31). Ein Teil dieses der Schöpfung innewohnenden Gut-Seins ist der Odem des Lebens, der in jedem Geschöpf zugegen ist. Die Einheit von Leib und Geist ist ein zentraler Aspekt der Würde, die allen Geschöpfen und der Erde gebührt. Darauf aufbauend bekräftigte Luther die Vorstellung, dass endliche Kreaturen das Unendliche in sich tragen können (*finitum capax infiniti*). Er bekräftigte, dass

Es gibt eine große und wunderschöne Vielfalt an spirituellen Gaben im Leib Christi, denn ein jeder und eine jede von uns nimmt diesen Geist in einem einzigartigen Körper auf, eingebettet in eine einzigartige Familie und Kultur und einen einzigartigen Kontext. Das Pfingstereignis ist nur ein Beispiel dafür, dass der Heilige Geist die große Vielfalt an Gaben in den vielgestaltigen Gliedern des Leibes und vielfältigen Kontexten erhalten und fördern kann.

der Geist Gottes hinter den Masken der Schöpfung unmittelbar zugegen sei; dass der Geist Gottes in, mit und unter Wasser, Brot und Wein in den Sakramenten ganz gegenwärtig sei, und dass Gott durch den Heiligen Geist im Leib Christi Menschen geworden ist.

Jeder Versuch, die ganzheitliche Einheit von Leib, Seele und Geist zu spalten, ist eine Gefahr für das einem jeden Menschen innewohnende Gut-Sein. Der Einfluss eines dualistischen Denkens, in dem Leib und Geist bzw. „Natur“ und „Geist“ getrennt voneinander betrachtet werden, hat Gottes gute Schöpfung entzaubert und das wundersame Mysterium des Lebens auf eine mechanische Sammlung von Einzelteilen reduziert. Sobald man sie vom Odem des Lebens trennt, der den Kosmos vereint zu einem lebendigen Geschöpf, ist die Erde reduziert auf eine Sammlung „natürlicher Ressourcen“; die in dynamischen Beziehungen zueinander stehenden Ökosysteme werden reduziert auf eine „Umwelt“, die zerstückelt, erworben, abgebaut und gemanagt werden kann; lebendige Pflanzen und Tiere werden zu Waren; die Kinder Gottes werden reduziert zu menschlichen Ressourcen, mit deren Hilfe wirtschaftliche und politische Ziele erreicht werden sollen, oder zu

bloßem Fleisch, dessen Geist oder Seele Teil einer anderen Welt sind. In krassstem Gegensatz zu diesem Dualismus-Konzept stehen Schöpfung, Inspiration und Menschwerdung, die unsere Augen öffnen für Wunder, Mysterien und die Würde des Lebens.

DER HEILIGE GEIST VERSÖHNT

Der Heilige Geist ist über Maria gekommen, dass sie Christus gebären sollte, den „Erstgeborenen“ der Versöhnung der „ganzen Schöpfung“. Das Wort, durch das Gott alle Dinge geschaffen hat, ist in Christus Fleisch geworden. Der Heilige Geist war im Wasser des Jordan gegenwärtig, in dem Jesus getauft, identifiziert und ausgesandt wurde, die frohe Botschaft von der Versöhnung der gesamten Schöpfung zu verkündigen. Diese frohe Botschaft wurde offenbart durch die Art und Weise, wie Jesus trennende gesellschaftliche, religiöse und politische Mauern überwunden hat, um die ihnen innewohnende Ungerechtigkeit zu entlarven.

Am Ende wurde die frohe Botschaft von Gottes befreiender und lebensspendender Gegenwart uns

am Kreuz offenbart. Im Schatten des Kreuzes können wir erkennen, welche Kraft und Macht Gewaltlosigkeit angesichts von systemischer oder staatlich geduldeter Gewalt hat. Im Schatten des Kreuzes hat der Heilige Geist auch im Moment größtmöglicher Einsamkeit und Verzweiflung die Einheit der Trinität bewahrt, die das Leben sogar im Angesicht des Todes wiederherstellt. Auch am Kreuz atmet Jesus den gleichen schöpferischen, versöhnenden und erneuernden Geist, der auch weiterhin an unserer Seite ist als Ratgeber, Fürsprecher, Begleiter und Quelle der wahren Relationalität, die uns antreibt, den Versöhnungsdienst fortzusetzen.

Paulus schreibt in 2.Kor 5,16-21 über den Dienst der Versöhnung. Und auch im Epheserbrief unterstreicht der Autor diese Dynamik der Versöhnung. Genau genommen wird Erlösung selbst erst durch Versöhnung definiert, oder – um es in der lutherischen Begrifflichkeit zu formulieren – es geht bei der Rechtfertigung um Versöhnung, darum, als versöhnte Gemeinschaft, als versöhnte Menschheitsfamilie, als versöhnte Welt zusammenzuleben. Rechtfertigung ist also mehr als nur ein „Nicht schuldig“-Urteil. Rechtfertigung ist Gottes lebensspendender Plan für den gesamten Kosmos, der alle getauften Menschen aufruft, am Versöhnungswerk mitzuwirken.

DER HEILIGE GEIST ERNEUERT

Der Psalmist verkündet, dass der Geist Gottes, der den Kosmos geschaffen hat, das Antlitz der Erde auch weiterhin erneuert. Christi Versöhnungsdienst ruft uns auf, an dieser Erneuerung und Transformation der Schöpfung mitzuwirken. Artikel VII des Augsburger Bekenntnisses erinnert uns daran, dass dieser Dienst überall dort geschieht, wo die Kirche das Evangelium verkündet und die Sakramente Taufe und Abendmahl verwaltet. Sie sind Instrumente, die der Heilige Geist einsetzt, um Glauben zu wirken und Erneuerung zu stiften. Mit diesen Instrumenten erschafft Gott neue Herzen, fleischerne Herzen wie Hesekeil sie beschreibt (Hes 36,25-28).

Im Dienst des Wortes wird das Evangelium verkündet, das auf die Offenbarung von Gottes Herz in Jesus Christus hindeutet. Die wahre Verkündigung wird

immer auf den gekreuzigten Christus hindeuten, der die Gunst und die gütige und barmherzige Gegenwart Gottes in, mit und durch die ganze Schöpfung offenbart. Luther schreibt dazu in seinem Großen Katechismus: „Denn wir könnten niemals dahin kommen [...], die Zuneigung und das Wohlwollen [Gottes] zu erkennen, ohne den Herrn Christus, der der Spiegel von Gottes väterlichem Herzen ist [...] Von Christus aber könnten wir auch nichts wissen, wenn es nicht durch den Heiligen Geist offenbart wäre.“¹⁸

Genau wie die Heilige Dreifaltigkeit als Ganze gegenwärtig war, als der Heilige Geist über dem Wasser schwebte, um Leben zu schaffen, ist der Heilige Geist überall dort wirklich gegenwärtig, wo das Wort über dem Wasser unserer eigenen Taufe verkündigt wird und in uns ein neues Herz schafft. Durch die Taufe werden wir zu Gottes geliebten Kindern und Gliedern des einen Leibes Christi. In einer Welt, in der ethnonationalistisches Denken zunimmt und ausgrenzende Identitäten beworben werden, ist die Taufe eine radikale Widerklage. Unsere ethnischen und kulturellen und alle anderen von uns verkörperten Eigenschaften sind wertvoll und ergänzen die wunderbar vielfältigen Gaben, die wir dieser Welt darbringen. Gleichwohl wird uns unsere grundlegende Identität von dem Einen gegeben, der uns durch das Wasser der Taufe als seine geliebten Kinder annimmt.

Zudem erhalten wir in der Taufe „Gottes Gnade, den ganzen Christus und den Heiligen Geist mit seinen Gaben.“¹⁹ Auf diese Weise bekräftigen lutherische Gläubige die Verbindung zwischen Gnade (*charis*) und Gaben (*charismata*). Genau wie Maria empfangen wir den Heiligen Geist, der in uns seine Früchte trägt. Es gibt eine große und wunderschöne Vielfalt an spirituellen Gaben im Leib Christi, denn ein jeder und eine jede von uns nimmt diesen Geist in einem einzigartigen Körper auf, eingebettet in eine einzigartige Familie und Kultur und einen einzigartigen Kontext. Das Pfingstereignis ist nur ein Beispiel dafür, dass der Heilige Geist die große Vielfalt an Gaben in den vielgestaltigen Gliedern des Leibes und vielfältigen Kontexten erhalten und fördern kann.

Paulus beschreibt eine ganze Reihe von Gaben, die durch den einen Geist inspiriert sind (1.Kor 12,4-11). Darunter Lehren, Dienen, Heilen, Predigen, prophetische Rede und Verwaltung. Paulus schreibt

¹⁸ Martin Luther: „Vom Glauben. Der Dritte Artikel“, in: „Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche“, herausgeg. im Auftrag der VELKD, Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 2013, S. 588.

¹⁹ Martin Luther: „Der Große Katechismus. Von der Taufe“, a.a.O., S. 617.

sehr deutlich, dass es keine bestimmte Rangordnung unter diesen Gaben gibt und sie auch nicht immer gleich und auf dieselbe Weise zum Ausdruck kommen. Durch die Vielfalt der Gaben erhält der Heilige Geist den gesamten Leib und rüstet jedes einzelne Glied des Leibes zu, an der Versöhnungs- und Erneuerungsmision der Kirche mitzuwirken.

DIE GABEN DES GEISTES ERKENNEN

Die große Vielfalt der Gaben des Geistes ist befreiend. Allerdings geht mit den Gaben auch eine Verantwortung einher. Paulus erinnert die Kirche daran, dass sie immer auf der Suche nach diesen Gaben sein und sie erkennen muss. Die Urteilsfindung ist eine Aufgabe und die Verantwortung der ganzen Gemeinschaft für die Gemeinschaft. Paulus schreibt, dass jede spirituelle Gabe das Potenzial hat, die Frucht des Heiligen Geistes hervorzubringen, also Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit (Gal 5,22). Er warnt aber auch davor, Gaben zu nutzen, die nicht dem ganzen Leib zugutekommen. Paulus gibt der Gemeinde eine klare Richtschnur an die Hand, wie sie die Gaben des Heiligen Geistes von anderen Geistern oder menschlichen Funktionen unterscheiden kann, die den Leib spalten würden (1.Kor 2,13-15). Die Liebe ist der beste Ratgeber für die Urteilsbildung. Die Gaben des Heiligen Geistes bauen den ganzen Leib Christi immer in Liebe auf.

Die Wortwahl beim Thema der Vollversammlung aus dem Epheserbrief unterstreicht, dass Geistesgaben immer von dem einen Geist kommen. Die Gaben des Heiligen Geistes werden gegeben, „damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens“ (Eph 4,12-13). Alles, was den Leib spaltet, ausrenkt oder ein anderes Mitglied des Leibes herabsetzt, kann also als etwas verstanden werden, das dem Werk des Heiligen Geistes entgegensteht, der alle guten Gaben hervorbringt.

Der Epheserbrief ermutigt alle, offen zu sein für die Gaben der anderen, weil sie Zeichen dafür sind, dass die Gnade Gottes in ihrem Leben wirkt. In all unserer Verschiedenheit sollen wir einander aushalten und einander mit Milde, Geduld und Liebe begegnen. Aufgabe der Kirche ist es, die Gaben nach Maßgabe der Liebe zu erkennen. Deshalb muss sie auch unterstreichen, dass „besondere Offenbarungen“

und spirituelle Gaben, die Gewalt verüben, ein Glied des Leibes marginalisieren oder ausbeuterische kulturelle, wirtschaftliche oder politische Hierarchien fortschreiben, dem Evangelium konträr entgegenstehen. Auch müssen alle Formen von Gewalt, sexueller und geschlechtsspezifischer Diskriminierung, systemischem oder institutionalisiertem Rassismus und Kastensysteme als Affront gegen das Evangelium angeprangert werden.

Die Gaben des Heiligen Geistes stehen in krassem Gegensatz zu vielen Geistern unserer Zeit. Die Gaben des Geistes bauen auf und versöhnen. Sie sind bemüht um Gerechtigkeit und Frieden. Sie arbeiten auf ein Leben und volle Genüge für alle hin, während die Geister der Welt dafür sorgen, dass sich die Menschen abschotten, voneinander abwenden und nur nach persönlichem oder nationalem Profit streben.

Das Thema der Vollversammlung ruft uns auf, uns in den Austausch und den Zuspruch im Glauben über die Vielfalt der spirituellen Gaben einzubringen, die es in unseren vielen Mitgliedskirchen zu entdecken gibt. Ebenso sind wir aufgerufen, uns gegenseitig Rechenschaft abzulegen über das Zusammenleben als Kirchengemeinschaft und gemeinsam zu einem Urteil zu kommen. Sind die LWB-Mitgliedskirchen beispielsweise gewappnet, um unterdrückerische, ausgrenzende und irreführende Praktiken in unseren Kirchen und Gesellschaften umzugestalten? Wie können die LWB-Mitgliedskirchen einander unterstützen, um den Geist Gottes in Abgrenzung zu all den anderen Geistern zu erkennen, die spalten?

DIE EINHEIT DES GEISTES

In Kontexten, die von den vielen Geistern unserer Zeit zunehmend gespalten sind, ist eine Gemeinschaft von Kirchen ein Musterbeispiel und ein Instrument, um Christi Versöhnungsdienst für eine gerechte und friedliche Welt zu verkörpern. Artikel VII des Augsburger Bekenntnisses erinnert uns daran, dass die Verkündigung des Evangeliums und das Reichen der Sakramente ausreichend sind für die wahre Einheit der Kirche. Der Artikel würdigt die Vielfalt innerhalb der Kirche und bekräftigt, dass es nicht nötig sei, dass „überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden“. Die Mitgliedskirchen der lutherischen Kirchengemeinschaft sind bereits in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft und legen damit Zeugnis ab für die Wandel bewirkende Verheißung, die dem Leib Christi gegeben ist. Aber

Die Wortwahl beim Thema der Vollversammlung aus dem Epheserbrief unterstreicht, dass Geistesgaben immer von dem einen Geist kommen. Die Gaben des Heiligen Geistes werden gegeben, „damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens“ (Eph 4,12-13).

heute müssen sich die Kirchen der Frage stellen, in welchem Verhältnis ihre Autonomie zu ihrer Rechenschaftspflicht gegenüber den anderen Mitgliedern der Kirchengemeinschaft steht.

Am Abendmahlstisch pflegt der Leib Christi radikale Gastfreundschaft, die zwischen Menschen keine Unterschiede zulässt aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihres Geschlechts, ihrer Kultur, einer Behinderung oder Nicht-Behinderung und dergleichen. Am Abendmahlstisch sind alle willkommen und dankbar für das, was Gott in Christus Jesus getan hat, alle willkommen. Der Leib Christi wird auch dadurch wieder vollständig, dass Fremde willkommen geheißen werden, dass Menschen am Abendmahlstisch willkommen geheißen werden, die dort normalerweise nicht zu finden sind, genau wie das Volk Israel aufgerufen war, sich an die Treue Gottes während ihrer Zeit im Exil zu erinnern und Fremde gastfreundlich aufzunehmen.

Gott ruft uns auf, Teil des Leibes Christi zu sein, in dem alle, die an einem Abendmahlstisch versammelt sind, auch mit allen anderen, die sich zum Abendmahl versammeln, in den einen Leib (wieder-)eingegliedert

werden. Gerade im Heiligen Abendmahl ist Gott in, mit und durch das gesegnete Brot und den gesegneten Wein tatsächlich gegenwärtig. Die Sakramente führen die Menschen mit ihrem Schöpfer und die Menschen untereinander in einer Gemeinschaft zusammen, die die Grenzen von Zeit und Raum überspannt.

Wenn wir zum Abendmahl zusammenkommen, zieht der Heilige Geist immer weitere Kreise, bis die ganze Schöpfung mit dem Schöpfergott versöhnt ist. Das Kreuz von Lund – das symbolisch für das anhaltende ökumenische Bekenntnis des LWB zur Einheit im einen Leib Christi steht – zeigt sehr schön, dass der Abendmahlstisch Mauern niederreißt und allein Christus alle zur Teilhabe einlädt. Am Abendmahlstisch erhalten wir Nahrung, die unseren Glauben stärkt und Früchte der Gerechtigkeit hervorbringt. Wenn wir um den Tisch versammelt sind, erkennen wir, dass wir Teil einer sehr vielfältigen Gemeinschaft sind, die uns dabei helfen kann, zu erkennen, dass wir aufgerufen sind, von diesem Tisch aufzustehen und in die Welt zu gehen (*coram mundo*), um Christus in unseren Nächsten zu begegnen. Am Abendmahlstisch wirkt der Heilige Geist und verbindet Rechtfertigung mit Heiligung und Rechtfertigung mit Gerechtigkeit.

Die im zentralen Stellenwert dieser sakramentalen Spiritualität verankerte lutherische Tradition legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Verbundenheit von Geist und Leib. Gott verspricht: „Ich will meinen Geist in euch geben“ (Hesekiel 36,27). Und unser Glaubensbekenntnis bringt zum Ausdruck, dass der Glaube in der Liebe, im Dienst an unseren Nächsten – allen unseren Nächsten – immer lebendig wird. Sich zum Evangelium zu bekennen – zur Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben – bedeutet, alle anderen Kriterien abzulehnen, die wir – womöglich zu Unrecht – an das Evangelium anlegen. Genau das ist es, was der Glaube wirkt: Alle Mauern niederreißen und Spaltungen überwinden, die menschliche Systeme der Vorherrschaft geschaffen haben. Der Heilige Geist reicht der Welt durch sein Wirken beständig die Hand und bringt alle Menschen zusammen, er lenkt und zieht uns immer weiter Richtung Quelle und Zentrum der transformierenden Mission der Heiligen Dreifaltigkeit.

Die LWB-Gemeinschaft weiß ihre Quelle und ihren Ursprung in dem neuen Geist zu verorten, den Gott in eine jede Person und jede Gemeinschaft gibt und der die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens verkörpert.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.
Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.
Ps 51,12-14

DANK SAGEN: DIE GABEN DES HEILIGEN GEISTES

Dank zu sagen ist an und für sich schon eine Gabe des Heiligen Geistes, die maßgeblich beeinflusst,

wie wir als lutherische Gläubige in der Welt leben. Dank zu sagen ist eine vom Heiligen Geist erfüllte Antwort auf das Evangelium. Dankbarkeit strömt ungehindert hervor aus allen guten Taten für die Erbauung der Kirche als des Leibes Christi und aus dem Versöhnungsdienst. Folglich bedeutet lutherisch zu sein eine besondere Art und Weise, Teil der Welt zu sein, die nicht nur von einer Reihe theologischer Lehrsätze und Glaubensgrundsätzen geprägt ist, sondern auch von einem praktisch gelebten Glauben, einer Spiritualität, die verwurzelt ist in unserem Erfahren des Geistes Gottes in den Worten und den Sakramenten und im Dienst.

Teil dieser gelebten Spiritualität ist auch, den Heiligen Geist durch unsere Erfahrungen im täglichen Leben wahrzunehmen. Luthers theologische Methode setzt kritische Reflexion und Auseinandersetzung mit der Welt voraus, eine Auseinandersetzung, die darauf vertraut, dass der Heilige Geist uns helfen wird, zu unterscheiden zwischen Gesetz und Evangelium, zwischen Gottes Verheißung eines Lebens in voller Genüge und all dem, was Gottes Plan für die Schöpfung entgegensteht. Ein treuer Glaube an Gottes Gegenwart in der Welt prägt unser Leben genau wie es unsere Gemeinschaft von Kirchen prägt.

Als eine Gemeinschaft von Kirchen, berufen, versammelt und erleuchtet vom Heiligen Geist, legen wir Zeugnis ab für die große Vielfalt von Geistesgaben in der Welt. Die Vollversammlung bietet uns eine einzigartige Gelegenheit, uns in unserem Zusammenkommen, in unseren Gebeten, in unserem Austausch und unserer Arbeit und in unserem spirituellen Leben unserer Vielfalt bewusst zu werden, sie zum Ausdruck zu bringen und zu feiern. Wir sind dankbar, die Gaben der Gemeinschaft jeden Tag erleben zu dürfen.



BEISPIELE: DER GEIST DER EINHEIT

Gebete können Menschen weltweit miteinander verbinden. Lange bevor es Telefone, soziale Medien und Plattformen für virtuelle Meetings gab, haben die Menschen füreinander gebetet und das hat sie im Geist zusammengebracht. Die LWB-Mitgliedskirchen beten regelmäßig miteinander und füreinander. Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen hat in Vorbereitung auf die Dreizehnte LWB-Vollversammlung erstmals in der Geschichte des LWB einen Fürbittkalender für alle LWB-Mitgliedskirchen erarbeitet.

Der LWB ist eine betende Gemeinschaft, die sich auch Gebetsweisen unserer ökumenischer Partner zu eigen macht. In Krisenzeiten wie während der COVID-19 Pandemie haben wir Gebetsmaterial miteinander geteilt, um die Möglichkeiten des Online-Gottesdienstes besser zu nutzen und das Verbundenheitsgefühl der Menschen auch in Zeiten räumlicher Distanzierung zu erhalten.

Jedes Jahr begehen die LWB-Mitgliedskirchen zusammen mit ihren ökumenischen Partnern die Gebetswoche für die Einheit von Christinnen und Christen und den Reformationstag. In den letzten Jahren hat der LWB auch den Ökumenischen Fürbittkalender des Ökumenischen Rates der Kirchen übernommen, um die Kirchengemeinschaft als Ganzes zu ermuntern, jede Woche gemeinsam für die Kirchen in bestimmten Ländern der Welt zu beten.

Die Theologie-Ausbildung war immer eine Triebfeder in der lutherischen Glaubenstradition und das Saatbett für die Erkenntnisgewinnung im Glauben. Zwar ist sie immer in unserem lutherischen Erbe verwurzelt, aber gleichzeitig immer auch zukunftsorientiert. Die lutherischen Reformatorinnen und Reformatoren waren überzeugt, dass Menschen unabhängig von ihrem sozialen Status durch Bildung verwandelt würden und dann durch die Berufung in ihren jeweiligen Dienst, die sie erfuhren, zum Gemeinwohl und Frieden würden beitragen können. Die Theologie-Ausbildung war eine Triebfeder für Luthers Reformation und hatte zum Ziel, Menschen zu verwandeln, die dann die Welt verwandeln. Auch heute noch ist das das Ziel der Theologie-Ausbildung in der gesamten

lutherischen Kirchengemeinschaft. Der LWB fördert eine Theologie-Ausbildung, die Wandel bewirkt und kontextbezogen, kreativ, kritisch und konkret ist. Auf Beschluss der Zwölften LWB-Vollversammlung hin wurde ein Netzwerk für Theologische Aus- und Weiterbildung (TEF) geschaffen, in dem Mitgliedskirchen, theologische Ausbildungsinstitutionen, Studierende und Partner aus dem Bildungsbereich vernetzt sind.

Die lutherische Spiritualität und Theologie sind sehr vielfältig und dennoch gleichzeitig vereint in dem einen Leib, verwurzelt in der Bibel, im Wort und den Sakramenten sowie in unseren gemeinsamen Glaubensbekenntnissen und Katechismen. Die Zwölfte LWB-Vollversammlung hat zudem das gemeinsame theologische Verständnis bekräftigt, dass wir alle befreit sind durch Gottes Gnade. Unsere lutherische Identität gründet sich auf die befreiende Botschaft von Jesus Christus, der uns durch die Taufe zu geliebten Kindern Gottes erklärt. Wir bekennen in den ökumenischen Glaubensbekenntnissen, dass der Heilige Geist eine Vielfalt von Gaben beruft, zusammenbringt, erleuchtet und fördert, durch die wir uns in die versöhnende Mission Gottes einbringen. 2019 wurde ein Studienprozess zu lutherischen Identitäten mit einer globalen Konsultation angestoßen, an der Fachleute aus der Praxis, theologiewissenschaftliche Fachleute, junge Erwachsene und ordinierte und nicht-ordinierte Führungspersonen der Mitgliedskirchen teilgenommen haben, um sich über unseren in der Taufe begründete Aufruf zur Mitwirkung am Werk des Heiligen Geistes auszutauschen. Der Studienprozess umfasste in der Folge lebhaft theologische Reflexionen, deren Ziel es war, herauszufinden, wie wir die Töne unserer gemeinsamen lutherischen Identität (Gesetz und Evangelium, Glaube und Werke, Natur und Gnade, Rechtfertigung und Heiligung oder Freiheit und Berufung) im Rahmen des größeren Chors der gelebten, kontextbezogenen Identitäten innerhalb unserer bunten Kirchengemeinschaft anstimmen und darin einbetten können. Ein Teilnehmer der Konsultation hat es damals so formuliert: „Ich bin Teil der lutherischen Familie, die eine gemeinsame,

aber gleichzeitig von Vielfalt geprägte Identität hat. Unsere Einheit beruht auf dem, was uns die Heilige Schrift in Bezug auf den Heiligen Geist und unsere lutherische Tradition lehrt, auch wenn die praktische Umsetzung unseres gemeinsamen Glaubens von den unterschiedlichen Kontexten geprägt ist, in denen wir leben... Wir alle sind fest davon überzeugt, dass wir dem gleichen Gott dienen und ihn preisen. Einige unserer Kirchen praktizieren den christlichen Glauben erst seit einem Jahrhundert oder weniger, andere können auf eine jahrhundertealte Geschichte und Ressourcen aus vielen Jahrhunderten zurückblicken. Der Heilige Geist wirkt auf eine Art und Weise, dass wir alle voneinander lernen können.“

2018 hat der LWB eine globale Konferenz organisiert, um sich mit der Frage zu beschäftigen, wie wir den immer mehr an Bedeutung gewinnenden populistischen Bewegungen entgegenzutreten können, die Rassismus und Hasskriminalität fördern.

Als Ergebnis der Konferenz wurde das englischsprachige Studiendokument „Resisting Exclusion – Global Theological Responses to Populism“ veröffentlicht²⁰. Bei der offiziellen Vorstellung der Publikation 2019 hat die LWB-Vizepräsidentin für die Region Nordische Länder, Erzbischöfin Dr. Antje Jackelén, über verantwortungsbewusstes Führungswirken in den Kirchen im Kontext von Polarisierung, Populismus, Protektionismus, „Post-Wahrheit“ und dem Patriarchat als fünftem Element gesprochen. Sie rief dazu auf, diesen fünf „P“ ein neues Narrativ der Hoffnung und der Teilhabe entgegenzusetzen, das auch den Mut umfassen muss, die Stimme zu erheben, zu beten und zu handeln. „Es geht nicht darum, was wir als nächstes verändern können, sondern darum, den tieferen Sinn von Veränderung zu erkennen, den tieferen Sinn dessen, was es bedeutet, im Geiste des Evangeliums verwurzelt zu sein.“

Angesichts des wachsenden Nationalismus und Populismus in Brasilien nach den Wahlen und dem Amtsantritt einer neuen Regierung 2019 hat die Präsidentin der Evangelischen

Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, Pfarrerin Silvia Genz, ihre Kirche animiert, gemeinsam über die zunehmende Verbreitung von Hassrede in der brasilianischen Gesellschaft nachzudenken und darüber, wie diese sich auch in der Kirche und den Familien breitmacht. Die Aufgabe der Kirche in einer solchen Situation, sagte sie, sei es, „ausgewogen [zu] reden und [zu] handeln, um unsere Mitglieder nicht weiter zu polarisieren“. Das Motto der IECLB – „Meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27) – wurde zu einem Ausgangspunkt für die Schaffung von Räumen, in denen sich die Menschen über ihre Gedanken zum Thema austauschen und Brücken zueinander bauen konnten, um Spaltung, Streit und Hass innerhalb von Familien, Ortsgemeinden und der Gesellschaft insgesamt zu überwinden.

Der LWB setzt sich dafür ein, dass auch junge Menschen eine bei der Festlegung von Theologie, Arbeitsschwerpunkte und Diensten eine Stimme haben.

Das Globale Netzwerk junger Reformerinnen und Reformer ist dabei eine der wichtigsten Plattformen, mithilfe derer die jungen Erwachsenen in der LWB-Gemeinschaft eigene Initiativen und Methodologien für die globale Zusammenarbeit ausarbeiten können. In all unserem Tun betonen wir die praktische theologische und programmatische Zusammenarbeit in den Regionen und zwischen den verschiedenen Regionen, und unterstreichen die Einbindung und das Führungswirken von jungen Erwachsenen auf weltweiter Ebene und fördern das generationenübergreifende Engagement.

Junge Erwachsene bringen sich heute aktiver in Kirche und Gesellschaft ein und leisten an vorderster Front Fürsprachearbeit. Sie engagieren sich zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Themen und Fragen rund um das Thema Gerechtigkeit, die nicht nur für ihre eigene Generation, sondern für alle Menschen relevant sind. Trotzdem sind sie nach wie vor in den LWB-Mitgliedskirchen und der Gesellschaft in den Entscheidungsgremien und -prozessen deutlich unterrepräsentiert. Jungen Menschen wird oftmals davon abgeraten oder sie werden sogar bewusst davon abgehalten, ihre Fähigkeiten und Gaben im Dienst Gottes, der Kirche und der Welt wirklich und vollumfänglich zu nutzen.

²⁰ Eva Harasta / Simone Sinn (Hgg.): *Global Theological Responses to Populism*, LWF Studies 1, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2019.

Verschiedene LWB-Mitgliedskirchen haben lokale Friedensinitiativen durchgeführt und sich an Prozessen zur Wahrheitsfindung und Aussöhnung mit indigenen Völkern beteiligt. Seit den 1990er Jahren haben die lutherischen Volkskirchen in Finnland, Norwegen und Schweden Versöhnungsprozesse mit dem Volk der Sámi angestoßen. Ein ähnlicher Prozess fand in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada mit den First Nations dort statt. Diese Versöhnungsinitiativen haben tiefschürfende Fragen rund um das Thema Einheit aufgeworfen, egal ob wir in diesem Zusammenhang darüber sprechen, inwiefern das Geschenk einer kulturellen Vielfalt dem kirchlichen Leben Form und Ausdruck verleiht, oder ob es um den öffentlichen Raum in der Gesellschaft geht. In beiden Fällen haben die Lektionen aus den Versöhnungsprozessen bekräftigt, dass „Uniformität“ die Würde der vielfältigen und vielgestaltigen

Schöpfung Gottes verletzt und zu einer Zerrissenheit der Welt beiträgt, die Gott in Christus durch den Heiligen Geist in versöhnter Vielfalt wiederherstellen will.

Ein Evangelium vom Wandel innerhalb der Kirchen kann ganzheitliche Veränderungen in den religiösen Praktiken und der Spiritualität sowie auch Veränderungen in Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft bewirken. Und vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Gaben führt der eine Geist uns hin zu tiefer Einheit, zur wahren Gemeinschaft. Geleitet vom Heiligen Geist, verkörpern die LWB-Mitgliedskirchen zunehmend die Gemeinschaft in ihrem kirchlichen Leben auf lokaler und globaler Ebene. Und dann stellt sich die Frage: Was genau bedeutet es für uns als Kirche, in Gemeinschaft zu leben?



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

Genau wie Luther in seinem Kleinen Katechismus stellen auch wir uns die Frage: Was ist das?

Wo erleben Sie Spaltung und wo spüren Sie das Zerren der vielen „Geister“, die um Ihre Aufmerksamkeit und Zeit buhlen?

Den einen Geist erkennen wir durch die Vielfalt der Gaben. Wie können wir all diese verschiedenen Gaben nutzen, um Gemeinschaft zu schaffen, und dabei jedes einzelne Mitglied und jede einzelne Gabe wertschätzen. Wie können sie genutzt werden, um Wandel zu bewirken? Können Sie Beispiele nennen?

Was bedeutet es, aufmerksam zu sein und das Wirken des Heiligen Geistes in allen einzelnen Mitgliedskirchen und der weltweiten Kirche wahrzunehmen? Was bedeutet es, dass wir „Gemeinschaft“ im LWB praktisch leben? Was bringt es für Ihr persönliches Zeugnis mit sich?



EINE HOFFNUNG

Der Apostel Paulus führt Hoffnung als eine der drei theologischen Tugenden an (1.Kor 13). Mit anderen Worten: Hoffnung wurzelt in Gott allein und in Gottes Verheißung für die ganze Schöpfung.

Hoffnung ist die Versicherung, dass Gott treu ist, dass Gott das verwirklichen wird, was Gott begonnen hat. Hoffnung ist also die zuversichtliche Erwartung und das aktive Warten darauf, dass Gottes Plan erfüllt wird, und die Fähigkeit für das zu kämpfen, was verändert, verbessert und korrigiert werden muss, um die Verheißung „wie im Himmel, so auf Erden“ (Mt 6,10) zu verwirklichen.

SCHREIE DER VERZWEIFLUNG, SCHREIE NACH HOFFNUNG

Und trotzdem hallen Schreie der Verzweiflung durch die Welt. „Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“ (Mk 4,38). Man hört das Schreien nur allzu laut in den vielen verschiedenen Formen von Ungerechtigkeit, die Menschen erleiden. Die Glieder der Schöpfung sind gespalten, werden stigmatisiert, kommerzialisiert und missbraucht. Der *eine* Geist wird verleugnet und abgelehnt und durch die Geister der Habgier, der Dominanz, der Macht und des Wohlstands ersetzt – die sich zuweilen tarnen als der eine wahre Geist – aber sie führen die Menschen nicht in die Freiheit, sondern in die Sklaverei. Hoffnung ist da oft sehr beschränkt und limitiert und verwandelt sich schnell in Hoffnungslosigkeit, wie schon viele Beispiele in diesem Studienleitfaden aufgezeigt haben.

Die Grundursache für das hoffnungslose Seufzen, die hoffnungslosen Hilfeschreie ist die Weigerung, in einem jeden Menschen das Abbild Gottes zu erkennen, und die Missachtung von Gottes guten Absichten für die ganze Schöpfung hat. Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit breiten sich in der Welt aus,

einer Welt, in der das Eigeninteresse der Mächtigen das Zepter in der Hand hat und für viele Menschen ein Gefängnis schafft, aus dem sie nicht ausbrechen (oder sich befreien) können. Wie schon zuvor in diesem Studienleitfaden erwähnt, besteht die „Grundursache aller Systeme der Unterdrückung, Spaltung und Ausgrenzung [...] in der grundsätzlichen Weigerung der Menschen, in einem Mitgeschöpf [...] das Ebenbild Gottes zu erkennen, ihm als solchem zu vertrauen und ihm Respekt entgegenzubringen“ und „[J]eder Versuch, die ganzheitliche Einheit von Leib, Seele und Geist zu spalten, ist eine Gefahr für das einem jeden Menschen innewohnende Gut-Sein“. Wenn Menschen und die Schöpfung einfach nur als Körper, als Materie, behandelt werden, der kein lebenspendender Geist innewohnt, schreien sie auf voller Verzweiflung, fordern sie Gerechtigkeit.

Statt sich über das Abbild Gottes in jedem Menschen und der ganzen Schöpfung zu freuen, werden Menschen verklärt von Ideologien, die Gottes gute Absicht verzerren und verfälschen. Diese Ideologien missachten den Bund zwischen Gott und den Menschen und der Schöpfung und beschädigen das Verhältnis zwischen den Menschen und der Schöpfung.

Gegenwärtig hören wir das Seufzen und die Hilfeschreie der Leidtragenden des Konkurrenzdenkens, einer der am weitesten verbreiteten Ideologien, die alle Aspekte des Lebens im Sinne einer Marktmentalität betrachtet, alle Beziehungen nur im Sinne von Kaufen und Verkaufen ordnet und jeden Verdienst nur aufgrund seiner Profitabilität belohnt. Die Welt ist zu einem riesengroßen Marktplatz geworden, auf dem sich die Mächtigen und Reichen nur für ihre eigenen Interessen einsetzen und ihren Reichtum und ihre Macht auf Kosten der Armen weiter steigern. Die Kluft zwischen Arm und Reich, die sich im Rahmen der COVID-19 Pandemie zugespitzt hat, wird immer größer. Die reichsten 10 Prozent der Weltbevölkerung kontrollieren 76 Prozent des weltweiten Vermögens.²¹

Noch viel besorgniserregender aber ist die Beobachtung, dass die Ungleichheit zwischen

²¹ Weltwirtschaftsforum: „World Inequality Report 2022“ (wir2022.wid.world, aufgerufen am 8. März 2023).

Arm und Reich eine Art ungeschriebenes Gesetz geworden ist, das viele als ganz normal und sogar als Notwendigkeit für gut funktionierende Wirtschafts- und Politiksysteme. Die falsche Hoffnung (oder Lüge), dass der Reichtum von oben nach unten durchsickert, leistet dem Argument Vorschub, so dass auf lange Sicht alle Menschen von den Gegebenheiten profitieren.

Diese Ideologie ist so weit verbreitet, dass sie häufig gar nicht hinterfragt wird – nicht einmal von jenen, die darunter leiden. Sie schleicht sich ein in alle Schulen des Denkens und alle Theorien, selbst in die theologische Reflexion. Sie führt zu einem Wohlstandsevangelium (wahrer Glaube wird immer mit materiellem Segen belohnt) oder dem Glauben, dass „Gott jenen hilft, die sich selbst helfen“ (ein volkstümliches Sprichwort, das keinen Anhalt in der Bibel hat).

Eine derartige Ideologie gibt den Mächtigen den Freifahrtschein, sich auf Kosten anderer immer weiter selbst zu bereichern. Sie können Menschen zum eigenen Vorteil zu Sklavinnen und Sklaven machen. Menschenschmuggel und Sklavenhandel in all ihren Formen zum Beispiel sind ein Gewaltverbrechen, das Menschen und Gemeinwesen von anderen Menschen angetan wird, die es als ihr Vorrecht ansehen, Macht und Reichtum auf Kosten anderer zu erlangen. Kriege können – wie es überall auf der Welt gerade wieder der Fall ist – allein deshalb geführt werden, um persönliche oder nationale oder kulturelle Interessen durchzusetzen

Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie der Entwurzelten, Vertriebenen, Deplazierten, Immigrantinnen und Immigranten und Geflüchteten, insbesondere der Opfer von Kriegen und der Klimakrise. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie der Menschen, die in den Schrecken des Menschenschmuggels, sexueller Sklaverei und Ausbeutung gefangen sind. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie all jener Menschen, die unter Armut und anhaltender wirtschaftlicher Ungleichheit leiden.

Errette mich, Herr, von den bösen Menschen;
behüte mich vor den Gewalttätigen,
die Böses planen in ihrem Herzen
und täglich Krieg erregen.
Sie schärfen ihre Zunge wie eine Schlange,
Otterngift ist unter ihren Lippen. SELA.
Ps 140,2-4

Schreie der Verzweiflung sind zu hören, wenn nur ein einziges Narrativ, eine einzige Erzählperspektive bestimmend ist und alle anderen entweder

unterdrückt oder dazu benutzt werden, dem dominanten Narrativ zu dienen und es zu bekräftigen. Das christliche Verständnis, dass die Menschen über die Erde und damit über die Glieder der Schöpfung herrschen sollen, hat in erheblichem Maße zu der „einzig gültigen Erzählung“ beigetragen, die die Erde unterwirft und intersektionale Formen von Unterdrückung hervorruft. Die Bedeutung von „Herrschen über“ (1.Mose 1,26-28) muss im Zusammenhang mit der Pflicht und Aufgabe der Menschen verstanden werden, die Erde zu „bebauen und bewahren“ (1.Mose 2,15).

Ein weiteres Beispiel für ein solches dominantes Narrativ ist das völkerrechtliche Prinzip vom Recht des Erstentdeckers, das besagt, dass alle nicht-christlichen Länder und Völker von ihren „christlichen Entdeckern“ und Herrschern – zu denen auch die Kirche gehörte – beansprucht, annektiert, genutzt und im Grunde ausgebeutet werden dürften. Mit dieser Lehre wurde fast 500 Jahre lang eine koloniale Expansionspolitik angeheizt und sie prägte das europäische und euroamerikanische Denken und sogar die Gesetze maßgeblich. Aber auch heute noch ist eine solche koloniale Mentalität unterbewusst in der Struktur theologischer und kirchlicher Auslegungsmethoden und Lehren aktiv. Theologie wird auch heute noch zur Rechtfertigung eines einzelnen bestimmenden Narrativs missbraucht, wenn ein bestimmtes Verständnis der christlichen Kultur von rechten Politikerinnen und Politikern und Extremistinnen und Extremisten benutzt wird, um Uniformität und Einheitlichkeit durchzusetzen und ihren Anspruch auf Macht und Herrschaft zu untermauern.

Für die indigenen Völker in aller Welt hatte dieses einzelne bestimmende Narrativ massive Auswirkungen. Sie mussten sich umfangreichen, langen und strengen Assimilationspolitiken unterwerfen, deren Ziel es war, die Sprache und Kultur des jeweiligen indigenen Volkes zu zerstören und zu verdrängen. Kirchen – auch lutherische Kirchen – waren an dieser Zerstörung massiv beteiligt; sie strebten nach Homogenität und Einheitlichkeit anstatt nach einer tiefgreifenderen Form von Einheit, die auf einer großen Vielfalt basiert. Uniformität zerstört die Würde der vielfältigen Schöpfung Gottes. Sie trägt zur Zerrissenheit der Welt bei. Folgende Geschichte von dem Volk der Sámi verdeutlicht diese Tragödie sehr eindrücklich:

Als ich in die Schule kam, sprach ich nur die Sprache der Sámi. Aber wir durften diese Sprache in der Schule nicht sprechen; weder im Unterricht noch

Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie der Entwurzelten, Vertriebenen, Deplazierten, Immigrantinnen und Immigranten und Geflüchteten, insbesondere der Opfer von Kriegen und der Klimakrise. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie der Menschen, die in den Schrecken des Menschenschmuggels, sexueller Sklaverei und Ausbeutung gefangen sind. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie all jener Menschen, die unter Armut und anhaltender wirtschaftlicher Ungleichheit leiden.

in der Pause. Es hat ganze drei Jahre gedauert, bis ich dem Unterricht wirklich folgen konnte. Ich bin insgesamt nur fünf Jahre lang in die Schule gegangen, habe nur eine Grundschulausbildung. Das ist alles. Und das Einzige, was wir dort gelernt haben, war, dass Sámi sein ein Hindernis ist, wenn man in Norwegen dazugehören will.²²

In Nordamerika wurden zahlreiche Internate eingerichtet, um verschiedene indigene Kulturen zu zerstören, was aber auch die Vernichtung und den Tod insbesondere von Kindern zur Folge hatte. Die kanadische Wahrheits- und Versöhnungskommission hat nach der Entdeckung von hunderten unmarkierten Gräbern von indigenen Kindern ihren Blick erneut auf genau diese Form der Vernichtung gerichtet. Das Internatssystem hat indigene Kinder mit Gewalt von ihren Familien getrennt und ihnen untersagt, ihre indigene Sprache, Herkunft und Kultur zu leben. Die

Kinder wurden hart bestraft, wenn sie dabei erwischt wurden, ihre Muttersprache zu sprechen oder sich Raum für ihre eigene indigene Kultur nahmen. Das Ziel dieser so genannten „Bildungsoffensive“ war, „die indigene Seele im Kind zu töten“. Vernichtung und Tod hätten nicht unverfrorener zum Ausdruck gebracht werden können.

Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie der indigenen Völker und all jener, deren kulturelle Vielfalt durch die herrschende Struktur oder systematisch verbogen und zerstört wurde. Wir hören die stummen Schreie der Opfer von Genoziden in all seinen Formen. Das Seufzen und die Hilfeschreie all jener, die in Auschwitz-Birkenau, den zahllosen Konzentrationslagern in Sibirien umgebracht wurden, das Seufzen und die Hilfeschreie der Rohingya in Myanmar, der Jesidinnen und Jesiden im Irak, das Seufzen und die Hilfeschreie all jener Menschen,

²² Tore Johnsen erzählt die Geschichte von Simon Johnsen (1918-1987) in: Ders.: *The Body and Spirit of Reconciled Diversity. Unity beyond Uniformity, Hierarchy, and Anthropocentrism. A Sámi perspective*, in: LWF (Hg.): *Assembly Reader – LWF Thirteenth Assembly*, Genf: Lutherischer Weltbund 2023 (www.lutheranworld.org/resources/publication-theological-responses-one-body-one-spirit-one-hope, aufgerufen am 8. März 2023).

Dietrich Bonhoeffer schrieb in seinem Buch „Gemeinsames Leben“: „Selbstrechtfertigung und Richten gehört zusammen, wie Rechtfertigung aus Gnaden und Dienen zusammengehört.“

die in ethnischen Konflikten oder Konflikten um wirtschaftliche Ressourcen wie in Kambodscha, der Demokratischen Republik Kongo, Ruanda und an vielen anderen Orten in der Welt, die getötet wurden, weil ihre Identität nicht der von anderen Menschen festgelegten „Norm“ entsprach. Wir hören das Seufzen und die Hilfeschreie all jener Menschen, die in unsichtbaren und geheimen Konzentrationslagern gefangen sind, die unterdrückerische Werte in einer Gesellschaft schaffen.

Bewahre mich, Herr, vor den Händen des Frevlers;
behüte mich vor den Gewalttätigen,
die mich zu Fall bringen wollen.
Die Hoffärtigen legen mir heimlich Schlingen
und breiten Stricke aus zum Netz
und stellen mir Fallen an den Weg. SELA.
Ps 140,5-6

Viele Menschen, vor allem junge Menschen,
leiden in der heutigen Zeit unter Umweltangst

– „einer chronischen Angst vor einem ökologischen Untergang“. Das hat zunehmend Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Kindern, jungen Erwachsenen und die Gemeinwesen mit den geringsten Mitteln. Alle, die die Auswirkungen des Klimawandels direkt zu spüren bekommen, werden nicht nur unter den körperlich spürbaren Folgen leiden (hitzebedingtem Stress, Atemwegserkrankungen, Allergien oder sogar Pandemien), sondern auch unter „einem erhöhten Risiko für Depressionen, Stimmungstiefs, extremen psychischen Leiden, posttraumatischen Belastungsstörungen, Suizid und einer weiteren Verschlechterung des Zustands bei Menschen mit einer bestehenden psychischen Krankheit“.²³ Trauer kommt auf; und diese so genannte Umwelttrauer ist eine Form von Trauer, die gesellschaftlich nicht viel Anerkennung genießt. Sie ist aber eine menschliche Reaktion auf die fortschreitende Vernichtung unserer Umwelt: „den Artenverlust, den Verlust von

²³ Mala Rao / Richard A. Powell: *The Climate Crisis and the Rise of Eco-Anxiety*, The British Medical Journal, 6. Oktober 2021, (blogs.bmj.com/bmj/2021/10/06/the-climate-crisis-and-the-rise-of-eco-anxiety/, aufgerufen am 8. März 2023).

Ökosystemen und bedeutender Landschaft durch akute oder chronische Umweltveränderungen“.²⁴

Der unbedingte Wunsch des Menschen, über andere zu herrschen, ist eine der Grundursachen für alles Leid in der Welt. Durch Dominanz werden andere Menschen persönlichen Interessen Einzelner oder den Interessen der Gemeinschaft unterworfen. Wenn sich ein einzelner Mensch oder ein Gemeinwesen abschottet und nur auf sich selbst schaut (*incurvatus in se*) wird das eigene Ich zum einzig verfügbaren Kriterium, an dem alles gemessen wird. Dieses „Ich“ (egal ob es sich auf einen einzelnen Menschen, ein Gemeinwesen, eine ethnische Bevölkerungsgruppe, Nation oder Religion bezieht) wird zum Mittelpunkt und einzigem Maßstab und alle anderen werden an einer von Menschen gemachten Agenda gemessen und eingestuft und einer solchen unterworfen, nicht an Gottes Plan oder Gottes Willen, dass alle ein Leben und volle Genüge haben sollen.

Dietrich Bonhoeffer schrieb in seinem Buch „Gemeinsames Leben“: „Selbstrechtfertigung und Richten gehört zusammen, wie Rechtfertigung aus Gnaden und Dienen zusammengehört.“²⁵ Selbstrechtfertigung führt zum Richten, während Rechtfertigung durch den Glauben zum Dienst animiert. Selbstrechtfertigung ist eine auf sich selbst zurückgezogene, selbstreferenzielle Faszination und Angst. Aus ihr folgt zwangsläufig das Richten, weil andere Menschen und Dinge dem eigenen persönlichen Interesse oder dem Interesse der Gemeinschaft untergeordnet werden. Die anderen Menschen werden in Kategorien eingeteilt und die Schöpfung wird benutzt. Beides führt zu einer Verobjektivierung des anderen für die eigenen Zwecke.

Ich aber sage zum Herrn: Du bist mein Gott;
Herr, vernimm die Stimme meines Flehens!
Herr, mein Herr, meine starke Hilfe,
du beschirmst mein Haupt zur Zeit des Streites.

Herr, gib dem Frevler nicht, was er begehrt!
Was er sinnt, lass nicht gelingen.
Ps 140,7-9

Sogar die Hlg. Schrift ist der Tyrannei eines einzelnen dominanten Narrativs unterworfen worden. Im Bereich Bibelauslegung tendierte die wissenschaftliche Forschung, die ihren Ursprung in europäischen Universitäten hatte, über lange Zeit dazu, die kulturellen, sozioökonomischen und politischen Lebensrealitäten der Lesenden einfach zu ignorieren. Im 17. Jahrhundert lehrte die lutherische Orthodoxie, dass jedes Wort der Bibel verbal inspiriert sei und dass weder dem Kontext, in dem der Text geschrieben wurde, noch dem Kontext der Lesenden Beachtung geschenkt werden müsse. Luther selbst hatte hingegen die Bibel sehr viel lebendiger gelesen und sich sehr viel mehr vom Heiligen Geist inspirieren lassen.

Die Bibel im Sinne der lutherischen Orthodoxie auszulegen bedeutet, nur einem ganz bestimmten Zeitraum der Theologiegeschichte verhaftet zu sein. Eine kontextualisierte Auslegung der Bibel wird mitunter kritisiert, weil sie „dem Zeitgeist nachgibt, der heute herrscht“. Aber das Evangelium ruft uns auf, es kontextualisiert auszulegen und zu verkündigen. Das lutherische Auslegungsmodell nach Gesetz und Verheißung (Apologie des Augsburger Bekenntnisses IV) muss in jedem Kontext angewendet werden. So ist die Bibelauslegung in Afrika zum Beispiel ein Ringen um einen Ort, an dem man sich zu Hause fühlt, um ein Zuhause.²⁶ Um ein solches Zuhause zu kämpfen aber bedeutet vor allem das Ringen um Unabhängigkeit von der Wahrnehmung durch andere und ihrem Denken²⁷ und nicht einfach nur, sich in ein bestimmtes Narrativ zu schicken, das von Missionarinnen und Missionaren und den kolonialen Strukturen mitgebracht wurde. Der Prolog im Johannesevangelium bekräftigt, dass das Wort Fleisch geworden ist und unter uns wohnte (Joh 1,14). Diese Fleischwerdung hat Folgen für uns alle.

²⁴ Ashlee Cunsolo / Neville R. Ellis: *Ecological grief as a mental health response to climate change-related loss*, Nature Climate Change 8, 3. April 2018, S. 275 (doi.org/10.1038/s41558-018-0092-2, aufgerufen am 8. März 2023).

²⁵ Dietrich Bonhoeffer: *Gemeinsames Leben*, Kaiser Taschenbücher 41, Gütersloh: Gütersloher / Kaiser ²⁴1993, S. 78.

²⁶ Musa W. Dube: *The Scramble for Africa as the Biblical Scramble for Africa: Postcolonial Perspectives*, in: Ders et al. (Hgg.): *Postcolonial Perspectives in African Biblical Interpretations*, Global Perspectives on Biblical Scholarship 13, Atlanta (GA): Society of Biblical Literature 2012, S. 1–28, https://www.academia.edu/37516999/The_Scramble_for_Africa_as_the_Biblical_Scramble_for_Africa, aufgerufen am 17. Mai 2023.

²⁷ Jean Koulagna: „Exégèse et herméneutique en contexte: réflexions méthodologiques“, Yaoundé (Kamerun): Dinimber & Larimber 2014, S. 80–81.

Die Fleischwerdung des Wortes in Jesus Christus in einer bestimmten Zeit und einem bestimmten Raum fordert uns auf, darauf zu schauen und zu hören, auf wie vielfältige Art und Weise Gott uns in unseren Nächsten begegnet. Inkarnation hat auch zur Folge, sich die Wahrheiten der vielen verschiedenen Kulturen und Kontexte anzuhören. Eine einzige dominante Erzählung kann viel zu leicht hegemoniale Züge annehmen, behaupten, dass nur in ihr selbst Wahrheit ist, oder gar „Wahrheiten“ erfinden, die ihre eigenen Ziele voranbringt. Heute ist selbst die freie Rede bedroht, wenn Verschwörungstheorien entstehen und Tatsachen und Vernunft verurteilt und als Fake News verspottet werden.

Wenn ein einziges Narrativ seit alters alles durchdringt, alle Systeme, Strukturen, Rituale und alles Denken, dann ist es heute dringend notwendig, diese Strukturen und Institutionen, diese Rituale und Denkmuster zu ent-kolonialisieren, die Schranken der Kategorisierung und Spaltung niederzureißen. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft, die tief in der Menschheitsfamilie verankert ist, kommt zum Ausdruck – wenn auch zuweilen nur in Formen von Klagegedichten.

Das Unglück, über das meine Feinde beraten,
komme über sie selber.
Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden;
den Gewalttäter wird das Unglück jagen und stürzen.
Denn ich weiß, dass der Herr des Elenden Sache
führen
und den Armen Recht schaffen wird.
Ja, die Gerechten werden deinen Namen preisen,
und die Frommen werden vor deinem Angesicht
bleiben.

Ps 140,10-14

AUGEN ZU SEHEN

Das Thema der 13. Vollversammlung fordert uns als Kirche, die entfacht wurde durch den Heiligen Geist, auf, zu hoffen und diese Hoffnung an die ganze Schöpfung weiterzugeben. Diese im Evangelium begründete Hoffnung führt uns auf Gottes Weg der immer neuen Anfänge und der Erneuerung.

Hoffnung ist eine Gabe des Heiligen Geistes, die die Menschen nicht selbst aus sich heraus erzeugen können. Hoffnung wird geweckt, wenn uns von außen ein Versprechen gegeben wird. In der christlichen

Glaubenstradition baut Hoffnung auf nichts anderem auf als auf Jesus Christus selbst, der der ganzen Schöpfung Gottes Erlösung und Befreiung verheißt hat. Das wird jedem Christen und jeder Christin bei seiner oder ihrer Taufe gesagt. Der Taufritus ist die Darstellung der Verheißung, die zugesprochen wird und von der unser Leben von da an umhüllt ist.

In der Bibel wurde ein von Hoffnung erfülltes Leben in die Welt gebracht, als dem Volk Israel die Nachricht von seiner Befreiung aus der Tyrannei der verschiedenen Mächte überbracht wurde. Gott sprach: „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren...“ (2. Mose 3,7-8). Gott kommt auf die Erde – ein Kairos-Moment – und errettet. Gott verspricht den Menschen eine Zukunft voller Hoffnung (Jer 29,11).

Hoffnung heißt in diesen prophetischen Botschaften die Befreiung von allen unterdrückerischen Kräften. Aus biblischer Perspektive ist Hoffnung fest verankert in der Bundesbeziehung zwischen Gott und den Menschen. Und eine solche Hoffnung macht den Menschen Mut, trotz der vielen verschiedenen Schwierigkeiten in dem Wissen voranzuschreiten, dass Gott auf stürmischer See mit ihnen im Boot sitzt (Mk 4,35-41).

Die Bund Gottes wird für jeden einzelnen Menschen Wirklichkeit in der Taufe. Und wenn wir uns unsere Taufe in Erinnerung rufen, wenn wir Dank sagen für unsere Taufe, schauen wir nicht nur zurück auf ein Ereignis in der Vergangenheit, schauen nicht nur zurück auf die Taufe als etwas, das eben irgendwann geschehen ist, aber heute keine Bedeutung mehr für uns hat. Im Gegenteil: Wir rufen uns unsere Taufe als eine Realität im Hier und Jetzt in Erinnerung, als etwas, das uns fortwährend immer weiter lockt, das uns einsetzt – nicht in unsere selbstgebaute Planungen – sondern in das Leben Gottes, in das Handeln Gottes, der die gesamte Schöpfung fortwährend in Anspruch nimmt und mit Gott selbst versöhnt.

Dieser neue Anfang lässt uns eintauchen in unsere Jüngerschaft, in ein Handeln aus Hoffnung, weil wir wissen, dass Gottes Verheißung immer in Erfüllung geht und dass Gottes Liebe uns niemals im Stich lässt. Das einzigartige Wesen eines Taufjüngers, einer Taufjüngerin oder einer Taufpraxis macht den Einzelnen zu einem Teil einer Hoffnungsgemeinschaft, in der die Verheißung in Wort und Sakrament gefeiert

Luthers Kleiner Katechismus lehrt uns, dass diese Hoffnung immer dann zum Ausdruck gebracht wird, wenn wir beten: „dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden“. Wir beten, dass Gottes Wille „auch bei uns geschehe“. Und Gottes Wille ist es eben, alle bösen Vorhaben zu verhindern und der von Macht, Reichtum und Vorherrschaft ausgehenden Versuchung zu widerstehen, die nur Ungerechtigkeit verursachen.

wird. Die Ortsgemeinde wird also zu einer Art Hefe im Teig. Im Gottesdienst, so sagte schon Luther, werden wir zu Christinnen und Christen geformt. Und das geschieht sowohl durch Danksagung als auch durch Klage. Im Gottesdienst empfangen wir Hoffnung und werden gleichzeitig beauftragt mit dem Versöhnungsdienst, mit dem Aufbau einer Gemeinschaft und dem Dienst an unseren Nächsten.

In den Augen des Verfassers des Epheserbriefs führt der Heilige Geist alle Dinge zu ihrer Bestimmung, lenkt sie hin zur Einheit – zur Gemeinschaft – die Gott vorgesehen hat. Diese vom Heiligen Geist bewirkte Dynamik ist Teil unserer ökumenischen Berufung. Als getaufte Christinnen und Christen sind wir versiegelt durch den Heiligen Geist, haben den Auftrag, an Gottes Erneuerung der Schöpfung mitzuwirken, an Gottes Akt der Versöhnung der gesamten Schöpfung mit Gott selbst, an Gottes Akt der Versöhnung der Menschen und Gemeinwesen untereinander. Und diese Vision von Einheit ist eine kosmische Vision vom einen Leib im einen Geist, verwandelt durch die eine Hoffnung. Der Epheserbrief sieht alle Menschen und die ganze Schöpfung in einer Bewegung hin zur Gemeinschaft.

Hoffnung wird im Epheserbrief ganz besonders hervorgehoben. Warum? Die Hoffnung ist eine Gabe des Heiligen Geistes. Hoffnung weiß, was Gott in Christus getan hat, erkennt, dass das im alltäglichen Leben beständig zum Vorschein kommt, und wartet auf die Erfüllung von Gottes Verheißungen. Hoffnung spornt an zu jener Bewegung hin zur Gemeinschaft. Hoffnung befreit von Mächten und Gewalten dieser Welt und ermutigt die Gläubigen, trotz der vielen Hindernisse, mit denen sie konfrontiert sind, voranzuschreiten. Hoffnung vereint und schafft sowohl in der Erwartung als auch im Handeln Solidarität. In dieser Bewegung hin zu einer immer tiefergehenden Gemeinschaft wird Vielfalt nicht ausgebootet, abgelehnt, zerstört oder beherrscht. Vielfalt wird vielmehr gefeiert, weil jeder Mensch und jedes Gemeinwesen eingeladen ist, an Gottes Versöhnungswirken teilzuhaben.

Im christlichen Glauben ist Hoffnung sehr viel mehr als nur positiver Optimismus. In seiner Ansprache an den Rat auf dessen Online-Tagung 2021 in der schwierigen COVID-19 Zeit umschrieb LWB-Präsident Erzbischof Dr. Panti Filibus Musa Hoffnung als eines der „größten Geschenke, die wir derzeit machen

können ... weil alles, von dem wir noch erwarten, dass es passiert, in Bethlehem, am Kreuz in Golgatha und in der Auferstehung Christi bereits geschehen ist“.²⁸ Hoffnung ist die Verwirklichung von Gottes Wesen als dem grenzenlos Guten. Hoffnung ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, das von der Verheißung kosmischer Versöhnung ausgeht. Eine solche Hoffnung ist „eschatologisch“, das heißt, es gibt sie bereits, aber sie ist noch nicht vollständig verwirklicht. Eine solche Hoffnung wird Wirklichkeit, wenn der Glaube an Christus uns dazu animiert, am Werk des Heiligen Geistes zur Erneuerung des Antlitzes der Erde teilzuhaben und an der Umwandlung ungerechter Systeme in die Gerechtigkeit und Güte mitzuwirken, die Gott für alle vorsieht.

Luthers Kleiner Katechismus lehrt uns, dass diese Hoffnung immer dann zum Ausdruck gebracht wird, wenn wir beten: „dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden“. Wir beten, dass Gottes Wille „auch bei uns geschehe“. Und Gottes Wille ist es eben, alle bösen Vorhaben zu verhindern und der von Macht, Reichtum und Vorherrschaft ausgehenden Versuchung zu widerstehen, die nur Ungerechtigkeit verursachen.

Wenn wir beten, Gott möge die Mauern in und unter uns fortwährend niederreißen, stellen wir fest, dass Gott diese Mauern bereits niederreißt. Gott hat genau das bereits mit unserer Taufe begonnen. In der Taufe werden wir ertränkt, das heißt, wir werden von unserem vorherigen Zustand entbunden. Wir steigen mit Nichts in das Taufbecken, aber haben alles, wenn wir wieder aus ihm herauskommen – unsere Identität in Gott, das heißt eine Identität, die verankert ist in einer Gemeinschaft, in einem Aufruf, das Volk Gottes zu sein, einem Aufruf, an Gottes Werk mitzuwirken.

Es ist zudem unsere große Hoffnung, dass Gott durch Christus am Ende alle bösen Mächte besiegen und Gottes Schöpfung mit Gottes eigener Grundgüte umhüllen wird. Uns wurde versprochen, dass „auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21). Das ist unsere eine und grundlegende Hoffnung, auf die wir unser Leben stützen.

Die Theologie des Kreuzes benennt die Dinge, wie sie sind, und bekundet Gottes Verheißung und Hoffnung in diesen Kontexten. Wir wagen es, Dinge als das zu benennen, was sie in unserer Welt sind, und haben den Mut, so zu handeln, dass sie nicht so bleiben. Durch unseren Glauben an Gottes Verheißung sorgt die herrschende Ungerechtigkeit dafür, dass wir im Namen der Opfer von Traumata, Ausgrenzung und Gewalt zu Recht Wut empfinden. Der Heilige Geist drängt uns, an Gottes Werk, Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen, mitzuwirken, damit alle Menschen ein Leben und volle Genüge haben, und mit Gott eine vertrauenswürdige Welt zu schaffen.

Ein sehr bekanntes Zitat, das Martin Luther zugeschrieben wird, allerdings in seinen Schriften nirgends zu finden ist, ist die Antwort auf die Frage, was er tun würde, wenn die Welt morgen untergehen würde: „Ich würde heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“ Hoffnung wurzelt in dem Vertrauen darauf, dass Gott fortwährend erschafft, versöhnt und erneuert. „Gottes Reich kommt auch ohne unser Gebet von selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme.“ (Kleiner Katechismus, Vaterunser, Die Zweite Bitte)

DANK SAGEN: HOFFNUNG HAT IHREN URSPRUNG IN DER VERHEISSUNG

Wo wir berechtigterweise Wut empfinden über die Ungerechtigkeiten und den Machtmissbrauch, die wir in unseren Gesellschaften und Kirchen erleben, verweist das Thema unserer Vollversammlung auf eine Hoffnung, die im Horizont der Verheißung Gottes begründet ist, die Schöpfung in Frieden und Gerechtigkeit versöhnen zu wollen. Durch unsere Taufe sind wir aufgerufen, teilzuhaben an Gottes Wirken zur Versöhnung der Welt. Unsere Taufe definiert unseren Auftrag, eine Menschheitsfamilie zu sein, eine Schöpfung, ein Leib oder auch „kleine Christusse“ wie C.S. Lewis es in Anlehnung an Martin Luther nannte²⁹. Durch die Taufe sind christliche Gläubige aufgerufen, Dienerinnen und Diener Gottes

²⁸ Lutherischer Weltbund: *Address of the LWF President* [Ansprache des LWB-Präsidenten] bei der LWB-Ratstagung per Videokonferenz, 18.-23. Juni 2021, <http://www.lutheranworld.org/resources/document-council-2021-documents>, aufgerufen am 31. Januar 2023.

²⁹ Vgl. WA 7, 66,25-27 = LW 31, 367f.

in der Welt zu sein, aufgerufen, Zeugnis abzulegen durch Gottesdienst, Verkündigung, diakonisches Engagement, humanitäre Arbeit, Advocacyarbeit im öffentlichen Raum und durch ökumenisches und interreligiöses Engagement.

In der Gemeinschaft von LWB-Mitgliedskirchen gibt es zahlreiche sichtbare Zeichen der Hoffnung. Es sind Zeichen, die die Theologie des Kreuzes verkörpern und sie in unserem heutigen Kontext neu auslegen. Logisches, kritisches und analytisches Denken haben ihren Platz in unserer Gemeinschaft und nennen die Dinge beim Namen. Unserer Gemeinschaft zeichnet sich dadurch aus, dass die Wahrheit gesagt und offen und ehrlich gesprochen wird. Fake News, Verschwörungstheorien und verlockender Aberglaube haben dagegen bei uns keinen Platz. Die Wahrheit zu sagen, heißt auch, den Mächtigen gegenüber für die Wahrheit einzutreten, wie es Maria in ihrem Lobgesang, dem Magnifikat (Lk 1,46-55), tut. Gegenbeispiel dazu, das uns unsere anglikanischen Geschwister erzählen: Um die Armen davon abzuhalten, das koloniale Narrativ zu hinterfragen, hätten neu entstehende multinationale Unternehmen (wie die Britische Ostindien-Kompanie) es zu Hochzeiten des Kolonialismus beispielsweise

verboten, genau dieses Magnifikat während der Abendgebete zu singen.

Ein zweites Beispiel für Zeichen der Hoffnung in der LWB-Gemeinschaft ist die öffentliche Bitte um Vergebung der Schwedischen Kirche, die 2021 um Entschuldigung dafür gebeten hat, dass sie sich an der „legitimierten Unterdrückung“ und jahrhundertelangen „schlechten Behandlung und Selbstgefälligkeit“ gegenüber dem Volk der Sámi beteiligt habe. Die Bitte um Entschuldigung wurde gegenüber Führungspersonen verschiedener regionaler indigener Bevölkerungsgruppen im Dom von Uppsala im Rahmen eines besonderen Gottesdienstes der Generalsynode ausgesprochen.

„Als Erzbischöfin der Schwedischen Kirche stehe ich vor euch, dem samischen Volk, und beichte, dass wir euch NICHT auf Augenhöhe begegnet sind. Wir haben uns nach innen verkrümmt. Wir haben uns nicht gegen Rassismus und Machtmissbrauch erhoben. Unsere Rücken sind krumm von der Schuld, die wir tragen. Wir haben ungerechte Lasten auf euch geladen. Wir haben eure Vorfahren mit Schande und Schmerz beladen, und die neuen Generationen haben sie geerbt.“ (Erzbischöfin Dr. Antje Jackelén)

BEISPIELE: SAAT DER HOFFNUNG

Unsere Kirchengemeinschaft erzählt immer wieder Geschichten über prophetische und fortwährende Hoffnung. Anders als bloßer Optimismus wurzelt die christliche Hoffnung in der Verheißung Gottes. Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen. Wo immer Christus in unserem Glauben gegenwärtig ist, erhält der Heilige Geist uns durch die Hoffnung, die die Frucht der Liebe tragen wird. Wir kennen und erleben Gottes Verheißung im Gottesdienst und in unserer Arbeit und im Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Kirchengemeinschaft.

Die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft im LWB bedeutet, dass wir überall auf der Welt Freundinnen und Freunde in Christus haben, die sich um Gottes Wort und die Sakramente versammeln, um von ein und derselben Verheißung, Vision und der Erfahrung der Hoffnung genährt zu werden. Wenn lutherische Gläubige als weltweite Gemeinschaft zusammenarbeiten und zusammenleben, formen und erweitern wir unsere kollektiven Identitäten als Kinder Gottes und schaffen wir Freundschaftsbande, durch die wir die Zukunft erleben können, die Gott uns verheißen hat.

Hoffnung ist im Geschenk des Glaubens verankert und sorgt dafür, dass wir uns für Gerechtigkeit in der Welt engagieren. Im Laufe der Geschichte des LWB hat es immer wieder Geschichten von kulturübergreifenden, interreligiösen und internationalen Verbindungen und Beziehungen gegeben, die als eine Art Rettungsanker in Zeiten großer Verzweiflung Hoffnung vermittelt haben. Im Folgenden wollen wir ausgewählte Beispiele aus dem Leben und der Arbeit der LWB-Gemeinschaft skizzieren.

Der Beginn der Online-Kommunikation hat den kirchlichen „Raum“ in vielen Kirchen für sehr viel mehr Mitglieder und Gäste geöffnet. Als die COVID-19 Pandemie ausbrach, haben die Kirchen in vielen Ländern mit Online-Gottesdiensten auf die Lockdowns reagiert. In den vergangenen drei Pandemie-Jahren hat auch der LWB die zur Verfügung stehende Technologie genutzt, um sich auf neue Art und Weise um die Kirchenleitenden zu kümmern, die sich normalerweise um andere

Menschen kümmern, selbst wenn sie selbst mit persönlichen Problemen konfrontiert sind. Vor der COVID-19 Pandemie sind die Bischöfinnen und Bischöfe von den 55 LWB-Mitgliedskirchen in Asien beispielsweise regelmäßig alle zwei Jahre zu einem persönlichen Treffen zusammengekommen – der Kirchenleitungskonferenz in Asien. Die Pandemie hat die Kirchenleitenden der Region dann aber gezwungen, sich neue Möglichkeiten und Wege einfallen zu lassen, wie sie einander unterstützen können. Sie haben ein neues Online-Format eingerichtet, das regelmäßig stattfand und ihnen ein Forum bot, sich über die pandemische Lage in ihrer jeweiligen Heimat auszutauschen. Es waren keine Webinare oder virtuellen Workshops, die die Kirchenleitenden vorbereiten und anleiten sollten; vielmehr war es einfach ein Raum, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern, die Lasten auf vielen Schultern zu verteilen und gemeinsam für die Kirchen und die Gemeinschaft zu beten.

Auf dem Höhepunkt der COVID-19 Pandemie ist der Soforthilfe-Fonds des LWB zu einem Symbol für die Solidarität der lutherischen Kirchengemeinschaft mit den vulnerabelsten Kirchen und Bevölkerungsgruppen geworden.

Durch sein schnelles Handeln konnte der LWB zwischen 2020 und 2022 zehntausenden vulnerablen Menschen helfen, deren Leben, Existenzgrundlagen und Menschenwürde erneut bedroht waren.

Die zur Verfügung stehenden Mittel sind bis Ende 2022 in fast 200 Projekte von Mitgliedskirchen geflossen und haben dafür gesorgt, dass die Mitgliedskirchen und andere Akteure in den Gemeinschaften Zugang zu Masken und Hygieneartikeln zum Schutz gegen das Virus, Lebensmittel- und medizinische Hilfe und Kommunikationsmittel für die Online-Gottesdienste und die Seelsorge hatten.

Die Protestantisch-Christliche Simalungun-Kirche in Indonesien (GKPS) zum Beispiel hat Lebensmittel an Seniorinnen und Senioren und 180 Familien in der Gemeinde in Bangun Panei gespendet, einer Region, die aufgrund der von der Regierung angeordneten

außerordentlichen Präventionsmaßnahmen gegen das Coronavirus mehrere Wochen komplett isoliert war. Die Kirche hat zudem eine Kamera gekauft, um Videoaufzeichnungen von Gottesdiensten über den YouTube-Kanal der GKPS zur Verfügung stellen zu können. Die Gottesdienste wurden jeden Samstag von durchschnittlich 4.200 Menschen angeschaut. 2022 hat der LWB den „Solidaritäts-Fonds der Kirchengemeinschaft“ eingerichtet. Er baut auf den Erfahrungen des Soforthilfe-Fonds auf und soll den Kirchen eine Möglichkeit geben, durch die Unterstützung anderer Mitgliedskirchen, die mit einer Krisensituation konfrontiert sind, Solidarität zu zeigen.

In den nordischen Ländern haben lutherische Kirchen gemeinsam ein Projekt mit dem Titel „Taufe in Zeiten des Wandels“ umgesetzt. Das Projekt hat Umfragen und Forschungsmaterial analysiert und aufgedeckt, dass die Anzahl der Kindertaufen in der ganzen Region rückläufig ist. In einer Reihe von Webinaren haben Forschende, Analytinnen und Analysten, Kirchenleitende und Fachleute im Bereich Sozialwissenschaften aus den LWB-Mitgliedskirchen in Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden die Perspektiven der Eltern erörtert, die an den Umfragen teilgenommen hatten. Die Begründungen der Eltern ihrer Entscheidung für oder gegen die Kindertaufe reichten vom Glauben an die Bekenntnisse der Kirche bis hin zu dem Recht des oder der Einzelnen, sich für oder gegen eine Religion zu entscheiden, und auch die Tatsache, dass eines der Elternteile nicht lutherisch ist, war immer wieder ein Argument. Die Empfehlungen der Fachleute am Ende des Projekts riefen zu einem Nachdenken über eine Abänderung der Taufpraktiken, die Einführung besonderer Taufgottesdienste oder unterschiedliche Liturgien für verschiedene gesellschaftliche Kontexte und Altersgruppen auf. „Es war ermutigend, neue Wege der kirchlichen Zusammenarbeit zu erleben“, sagte der Projektmanager Prof. Dr. Harald Hegstad aus Norwegen. Hegstad wies darauf hin, dass die Situation in den verschiedenen Ländern zwar auf den ersten Blick sehr ähnlich scheint, es aber tatsächlich viele Unterschiede gibt. Diese Beobachtung hilft, die jeweils vorfindliche Situation besser zu verstehen. Ein Beispiel dafür sei die gängige Annahme, dass Taufen immer Teil des Sonntagsgottesdienstes sind, wobei sie tatsächlich oftmals zu Hause oder in speziellen Gottesdiensten stattfänden. „Zu erfahren, dass andere Kirchen

eine andere Praxis haben, hat zu einer erneuten Reflexion über die eigene Praxis geführt“, erklärte Hegstad. Auch die COVID-19 Pandemie habe Auswirkungen auf die Taufpraxis gehabt. Eine größere Zahl Taufen habe in Taufzeremonien im privaten Umfeld stattgefunden, wobei aber abzuwarten bleibt, ob die Pandemie dauerhafte Veränderungen in der Taufpraxis der nordischen Kirchen bewirkt hat. Das Projekt war Teil einer breiter angelegten Initiative mit dem Titel „Kirchen in Zeiten des Wandels“. Die Initiative war die Antwort der Region Nordische Länder auf einen Beschluss der Zwölften LWB-Vollversammlung 2017, die Kirchen aufzufordern, Plattformen für einen Austausch und das Lernen über die sich wandelnde Kirche im Kontext der Säkularisierung und anderer gesellschaftlicher und demokratischer Faktoren zu schaffen.

Angesichts der zunehmenden psychischen Belastung von jungen Erwachsenen und der Polarisierung in ihrem Gemeinwesen hat das LWB-Jugendreferat eine Führungsrolle übernommen, um in den LWB-Mitgliedskirchen für mehr Hoffnung zu sorgen und Frieden zu schaffen. Das Globale Netzwerk junger Reformerrinnen und Reformer des LWB hatte „Frieden“ als seinen inhaltlichen Schwerpunkt für 2022 gewählt. Einmal im Vierteljahr sind junge Führungspersonen aus den verschiedenen LWB-Regionen zusammengekommen, um sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen. An diesen Treffen haben mehr als 200 junge Erwachsene teilgenommen. Sie haben zusammen gebetet und sich über die Themen Friedenskonsolidierung, Führungskompetenzen und Hoffnung ausgetauscht. Zusätzlich sind seit 2017 fast 100 junge Erwachsene im Programm der Friedensbotschafterinnen und -botschafter des LWB ausgebildet worden. Nach jedem Trainingsworkshop sind die Teilnehmenden mit einer finanziellen Zuwendung für junge Führungspersonen in ihre Heimatgemeinden zurückgekehrt, um dort Projekte umzusetzen und weiterzugeben, was sie in den Workshops gelernt hatten, und die Friedenskonsolidierung in ihren jeweiligen Gemeinwesen voranzutreiben. Für Juan Carlos Orantes Rodríguez, Salvadorianische Lutherische Kirche, geht es als Friedensbotschafter in El Salvador nicht nur darum, „die Botschaft zu übermitteln, sondern auch darum, den Menschen dabei zu helfen, inneren Frieden zu finden und

neue Möglichkeiten zu erkennen, Hoffnung für die Zukunft zu haben“.

„Symbole der Hoffnung“ ist ein Programm des LWB, das Bewusstsein schaffen will für die Risiken im Zusammenhang mit irregulärer Migration in Gebieten, in denen die Menschen nur begrenzten Zugang zu internationalen Organisationen oder staatlichen Organen haben.

Durch Partnerschaften zwischen LWB-Mitgliedskirchen und zivilgesellschaftlichen Partnern in drei Ländern – Äthiopien, Nigeria und Simbabwe – werden die Kirchen und Ortsgemeinden zugerüstet, Fremde gastfreundlich aufzunehmen, grundlegende Dienstleistungen bereitzustellen, Integration im Gastland zu fördern und Binnenvertriebene und Rückkehrmigrantinnen und -migranten mit Qualifizierungsmaßnahmen und Startkapital zu unterstützen, damit sie sich (wieder) eine Existenzgrundlage aufbauen und konkrete Perspektiven in ihrem Heimatland entwickeln können. Allein in Äthiopien haben die Sensibilisierungsmaßnahmen im Rahmen des Programms „Symbole der Hoffnung“ 2021 mehr als 36.200 potenziell Migrationswillige erreicht. Unter den rund 400 Rückkehrmigrantinnen und -migranten und 100 potenziell Migrationswilligen, die an Schulungen für nachhaltige Kleinstunternehmen teilgenommen haben, waren unter anderem Mitglieder von Frauenselbsthilfe-Gruppen. Darüber hinaus haben 400 religiöse Führungspersonen, Pastorinnen und Pastoren und Menschen, die in der Diakonie tätig sind, an Maßnahmen zum Aufbau von Kapazitäten für psychosoziale Unterstützung teilgenommen.

Auch LWB-Mitgliedskirchen in anderen Ländern sind Zeichen der Hoffnung für Menschen auf der Flucht zu sein. Millionen von Menschen aus El Salvador, Guatemala, Honduras, Mexiko, Venezuela und anderen lateinamerikanischen Ländern versuchen in ihrem Streben nach einem besseren Leben und Beschäftigungsmöglichkeiten in ein anderes Land zu gelangen. Die sich immer weiter verschlechternden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in der Region in den vergangenen Jahren führen zu Armut und Gewalt und damit zu einer steigenden Zahl von Migrationswilligen, die sich gezwungen sehen, exorbitante Geldbeträge für gefährliche irreguläre Migrationsprozesse in die Hand zu nehmen, wie sie

von Menschenhandelnden angeboten werden. Durch sein Mittelamerikaprogramm vermittelt der LWB all jenen, die in ihre Heimat Honduras zurückkehren müssen, praktische Unterstützung und alternative Lösungen. Im Departamento Olancho führt das Weltdienstprogramm Qualifizierungsmaßnahmen für Zurückgekehrte durch, um sie für eine Beschäftigung in der Zimmerei, als Elektrofachkraft oder im Schweißerhandwerk auszubilden, stellt Ausrüstung und Material für die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen oder familiengeführten Kleinstunternehmen zur Verfügung und sensibilisiert die Menschen, um erneuter Abwanderung entgegenzuwirken.

In seiner Advocacyarbeit tritt der LWB ein gegen alle Formen von Unterdrückung – physische wie spirituelle. Durch Dialoge und Advocacyarbeit engagieren sich die Mitgliedskirchen im globalen Ringen um eine gerechte Gesellschaft. Der LWB ruft durch die Einbindung der Mitgliedskirchen in internationale Prozesse ein Netzwerk der Hoffnung ins Leben, das vulnerable Menschen schützt und Menschenrechtsmechanismen stärkt. In den letzten Jahren hat der LWB einen so genannten „Local to Global“-Ansatz für die Advocacyarbeit (kurz L2G) entwickelt: einen Ansatz, bei dem das Engagement für Veränderungen auf lokaler Ebene die Advocacyarbeit auf nationaler und internationaler Ebene zum Beispiel durch das Allgemeine Periodische Überprüfungsverfahren des Menschenrechtsrats bestimmt und damit verbunden wird. Die im Evangelium begründete Hoffnung wird auch angesichts weiterhin bestehender Ungerechtigkeit immer Möglichkeiten finden, Gerechtigkeit wiederherzustellen und zu fördern. So hat es zum Beispiel sowohl in Tansania als auch in Uganda während der Pandemie einen raschen Anstieg der Teenager-Schwangerschaften gegeben. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania hat sich also sehr aktiv und stark dafür eingesetzt, dass den jungen Müttern erlaubt wird, nach der Geburt wieder in die Schule zu gehen.

Mit lokalen Gemeinwesen in den Mitgliedskirchen arbeitet der LWB zusammen, um zum Beispiel Landrechte in Angola und das Recht von Geflüchteten in Äthiopien auf Zugang zu sauberem Wasser zu fördern, Flüchtlingsnetzwerke und zivilgesellschaftliche Netzwerke in Kenia zu stärken, die Rechte

von Frauen in Uganda zu fördern und über sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt dort aufzuklären, Kampagnen gegen Kinderehen in Mosambik durchzuführen, lokale Führungspersonen und verantwortungsbewusste Regierungsführung in Nepal zu stärken und sich für die Rechte von Kindern und die Geburtenregistrierung in Myanmar einzusetzen. Das Ziel unseres Engagements in den Menschenrechtsprozessen ist es, den lokalen Gemeinschaften Hoffnung zu machen, sie zum Handeln und zur Formulierung von Visionen zu animieren und ihre Stimmen in die offiziellen Verfahren des UN-Menschenrechtsrats und andere internationale Rechenschaftsmechanismen zu tragen. Der „local to global“-Ansatz des LWB für die weltweite Advocacyarbeit schafft Netzwerke der Hoffnung, die auf lokaler Ebene für echten Wandel sorgen.

Mithilfe von jungen Erwachsenen organisieren viele LWB-Mitgliedskirchen immer wieder Aktionen zur Bewahrung der Bewahrung der Schöpfung. In Frankreich zum Beispiel hat die Vereinigte Protestantische Kirche Frankreichs die Klimathematik mit ihrem alljährlichen Jugendtreffen, dem „Grand KIFF“, am Leben gehalten. An dem Treffen haben 2021 mehr als 400 Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren teilgenommen und sich dort mit dem Thema „Unsere gemeinsame Erde“ auseinandergesetzt. Sie haben sich darüber ausgetauscht, wer sie als Einzelpersonen sind, über ihren Platz in der Welt, über die Frage, wie das Zusammenleben auch mit jenen funktionieren kann, die ausgegrenzt werden, und darüber, wie sie sich gemeinsam engagieren können. Ihr Ziel war es, herauszufinden, wie sich junge Menschen auf ihrer jeweiligen Ebene und in ihren jeweiligen Kontexten in der Welt engagieren und die gelernten Lektionen an ihr Umfeld weitergeben können.

Häufig offenbart die Art und Weise, wie unsere Mitgliedskirchen die trotzige Hoffnung auf die von Gott verheißene Zukunft verkörpern, einen Weg hin zu Frieden und Versöhnung, der zuvor noch nicht erkennbar oder vorstellbar war. So zum Beispiel das Engagement der LWB-Mitgliedskirchen und Weltdienstprogramme in Kolumbien und Venezuela: Das kolumbianische Friedensabkommen von 2016 hat zwar einen

anfänglichen Rückgang der Gewalt bewirkt, aber mit der Zeit hat die Gewalt im Zusammenhang mit dem Konflikt nur neue Formen angenommen und es kommt weiterhin zu schweren Übergriffen. Menschenrechtsaktivistinnen und -aktivisten, Medienschaffende, indigene und afrokolumbianische Führungspersonen und andere gesellschaftliche Akteure sind immer wieder Morddrohungen und Gewalt ausgesetzt. Angesichts all dessen ist das kontinuierliche Engagement der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens (IELCO) ein sichtbares Beispiel für die fleischgewordene Hoffnung: Zusammen mit dem Weltdienstprogramm und verschiedenen diakonischen Projekten ist die IELCO durch ihre Gemeinden und von ihr betriebene Schulen für die Menschen da. Sie schützen vulnerable Frauen, Kinder und Familien; sie unterstützen die Gemeinwesen am Río Atrato (Chocó) indem sie die internationale Anerkennung der Rechte des Flusses sicherstellen; sie sensibilisieren die Menschen für die Risiken, die von den Minen im Land ausgehen und fördern die Ernährungssicherheit in den ländlichen Gebieten durch agroökologische Techniken; sie begleiten örtliche Organisationen in ihrer Advocacyarbeit. IELCO-Bischof Atahualpa Hernandez betonte, dass die Präsenz des LWB „das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kirche im Land und die Gemeinschaft der Kirchen weltweit stärkt“.

Solange sie in der Verheißung Gottes verankert ist, gibt Hoffnung den Mitgliedskirchen Kraft in ihrem Wirken, und als Gemeinschaft können sie eine Tür für Frieden und Versöhnung öffnen, die gesellschaftliche Strukturen und Weltanschauungen verändern und eine im Evangelium verankerte Hoffnung in anderen auslösen können.

Hoffnung aber ist keine abstrakte Hoffnung, sondern eine in der Gemeinschaft empfundene Energie, die Menschen bewegt, andere zu mobilisieren, aufzustehen, die Stimme zu erheben und gegen Ungerechtigkeit zu kämpfen, genau wie die verdorrten Totengebeine wieder lebendig wurden und eine lebendige Menge waren (Hesekiel 37,1-14). Zeichen der Hoffnung gehen einher mit Anzeichen für Heilung und Anzeichen der Resilienz und des Widerstands gegen Kräfte, die ihre Macht missbrauchen. Hoffnung ist immer eine Hoffnung, die alle Menschen und die ganze Schöpfung teilen. Hoffnung gewinnt kontinuierlich an Schwung und Kraft, um sich in eine größere Bewegung mit höheren Erwartungen auf

Veränderung und Wandel zu verwandeln. Hoffnung ist ein wesentliches Element für Gemeinschaft.

Trotz der verschiedenen Stürme in der Kirchengemeinschaft, trotz der derzeitigen Schwierigkeiten schöpfen christliche Gläubige Hoffnung aus dem Wissen, dass Gott bei ihnen ist und jeden formlosen und leeren Raum durch das schöpferische Wirken des Heiligen Geistes laufend neu formt. Keine Verdrängung, Spaltung und kein destruktives Narrativ über Uniformität ist diesem Geist gewachsen, weil der Geist noch lange verweilen wird, wenn die Sonne längst über den von Menschen ersonnen und aufgezwungenen Narrative im Dunkel untergegangen ist. Wie ein Pflug benutzt wird, um ein Feld für die Aussaat vorzubereiten, pflügt der Geist Gottes durch unsere Lebensrealität und verwandelt den bisher harten und öden Boden in fruchtbare Erde.

Spaltung wurde von Menschen in die Gesellschaft getragen, die nach innen verkrümmt sind, aber die Kirche, die sich um das Wort und die Sakramente versammelt, steht als Antithese zu diesem engen Blick und selbstbezogenen Fokus. Die Kirchengemeinschaft legt Zeugnis ab für den

fortwährenden Abbau von Ichbezogenheit und falschen und abwertenden Narrativen. Sie kleidet sich mit Christus, der sich selbst für alle Menschen hingab.

Die Kirche als Gemeinschaft kann als eine Gemeinschaft der Hoffnung beschrieben werden, als eine Gemeinschaft der Verheißung, die die Einheit in versöhnter Vielfalt feiert und Zeugnis ablegt für die Hoffnung, dass Gott, der die menschliche Schöpfung in den einen Leib beruft. Diese Hoffnung wirkt und wird unaufhörlich vom Heiligen Geist. Und sie ist nicht etwa weit entfernt oder unerreichbar. Die christliche Hoffnung ist lebendig im Zeugnis der Kirche (*martyria*), in der Verkündigung des Evangeliums und den Sakramenten (*leitourgia*), durch den Dienst an unseren bedürftigen Nächsten (*diakonia*) und im Engagement im öffentlichen Raum zusammen mit unseren ökumenischen Partnern und in interreligiöser Zusammenarbeit.

Genau wie im Epheserbrief ist die Hoffnung auf Versöhnung groß und dehnt den Rahmen unserer Vorstellungskraft immer weiter aus. Es ist eine kosmische Hoffnung, die uns immer weiter in Gottes ganzheitliche Mission hineinnimmt.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

Genau wie Luther in seinem Kleinen Katechismus stellen auch wir uns die Frage: Was ist das?

In welchem Teil des Lebens führen Ausgrenzung und Spaltung für Ihr Gemeinwesen am stärksten zu Angst und Trauma?

Wie schaffen Sie es, angesichts von herrschenden Konflikten und Angst trotzdem Gottes Aufruf zur Hoffnung zu erhören? Wie kann Hoffnung auch Wandel bewirken?

Wie können die Mission und das Engagement der LWB-Mitgliedskirchen in unserer Welt Zeichen der Hoffnung sein?

EINLADUNG ZUR EINHEIT

EINE GEMEINSCHAFT KOSMISCHER HOFFNUNG

Die LWB-Mitgliedskirchen sind aufgerufen, sich darüber Gedanken zu machen, was es heißt, in der Welt von heute eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein.

Wie kann das Thema der Dreizehnten Vollversammlung – „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung“ – auch in Zukunft für die Generationen, die nach uns kommen, Quelle der Inspiration für die Verkündigung des Evangeliums sein? Wie kann der lutherische Erzählstrang als Teil des umfassenderen christlichen Erzählstrangs angesichts der Hilfeschreie der Erde auserzählt werden, angesichts der ökologischen, gesellschaftlichen, kirchlichen, wirtschaftlichen und politischen Ungerechtigkeit, die die Menschheitsfamilie nach wie vor spaltet und beherrscht? „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung“ fordert uns zu einer praktisch gelebten Theologie des Kreuzes auf, zu einer unbedingten Wertschätzung und Nutzung der vielfältigen Gaben des Heiligen Geistes, die den Leib Christi ausmachen, und zu einem sakramentalen Erleben einer Hoffnung, die unsere Angst und Sorge in Handeln verwandelt und uns bereit sein lässt, uns überraschen zu lassen von der Art und Weise, wie wir aufgerufen werden, an der Mission Gottes teilzuhaben, und dafür zugerüstet werden.

Durch das Werk des Heiligen Geistes erschafft, versöhnt und erneuert Gott jetzt und in Zukunft alles Sichtbare und Unsichtbare; im Rahmen der kosmischen Sendung Gottes hat die Kirche den Sendungsauftrag, den Versöhnungsdienst fortzuführen, der in Christus Jesus begonnen und den Kirchen in der Welt übertragen wurde. Angesichts all des Leids im Schatten des sündigen Lebens ist die Kirche in der Einheit der Geistes dazu berufen

und ausgesandt, als ein Leib Zeugnis abzulegen für die Hoffnung, die in uns ist. Unsere Hoffnung ist begründet in der Verheißung Gottes, die Schöpfung von den Mächten und Gewalten dieser Welt zu befreien.

Die Apostelgeschichte beschreibt das Pfingstfest als das Herniederkommen des Heiligen Geistes; sie lobpreist eine wunderbare Vielfalt, die neue Möglichkeiten schafft, die frohe Botschaft zu verkündigen und sich in den Versöhnungsdienst einzubringen. Die Offenbarung des Johannes findet ihren Höhepunkt in dem Bild, wie die gesamte Schöpfung verwandelt wird: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“ (Offb 21,1) Die Bäume des Lebens mit ihren reichhaltigen Früchten und Blättern sind da, um die Schöpfung zu heilen und die Erde zu erneuern, sie in das friedliche Reich im Garten Gottes (Offb 22,1-5) zu integrieren.

Die Bibel erinnert uns daran, dass das Leben in unserem Universum seinen Anfang nahm in der schöpferischen Liebe Gottes für die Einheit in Vielfalt. Diese Kosmogonie macht uns zu dem, was wir sind. Die kosmische Geschichte umfasst den Anfang und das Ende, das Alpha und das Omega, sie gibt unseren Beziehungen zu allen anderen Geschöpfen und der Schöpfung unserer Zeit Orientierung und prägt diese. Im Gegensatz zu politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systemen der Dominanz, die zu Ausgrenzung führen, bekennen wir, dass Gottes Vision inklusiv ist und uns aufruft, stets an Gottes fortwährendem Schöpfungsakt – also der Versöhnung – teilzuhaben. In diesem Prozess erkennen wir die kosmische Notwendigkeit, getreu unseres Glaubens die Einheit in einer Welt der versöhnten Vielfalt zu verstehen.

Der Apostel Paulus schildert, wie das Evangelium sich an alle Menschen in all ihrer Vielfalt wendet. Er erinnert die Gläubigen an ihre Berufung, die Liebe

und den Frieden zu verkörpern, die in der Quelle von Einheit gründen, wie sie in Jesus Christus offenbart wurde und an der alle Gläubigen durch ihre Taufe teilhaben (1. Kor 9,20.22).

Durch unsere Taufe sind wir aufgerufen, aktiv an dieser Sendung mitzuwirken. Die Taufe in den Leib Christi macht uns zu einem neuen Volk, der Kirche. Und wie Paulus schreibt, bedeutet „Leib Christi“, dass die Vielfalt der vielen verschiedenen Individuen in den einen Leib versöhnt wird. Unterschiede müssen nicht Spaltung bedeuten (1. Kor 12). Vielfalt kann wieder als Geschenk empfunden werden. In diesem einen Leib können die verschiedenen Glieder in dem einen Leib, dem einen Geist und der einen Hoffnung wieder die Einheit des Geistes spüren (Eph 4,4). Wenn wir diesen unseren in der Taufe begründeten Aufruf praktisch leben, werden wir immer vollkommener zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen – und das ist wiederum eine Gabe Gottes.

In der Geschichte des LWB ist es eine durchgehende Leitlinie, wie wir eine Gemeinschaft werden können, die von dieser kosmischen Hoffnung getragen wird. Unsere Geschichte beginnt vor dem Zweiten Weltkrieg, als lutherische Gläubige angesichts der vielen verschiedenen Kräfte, die drohten, die Welt zu spalten, alles daran setzten, gemeinsam zu einer theologischen Besinnung zusammenzukommen, was es heißt, lutherisch zu sein, was es heißt, sich für Einheit im einen Leib Christi einzusetzen.

Auf der 7. LWB-Vollversammlung in Budapest (Ungarn) 1984 wurde erstmals im Rahmen einer Vollversammlung ein Austausch darüber veranstaltet, was es heißt, „Kirchengemeinschaft“ zu sein. Die Vollversammlung bekräftigte die trinitarische Begründung, dass wir unsere Beziehungen im Sinne einer Gemeinschaft verstehen (*koinonia*).

Die wahre Einheit der Kirche, die die Einheit des Leibes Christi ist und an der Einheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes teilhat, ist gegeben in und durch Verkündigung des Evangeliums in Wort und Sakrament. Diese Einheit findet ihren Ausdruck als eine Gemeinschaft im gemeinsamen und zugleich vielgestaltigen Bekenntnis ein und desselben apostolischen Glaubens. Sie ist eine Gemeinschaft

in der heiligen Taufe und im eucharistischen Mahl, eine Gemeinschaft, in der die ausgeübten Ämter von allen anerkannt werden als Ausprägungen des von Christus in seiner Kirche eingesetzten Amtes. Sie ist eine Gemeinschaft, in der Verschiedenheiten zur Fülle beitragen und nicht mehr Hindernisse für die Einheit sind, eine verpflichtete Gemeinschaft, die gemeinsame Entscheidungen treffen und gemeinsam handeln kann.“³⁰

Schon diese Beschreibung deutet durch ihren Verweis auf das Evangelium und den zentralen Stellenwert des Wortes und der Sakramente an, was es hieß, eine Gemeinschaft von lutherischen Kirchen in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zu sein. Weiterhin bekräftigte die Vollversammlung in Budapest:

Wir bezeugen und bekräftigen die Gemeinschaft, in der die lutherischen Kirchen in der ganzen Welt miteinander verbunden sind. Diese Gemeinschaft ist gegründet in der Einheit des apostolischen Glaubens, wie er in der Heiligen Schrift gegeben und durch die ökumenischen Bekenntnisse und die lutherischen Bekenntnisschriften bezeugt ist. Sie beruht auf der „einmütigen Bezeugung des Evangeliums von Jesus Christus als der seligmachenden Kraft Gottes“ gegenüber der Welt (Verfassung des LWB, III.2.a). Und sie beruht auf der Übereinstimmung in der Verkündigung des Evangeliums und Feier der Sakramente (CA VII). Diese lutherische Kirchengemeinschaft findet ihren sichtbaren Ausdruck in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, im gemeinsamen Zeugnis und Dienst, in der gemeinsamen Erfüllung des missionarischen Auftrags und in der Bereitschaft zu ökumenischer Zusammenarbeit, Dialog und Gemeinschaft. Die lutherischen Kirchen der Welt verstehen ihre Gemeinschaft als Ausdruck der einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche.³¹

Durch Wort und Sakramente ruft der Heilige Geist uns zum Leben und Dienst auf, versammelt, erleuchtet und befreit uns dazu. Wort und Sakramente sind die Gnadenmittel, in denen unsere *koinonia* als Gemeinschaft von lutherischen Kirchen verankert ist. Sie fordern uns dazu heraus, darüber nachzudenken, wie wir „einer des anderen Last“ tragen können und wie der Heilige Geist die verschiedenen Glieder in

³⁰ „Erklärung über ‚Das Ziel der Einheit‘“, in: LWB-Report Nr. 19/20, Budapest 1984, Bericht der Siebenten Vollversammlung, In Christus – Hoffnung für die Welt, Stuttgart, 1985, S. 183.

³¹ Ebd. „Erklärung über Selbstverständnis und Auftrag des Lutherischen Weltbundes“, in: LWB-Report Nr. 19/20, Budapest 1984, Bericht der Siebenten Vollversammlung, In Christus – Hoffnung für die Welt, Stuttgart, 1985, S. 184.

Wie reagiert unsere Gemeinschaft von Kirchen auf den Aufruf von Petrus: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1.Petr 3,15)?

einem gemeinsamen Bekenntnis versöhnt, das unsere Hoffnung auf Einheit in Vielfalt verkörpert.

Die 11. Vollversammlung 2010 in Stuttgart bezeichnete die Gemeinschaft als Geschenk und Aufgabe. Einerseits ist die Gemeinschaft ein Geschenk, das durch Gottes Gabe der Einheit im Leib Christi lebt. Andererseits ist sie eine Aufgabe, über deren Umsetzung die Mitglieder einander Rechenschaft ablegen müssen – für ihr Leben und ihren Dienst gemäß der gemeinsamen Bekenntnisschriften und der gemeinsamen Verfassung. Was ist das Wesen des Evangeliums, das im Mittelpunkt unseres gemeinschaftlichen Lebens steht? Was bedeutet es, das Evangelium in den vielen verschiedenen Kontexten unserer Kirchengemeinschaft gemäß den Vorgaben des Evangeliums zu verkündigen und die Sakramente „gemäß dem Evangelium“ zu verwalten? Wie kann das Wort Gottes sowohl Einheit als auch Vielfalt schaffen und bekräftigen? Was bedeutet es, dass

das Evangelium Freiheit schenkt, aber gleichzeitig Rechenschaft verlangt in Form von Respekt und Nachsicht miteinander aus Liebe zur Heiligen Dreifaltigkeit, die uns vereint?

Das Thema der 13. LWB-Vollversammlung, „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung“, ruft uns auf, uns weiterhin dem Geschenk und der Aufgabe zu widmen, eine Gemeinschaft in unserer heutigen Zeit zu sein.

„Ein Leib“ lädt uns ein, Dank zu sagen für die Segensgaben der vielen Glieder am Leib, und lädt uns ein, auf das Seufzen und die Hilfeschreie der Glieder am Leib zu hören, die auch heute noch marginalisiert, ausgegrenzt und verletzt werden. Die Schöpfung schreit auf, ihre Glieder schreien danach, dass unsere Gemeinschaft sie hört, sie stärkt, sie heilt, sie wieder ein-gliedert in den einen Leib. Die Kontexte, in denen wir leben und Gottesdienst feiern, sind von der räumlichen Distanzierung aufgrund der Schutzmaßnahmen während der COVID-19

Pandemie stark beeinflusst worden. Das weltweite Durchleben einer Pandemie hat die kollektive Aufmerksamkeit unserer Kirchengemeinschaft darauf gelenkt, wie wichtig die physische Präsenz und das fleischgewordene Wesen der Kirche ist. Was bedeutet es, dass sich Gottes Wirken durch die Predigt und die Gabe der Sakramente an die ganze Person in unserem physischen und spirituellen Selbst richtet? Was bedeutet es, dass wir ausgesendet werden, um dem ganzen fleischgewordenen Selbst in unseren Nächsten zu dienen?

„Ein Geist“ ruft uns auf, uns Gedanken zu machen über die Vielfalt der Gaben des Heiligen Geistes, die zur Erbauung der Gemeinschaft in unserer Kirchengemeinschaft zu finden sind. Der eine Geist nährt das Wort, damit es in den vielfältigen Gliedern des Leibes Christi aufblühen und gedeihen kann, die in viele verschiedene Familien hineingeboren werden, zwar viele verschiedene Sprachen sprechen und in vielen verschiedenen kulturellen Kontexten leben – und doch wirken alle an Gottes Plan der Versöhnung mit. Wie können wir als Gemeinschaft von Kirchen unsere gegenseitige Rechenschaftspflicht umsetzen und uns gleichzeitig treu im Glauben um die Gaben des Geistes kümmern, damit diese vielfältig Frucht tragen können in unserem Leben und unseren Kirchen? Wie werden die vielfältigen Gaben zur Teilhabe an der Sendung der Kirche in unserer Kirchengemeinschaft gefördert und verstanden, wie wird dazu aufgefordert,

sie einzubringen, und wie werden sie empfangen? Wie sprechen wir miteinander, wenn wir uns über Differenzen austauschen? Wie schaffen wir als Kirchengemeinschaft Räume, in denen wir zwischen den Gaben des Geistes und den Geistern unserer Zeit unterscheiden können, die den Leib Christi weiterhin spalten, dominieren und zerstören wollen?

„Eine Hoffnung“ ruft uns auf, darüber nachzudenken, wie unsere Kirchen Hoffnung verkündigen, wie in unserer Gemeinschaft das Erleben des Gottesreiches Wirklichkeit werden kann, das mitten unter uns voller Gnade und Frieden ist, und wie unsere Gemeinschaft teilhat an Gottes unablässigem Wirken, die Welt mit Gott selbst zu versöhnen. Wie kann eine Gemeinschaft von Kirchen in versöhnter Vielfalt in einer Welt, die zerrissen ist von Kriegen und Narrativen, die ökologische, gesellschaftliche und politische Konflikte schüren, dabei helfen, sich gegen Fake News zu wehren und die Geschichte des Lebens mit einem Horizont der Hoffnung neu zu erzählen? Wie kann unsere Kirchengemeinschaft die Menschen animieren, ihre Gemeinwesen durch ein Engagement in liebevollem Dienst zu erneuern, das Leib und Seele heilt, Gerechtigkeit schafft und für Frieden sorgt? Wie reagiert unsere Gemeinschaft von Kirchen auf den Aufruf von Petrus: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1.Petr 3,15)?





LUTHERISCHER
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

ISBN 978-2-940642-49-6